

Weißenfels-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleine Zeitung des Verlags.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM
mit Zutragen; einzelne Nummern 15 Pf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3:
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtsgerichtsamtshof, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Postkarte 20 Reichspfennige, Eingesandt und
Reklame 80 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Helix Schne. — Druck und Verlag: Carl Schne in Dippoldiswalde.

Nr. 296

Sonnabend, am 20. Dezember 1930

96. Jahrgang

Wie festgestellt wurde, haben verschiedene Personen hier ohne Genehmigung Geldbeträge und Waren für Unterhaltungswecke gesammelt.

Es wird deshalb hierdurch darauf hingewiesen, daß Sammlungen nur für die "Sächsische Not hilfe" vorgenommen werden dürfen und zwar nur von den damit beauftragten Personen, die Ausweis und mit dem Ratsstempel versehene Sammellisten in den Händen haben.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Dippoldiswalde, am 19. Dezember 1930. Der Stadtrat.

Ortliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Adventszeit geht zu Ende; der letzte Adventssonntag steht vor der Tür. Im geschäftlichen Leben heißt er der goldene Sonntag. Sein Vorgänger, der silberne Sonntag, hat sich nicht so schlecht angelassen, wie man bei dem allgemeinen Geldmangel vielleicht befürchtet hatte. Jetzt soll nun der goldene Sonntag den "großen Wind" bringen. Das Wetter ist ihm günstig. Schnee deckt die Fluren, ja zur Not geht der Schlitten bis zur Stadt herein. Man darf daher wohl wieder auf starken Zugang rechnen. Im Interesse des Kaufens wie auch des Verkaufs sei gemahnt, die Einkäufe nicht bis zum letzten Tage zu lassen. Denn Auswahl wie auch Bedienung sind am besten, wenn der Verkäufer sich jedem widmen kann, und ein ausgezeichnetes Warenloge vermag schließlich nicht mehr den Wünschen des Käufers gerecht zu werden. Zum goldenen Sonntag hat jeder Geschäftsinhaber noch einmal sein Lager reichlich erneuert und kann dem Kunden daher etwas bieten. So möge der goldene Sonntag jagen, daß die Läden nicht vergebens gefüllt wurden, daß am Abend die Geschäftsinhaber vor vollen Räumen und reduzierten Lagern stehen. Ergebe jeder mit bei, daß der goldene Sonntag seinem Namen Ehre macht.

Dippoldiswalde. Im amtlichen Teile der heutigen Nummer warnt der Stadtrat vor unbefugten Sammlern, die, angeblich zur Unterstützung Bedürftiger, um Geldbeträge, Waren usw. ansprechen. Genehmigung zur Sammlung ist nur für die Beauftragten der "Sächsischen Not hilfe 1930" erteilt worden. Diese besitzen entsprechende Ausweise und mit dem Ratsstempel versehene Sammellisten bzw. Sammelbüchsen.

Dippoldiswalde. Am Advents- und Weihnachtsbaum sang am gestrigen Abend unter der zielbewußten Leitung des Lehrers Kurt Bernau der Gesangverein "Viederkanz". Es bot Männerchor und gemischte Chöre. Gleich zu Beginn, pünktlich 8 Uhr, gewann der gut disziplinierte Männerchor mit seinem "Zieh hinaus" die Herzen der städtischen Zahl von Zuhörern. Die "Heimat" präsentierte mit vorzüglichem Stimmenmaterial ausgestaltete gemischte Chor, der das immer wieder gern gehörte "Sandmännchen" folgen ließ. Mit dem wirkungsvoll zu Gehör gebrachten "Gute Nacht" verabschiedete sich der Männerchor. — So schön am Abend zuvor das Aufstreiten des Knecht Ruprecht empfunden wurde, so wirkte es gestern recht sürend, zumal es während der Darbietungen geschah. Eine Zurechtweisung des Südensfriedes mit seiner Glocke durch den Vorsitzenden der "Sächsischen Techschule" war wohl am Platze.

Dippoldiswalde. Morgen Sonntag werden beim hiesigen Postamts Pakete und Päckchen in der Zeit von 8—12 Uhr und 15.30—18 Uhr angenommen und ausgegeben. In den Vormittagsstunden findet eine Paketbestellung statt.

Poststüdgutverleih nach Paulsdorf und Seifersdorf. Mit den Landstraßenposten nach Paulsdorf und Seifersdorf können Poststüdgüter bis zum Höchstgewicht von 30 Kilo befördert werden. Gebühren betragen bis 10 Kilo 30 Pf., bis 20 Kilo 40 Pf., bis 30 Kilo 50 Pf. Die Sendungen sind nur mit einer Aufschrift — Empfänger — zu versenden, weitere Begleitpapiere sind nicht erforderlich. Auslieferung bei den Postanstalten Dippoldiswalde, Paulsdorf und Seifersdorf sowie bei dem Kraftfahrer. Die Sendungen sind von den bezeichneten Postanstalten oder vom Kraftwagen abzuholen. Die Post hat seit für Stüksgüter in demselben Umfang wie für Pakete.

Dippoldiswalde. Ein Personenkraftwagen kam gestern auf der Altenberger Straße beim Bremsen vor einem entgegenkommenden Autobus ins Schleudern und fuhr eine vor dem Gelbgiehermeister Schneider'schen Hause stehende Säule an, die wegrutschte. Das Fahrzeug erlitt ebenfalls Schaden, der aber bald behoben war, so daß die Fahrt weitergehen konnte.

Wie wir hören, beabsichtigt die Verteidigung gegen das gegen Oberstudienrat Ing. Meller ergangene Urteil der Strafkammer des Landgerichts Freiberg Revision zu beantragen.

Mussolini: Friedensverträge überholt

Italiens Wirtschafts- und Finanzanierung

kom. 20. Dezember

Bei Beratung der Gesetzesvorlagen über die Herabelebung der Gehälter der Beamten und Angestellten im Senat sprach Mussolini ausführlich über das von der Regierung aufgestellte Finanz- und Wirtschaftsprogramm. Er gab zunächst einen Überblick über die bisher zur Durchführung gebrachten Maßnahmen. Durch die unerwartet ausgebrochene amerikanische Wirtschaftskrise hätten sich auch für Europa verhängnisvolle Folgen gezeigt, von denen auch Italien nicht verschont wurde. Das neue Rechnungsjahr habe weitere Ermüdungserscheinungen gebracht, so daß jetzt das Defizit auf etwa 900 Millionen geschätzt werden könnte. Das sei noch keine nationale Katastrophe, aber innerlich eine außerordentlich ernste Angelegenheit. Es ist unmöglich, neue Steuern einzuführen oder die bestehenden zu erhöhen; dazu sei der Steuerdruck in Italien zu erheblich. Deshalb habe man zur Erleichterung des Budgets die Herabelebung der Beamtengehälter vorgeschlagen, da es andere Ersparnismöglichkeiten nicht gebe.

Eine Einschränkung der Militärausgaben, die von 650 Millionen vor dem Kriege auf etwa 5 Milliarden jetzt ge-

niegen seien, käme zurzeit nicht in Frage, weil alle Mächte stark rütteln, obwohl sie alle vom Frieden sprächen.

Nachdem sich Mussolini eingehend mit den wirtschaftlichen Fragen befaßt und dabei auch auf die Sparmaßnahmen Deutschlands verwiesen hatte, kam er auf die allgemeine politische Lage zu sprechen. Er führte dabei aus, daß

die Friedensverträge in der Form, wie sie aus den von Leidenschaften erfüllten Jahren 1919 und 1920 hervorgegangen sind, nicht mehr mit dem Gewissen der Gegenwart vereinbar

sind. Die Anhäufung des Goldes in nur zwei Ländern, nämlich in Amerika und Frankreich, trage zur weiteren Verwirrung in der Welt bei. Der italienische Aufschwung werde nicht durch Manöver aufgehalten werden, die er nur als wahre Kriegshandlungen gegen Italien bezeichnen könne. Das italienische Volk sei gut diszipliniert; wenn es seinen Tugenden treu bleibe, so sei es Herr seiner Zukunft und seines Geschickes. Der Senat nahm hierauf ohne Debatte die Gesetzesvorlage über die Gehaltskürzungen an.

Dr. Curtius zur ostafrikanischen Frage

Berlin, 20. Dezember.

Reichsaufsehnenminister Dr. Curtius empfing eine Delegation der Deutschen Kolonialgesellschaft mit ihrem Präsidenten, Gouverneur g. D. Dr. Schnee, R. d. R., an der Spitze, um eine vom Großen Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft einstimmig gefaßte Entschließung entgegenzunehmen, in der an die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet wird, aus ihrer bisherigen auf kolonalem Gebiete geübten Zurückhaltung herauszutreten und eine entschlossene, kraftvolle und zähe Politik zum Schutz der deutschen kolonialen Rechte und Ansprüche zu verfolgen. Vor allem müsse erwartet werden, daß die Reichsregierung allen Bestrebungen der englischen Regierung, den Mandatscharakter von Deutsch-Ostafrika zu verwischen, mit allem Nachdruck entgegentritt. Das deutsche Volk würde sich niemals damit absindern, daß durch einen neuen Reichsbruch England die ihm als Mandat zu treuen Händen anvertraute Kolonie dem britischen Reiche einverleibt.

Minister Dr. Curtius betonte in seiner Erwidlung, daß die deutsche Regierung nach wie vor zu ihrem Memorandum von 1924 stehe, welches der Erwartung Ausdruck gibt, daß Deutschland zu gegebener Zeit aktiv am Mandatsystem beteiligt werde, sowie zur Erklärung des Reichsministers Dr.

Stresemann in der Reichstagssitzung vom 24. Juni 1929, wonach die deutsche Wirtschaft eine Erweiterung ihrer Rohstoffbasis benötige, und zu der von ihm selbst in der Reichstagssitzung vom 26. Juni 1930 abgegebenen Erklärung, daß Deutschland seine Forderung nach kolonialer Betätigung aufrecht erhalte. Er sagte zu, die Entschließung zur Kenntnis des Reichskabinets zu bringen und sie zum Gegenstand der Behandlung im Rahmen der Gesamtkolonialpolitik zu machen.

Zu der ostafrikanischen Frage wies der Minister auf die wiederholten auch heute noch gültigen Erklärungen hin, die er und sein Vorgänger zu dieser Frage im Reichstag abgegeben haben, dahingehend, daß die Regierung eine tatsächlich Bedrohung des Mandatsystems mit allen Mitteln zu verhindern suchen werde.

Oberschlesienkreise des Außenministers

Reichsaufsehnenminister Dr. Curtius ist in Begleitung des deutschen Generalconsuls von Grünau, des Geheimrates von Reinebeck vom Auswärtigen Amt und des Oberregierungs-rates Dr. Held von der Presseabteilung der Reichsregierung nach Oberschlesien gefahren, um in Gleiwitz und Oppeln mit den führenden Kreisen der Provinz Führung zu nehmen. Der Minister kehrt am Sonntag nach Berlin zurück.

In der Nähe von Kötzschenbroda wurde am 17. Dezember vormittags der von Berlin kommende Schnellzug mit Steinen beworfen und dadurch eine Scheibe zertrümmert. Glücklicherweise wurde keine Person verletzt. Der Täter soll ein junger Mann sein, der auf freiem Felde gestanden hat.

Stolpen. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Bürger- und die Biersteuer einstimmig abgelehnt. Der Rat verzichtete auf Einspruch. Für die Erwerbslosen und andere Unterstützungsanhänger wurden als Weihnachtshilfe 1000 RM. bewilligt. Der Wohlfahrtsrat der Stadt ist mit 1200 RM. überschritten.

Leipzig. Das zwei Wochen alte Mädchen, das angeblich dadurch erstickt sein soll, daß sich eine Röhre auf sein Gesicht legte, ist, wie jetzt die Polizei mitteilt, eines natürlichen Todes gestorben und zwar an einer schweren Lungenentzündung.

Leipzig. Eine Spende von 10 000 RM. für die Sächsische Not hilfe in Leipzig überreichte dem Oberbürgermeister Curt Marthaus, Inhaber der Firma Max Richter, Raffee-Großküsterei in Leipzig. Die hochherzige Spende wird in allen Kreisen der Einwohnerchaft freudige Anerkennung finden und hoffentlich dem so notwendigen Hilfswerk neue Spenden zu führen.

Meerane. Der Meeraner Hilfsausschuß unternahm mit sieben Lastkraftwagen eine Straßensammlung, bei der die Bevölkerung um Feuerungsmaterialien und Kartoffeln gebeten wurde zum Wohl der Armen. Es gingen ein rund 600 Zentner Kartoffeln und circa 100 Zentner Kartoffeln. Da nicht alle Straßen durchfahren werden konnten, soll eine Wiederholung stattfinden, bei der man ein noch höheres Ergebnis erwarten. Die Gaben sollen noch vor dem Fest an die Armen verteilt werden.

Langenwolmsdorf. Donnerstag nachmittag war in Mitterfeld bei der Schule ein Schulunge mit seinem Schläppchen auf die Straße geraten, als sich gerade ein Auto näherte. Um nicht den Jungen zu überfahren, mußte der Fahrer ausweichen und fuhr einen Straßenbaum an. Das einem Seidenfabrikanten gehörige Auto wurde durch den Anprall um sich selbst gedreht und geriet mit dem Hinterfell in den Straßenegraben. Den beiden Insassen ist nichts passiert.

Frankenberg. Am Donnerstag vormittag starb im 84. Lebensjahr Geheimer Kommerzienrat Arthur Schieck, Ehrenbürger der Stadt Frankenberg. Der Verstorbene stand jahrelang im Dienste der Allgemeinheit und gehörte u. a. von 1899 bis 1908 der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtags als Mitglied der Nationalliberalen Partei an.

Zwickau. Nach 13-tägiger Verhandlung wurde in dem großen Bermsgrüner Kommunistenprozeß das Urteil gesprochen. Das Gericht sah in einem großen Teil der Fälle schweren Landfriedensbruch als erwiesen an, ebenso Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über den Waffenmissbrauch. Von den 54 angeklagten Kommunisten aus dem Erzgebirge wurden 42 zu Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr 5 Monaten verurteilt und 12 freigesprochen. Drei der Verurteilten erhielten Bewährungsstrafe. Den übrigen wurde die Untersuchungshaft bis zu 2 Monaten angerechnet. Stärkere Polizeiaufgebote sorgten außerhalb des Gerichtsgebäudes für die Aufrechterhaltung der Ruhe.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!

Reine wesentliche Änderung.

Die Realsteuererleichterung

Berlin, 20. Dezember.

Der Reichsrat nahm am Freitagabend eine Durchführungsordnung zur Realsteuererleichterung im Rechnungsjahre 1931 an. Danach gelten Steuersätze und Nachtragsumlagen nur dann als bis zum 31. Dezember 1930 rechtswirksam beschlossen, wenn die erforderliche Genehmigung durch die Landesbehörde bis zu diesem Zeitpunkt schon erteilt ist. Die Genehmigung hat also keine rückwirkende Kraft. Ferner behält sich der Reichsfinanzminister vor, diejenigen Länder bekanntzugeben, für die die Ausnahmedestimmungen von der Realsteuererleichterung in der Notverordnung gelten. Außerdem will er im Reichsanzeiger veröffentlichten, wie sich die Realsteuererleichterung für 1931 in den einzelnen Ländern gestalten wird.

Die nächste Sitzung des Reichsrats findet am 15. Januar 1931 statt.

Königsberger Flugzeug abgestürzt

Zwei Tote.

Königsberg i. P., 20. Dezember.

In der Nähe des Gutes Klein-Wischbold bei Tharau stürzte das Flugzeug des hiesigen Weiterwarte ab. Die beiden Insassen, Flugzeugführer Mag. Schwabe und der Beobachter Dr. Rudolph Otto Steiner, kamen dabei ums Leben.

Die Maschine war, wie üblich, zu Beobachtungen der Witterung morgens kurz nach 8 Uhr aufgestiegen. Es handelte sich um einen Albatros-Apparat, mit dem Piloten Schwabe am Steuer und dem Assistenten Dr. Steiner, einem Meteorologen, am Beobachtersitz. Das Flugzeug ging nach dem Start in beträchtliche Höhen, um dort die Wetterbeobachtungen vorzunehmen. Dann begann es langsam auf geringere Höhen zu gehen, da sich eine Vereisung des Tragflächenbereichs bemerkbar machte. Bei einer schiefen Kurve im letzten Augenblick rutschte der vereiste Albatros über das linke Tragflächenende und schlug auf die Erde auf. Der Unfall war so stark, daß der ganze Motorraum mit dem Motor im Asche verschwand. Der Flugzeugführer wurde mit dem Kopf und dem Beine in den vorderen Teil des Führerstans gedrückt. Der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein. Dr. Steiner muß mit dem Kopf an irgendeiner spitzen Kante aufgeschlagen sein. Er gab keine Lebenszeichen mehr von sich, als man ihn aus der Maschine zog.

Japanisch-russischer Zwischenfall

Wegen der Bankabschließung in Wladiwostok

Tokio, 20. Dezember.

Der Minister des Neueren hat den japanischen Botschafter in Moskau angewiesen, der Sowjetregierung mitzuteilen, daß die japanische Regierung die Schließung des Zweiggeschäfts der koreanischen Bank in Wladiwostok als "unfreundlich und ungerechtig" ansieht. Der Botschafter soll die Sowjetregierung auffordern, den Befehl zur Schließung dieses Banzweiggeschäfts zurückzuziehen, die eine freundschaffliche Regelung der Angelegenheit herbeizuführen versuchen soll.

Buitan-Katastrophe auf Java

Zahlreiche Tote. — Große Verwüstungen.

Batavia (Java), 20. Dezember.

Der Vulkan Merapi im Mittelpunkt Javas, der seit zwei Wochen Zeichen wachsender Tätigkeit gegeben hat, befindet sich jetzt in vollem Ausbruch. 15 Todesopfer sind bereits zu beklagen. Ein Strom glühender Lava fließt aus dem Krater in die benachbarten Täler. Er ist ungefähr 200 Meter breit und über 20 Meter hoch und hat eine Strecke von fast acht Kilometern zurückgelegt.

Die 15 Menschen, die er überraschte, verrichteten in der Nähe eines Dorfes Feldarbeiten. Sie wurden von dem glühenden Strom so schnell eingeschlossen, daß sie ihm nicht mehr entrinnen konnten. Weite Flächen fruchtbaren Landes sind durch Aschenregen in eine Wüste verwandelt worden. Die Bevölkerung in den benachbarten Dörfern ist aufgefordert worden, sich zur Flucht bereitzuhalten. Viele Dörfer wurden bereits geräumt. Der Vulkan, der von einer Wolke dichten, schwarzen Rauches eingehüllt ist, die von Zeit zu Zeit von Blitzen durchzuckt wird, bietet einen schaurigen Anblick.

Wirbelsturm über Algerien

Paris, 20. Dezember

Über Algerien ging nach monatelanger Dürre ein Wirbelsturm nieder, wie man ihn seit 1898 nicht mehr erlebt hat. Sämtliche Verbindungen von der Küste zum Landesinneren sind unterbrochen. Man rechnet mit einem gewaltigen Schaden. Allein im Hafen von Algier wird der durch das Unwetter angerichtete Schaden auf 30 000 000 geschätzt. Es steht noch nicht fest, ob Personen ums Leben gekommen sind.

Im Hafen von Algier sind 18 Fischerboote vernichtet worden. Zwei Frachtdampfer erlitten schwere Beschädigungen. Die große Hafenmole ist auf eine Länge von 150 Metern beinahe vollkommen zerstört. An den Verladeaisen wurden von den sturmgepeitschten Wogen zahlreiche riesige Steinblöcke vernichtet.

Der Postdampferverkehr nach Marseille mußte einstellen werden.

Tragischer Tod eines deutschen Forstlers

In einem Vulkan auf Sumatra verbrannt

Hamburg, 20. Dezember.

Das hamburgische Tropeninstitut hat von dem gleichnamigen Institut in Medan auf Sumatra die Nachricht erhalten, daß der hamburgische Professor Dr. Werner Borchardt bei einem plötzlichen Ausbruch des Vulkans von Merapi auf Sumatra sein Leben verloren hat. Dr. Borchardt war mit klimatologischen Untersuchungen betraut und hatte den seit 4 Jahren erloschenen Vulkan bestiegen, um bestimmte Wärmemessungen vorzunehmen. Ganz überraschend und gerade in dem Augenblick, als sich der Gletscher an einem Seit in der Krater hinabließ, begann der Vulkan plötzlich wieder aktiv zu werden und große Lavamassen auszustoßen. Professor Borchardt und ein europäischer wissenschaftlicher Hilfsarbeiter konnten sich aus der glühenden Lava nicht mehr retten und

verbrannten unter furchtbaren Qualen, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Raubüberfall in einem Berliner Geschäft

Berlin, 20. Dezember.

Drei gut gekleidete maskierte Räuber überfielen kurz nach Geschäftsschluss die Angestellten des Konjungtivgeschäfts im Hause Oxforder Straße Ecke Prinzstraße am Wedding. Während die Angestellten mit dem Aufrechnen beschäftigt waren betraten die drei maskierten Männer das Geschäft. Mit Pistolen in den Händen bemächtigten sie sich unter dem „Zum Hände hoch“ des Geldes — 90 Reichsmark — und verließen den Laden. Ehe die Polizei benachrichtigt werden konnte waren die Räuber unerkannt entkommen.

Geschäfts- und Gaststättenschluß am heiligen Abend

Für den Geschäfts- und Gaststättenschluß am heiligen Abend tritt in diesem Jahre keine Aenderung gegenüber dem Vorjahr ein. Offene Verkaufsstellen dürfen also am 24. Dezember bis 5 Uhr nachmittags Verkaufsstellen, die wesentlich oder überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen, bis 8 Uhr nachmittags für den Geschäftsverkehr geöffnet sein. Die beim Ladenclaus noch anwandelnden Kunden dürfen noch bedient werden. Das Änderungsgebot, das der Reichstag am 11. Dezember beschlossen hatte, tritt für dieses Jahr schon deshalb nicht in Kraft, weil eine Bestimmung über das sofortige Inkrafttreten des Gesetzes fehlt.

Über den Schluss der Gaststätten am 24. Dezember haben sich die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Herbergs- und Gastwirtschaftsverbandes im Freistaat Sachsen unter Mitwirkung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums dahin geeinigt, daß am 24. Dezember 1930 den Arbeitnehmern um 7 Uhr freizugeben ist, wobei die Betriebsräte und jugendlichen Arbeitnehmer in erster Linie zu berücksichtigen sind. Ausgenommen hieron sind Betriebe in Saisonorten sowie Hotels und Bahnhofswirtschaften überhaupt. Bereits bestehende tarifliche Vereinbarungen werden hieron nicht berührt. Von dieser Vereinbarung bleiben nicht nur tariflich günstigere Regelungen unberührt, sondern selbstverständlich auch solche, die sich durch die Festsetzung der Polizeistunde ergeben.

Wenn Du Weihnachten verreist . . .

Die Reichsbahn ließ Ihnen vor einigen Tagen mitteilen, daß sie für den Weihnachtsverkehr „gerüstet“ sei. Mancher mag diese Nachricht mit einem Stoßlächeln gelesen haben — Erfahrungen lehren, daß die Flüge, die den Ferien- und Feiertagsverkehr bewältigen sollen, in der Regel überfüllt sind. Das hat jeder schon selbst erlebt und auch die wenigen erfreulichen Szenen, die sich auf den Bahnhöfen zwischen Bahnpersonal und Reisepublikum abspielen. Es ist gewiß keine angenehme Sache, wenn man verreisen will und der Zug schon überfüllt in den Bahnhof einfährt. Man kennt das aufgeregte Hin- und Herlaufen der vielen Personen am Zuge entlang, wenn jeder Wagen schon von außen die „dramatisch furchtlose Enge“ verrät. Und es bleibt nicht aus, daß die ärgerliche Stimmung sich gegen das Bahnpersonal entlädt.

Ist es wirklich gerecht, seinen Vorrat über diese unerquicklichen Bahnerlebnisse an Aufseher und Schaffner auszulassen? Sie sind ja doch nur ausführende Organe und sind an dem Zustand der überfüllten Züge nicht schuld. Gerade diese Beamten haben es während des Feiertagsverkehrs wahrscheinlich nicht leicht. Sie sind für die plötzliche Absicherung des Auges und dafür verantwortlich, daß die Verkehrsbestimmungen vom Publikum eingehalten werden. Man wird oft beobachten können, besonders bei dem älteren Personal, wie es sich geradewohl fühlt, alle Reisenden unterzubringen. Das gilt besonders dort, wo alleinstehende ältere Frauen oder Männer mit ihren Kindern sich der Pahn anstrengen. Wer sich in dem Weihnachtsverkehr begibt, muß von vornherein damit rechnen, daß auch andere die Weihnachtstage in einem Reichtum ihrer Unverwandten verbringen möchten und daß sich daher, well der Andrang zu den einzelnen Zügen sich mathematisch genau nicht vorstellen läßt, überfüllte Züge ergeben. Wenn man Normürfe erheben will, dann soll man sie an die richtige Stelle richten. „Oben“ sollte mehr Weihnachtsfeierlichkeit hervorrufen, damit sich die unerquicklichen Szenen nicht immer wiederholen, damit das reisende Publikum nie herein in den Wagen verfrachtet wird. Über verschont das Zugbegleitpersonal mit einem Wink.

Wandere auch im Winter!

Von Heinrich W. Vogel

Ob der Wald nicht auch im Winter schön ist? Ja, er ist es. Mehr noch als schön ist er dem, der ihn kennt. Denn der Winterwald erstrahlt nannte, kennt ihn nicht. Gleich in den leeren Wäldern der ersten Bäume wirft du emsige Meisen und Goldhäubchen turnen sehen. An rissigen Bäumen rutscht der stahlblaue Kleiber (Spechtmeise) hinauf. Das rauhe Gechrei der Krähen, das Rascheln der Eichelhäher und das unverkennbare „Glock-Glock-Glock“ der Spechte kommt man zu hören. Bei einem Glücks kann man am Bach den bunten, seltsamen Eisvogel beobachten. Im Nadelwald zumeist den Kreuzschnabel, und sonst noch manchen eigenartigen Zugläger aus dem Norden. Auch auf die Fährten im Schnee muß man achthaben. Insbesondere bei Neuheiten findet man manchmal deutliche Spuren von Tieren, von denen man nicht ahnte, daß sie der Wald noch beherbergt. Dort schnürt ohne Zweifel ein Fuchs. Das erkennt man an den regelmäßig hintereinander auseinander Spuren und der Stellenweise von der Lunte abgesteiften Schneedecke. Flusshund- und Fuchsfährten von Hasen oder Kaninchen verlaufen überall kreuz und quer. Vielleicht findet man eine Stelle, an der der Fuchs einen dieser kleinen Geisen erwältigte, wo er am gefrorenen See eine überwinternde Ente riss, oder wo ein Marder oder ein Iltis lagte. Wenn Reh- oder Hirschwild vorhanden ist, gibt der Winterwald Gelegenheit, den Bestand der Tiere zu bestimmen. Das Wild ist jetzt aufträllicher. Wie leichter als sonst kann man den Bock die Nicken, den guten Hirten oder gar einen Keller zu Gefüge bekommen. Es kommt aber auch der Augenblick, da wird weit und breit kein Laut zu hören sein. Der weiße Schnee verschlingt

die Tritte. Stark und still rögen die Bäume in das stillen Schweigen. Dann genieße die herliche Ruhe und erfreue dich an der alltäglichen Helligkeit ringsum, an den die besten Wälder und den wunderlichen Formen der tiefschwarzen Tannen mit ihren bläulichen Schäften.

Ein Petrelstein als Denkmal. Ein eigenartiges Denkmal wird demnächst die Stadt Malchin in Mecklenburg erhalten. Vor kurzem wurde in der Umgebung Malchins bei Gielow ein an Petrelsteinen (also versteinerten Organismen früherer Erdgeschichtlicher Perioden) reicher Geschiebedeck aus dem „Brauner Jura“ gefunden. Der Block ist 85 Zentimeter schwer. Der Findling bedeutet also für Norddeutschland seiner Größe wegen eine Seltenheit, denn „Brauner Jura“ kommt dort gewöhnlich nur in faust- und kopfgroßen Stücken vor. Das einzigartige Naturdenkmal soll vor dem Malchiner Rathaus aufgestellt werden. Mit seinem reichen Schmuck versteineter fossiler Muscheln, Seetiere, Schnecken, Meerestiere und Pflanzen usw. wird dieser Zeuge der Ewigkeit eine bemerkenswerte neue Sehenswürdigkeit für Besucher Malchins und der Mecklenburgischen Schweiz bilden. R.D.B.

Sächsisches

— Die Aufwertung bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden. Unter der Voraussetzung, daß ein in der außerordentlichen Hauptversammlung der Anstalt vom 28. November angenommene Nachtrag zur Anstaltssatzung die Genehmigung der Aussichtsbehörde findet, wird die Aufwertung der von der Anstalt ausgegebenen Schuldverschreibungen alter Währung nunmehr wie folgt durchgeführt: Die Kreditbriefe werden zu 12½ % durch Ausgabe neuer Schuldverschreibungen aufgewertet, die Spesenbeiträge werden in bar (zu 80 %) abgeglichen. Von der Gesamtsumme der zur Ausgabe gelangenden Aufwertungs-Schuldverschreibungen wird (laufend vom Jahre 1926 an) in jedem Jahre 1/30 ausgelöst und zurückgezahlt. In gleicher Weise wie bei den aufgewerteten Inhaberpapieranleihen der Städte erhält der in jedem Jahre ausgelöste Betrag Jahreszinsen zu 5 %, beginnend vom Jahre 1926 an. Für die Jahre 1926—1930 wird die Auslösung und nach ihrer Durchführung die Auszahlung erfolgen, sobald die Aufwertungs-Schuldverschreibungen im Besitz der Aufwertungsgläubiger sind (mutmaßlich im Mai 1931). Die Aufwertung der Kreditbriefe erfolgt jedoch in derselben Art und in derselben Höhe, wie außer bei der Reichsanleihe auch bei einer größeren Zahl städtischer Anleihen. Die Pfandbriefe, von denen sich nur ein verhältnismäßig geringer Betrag im Umlauf befindet, werden durch einebare Zahlung in Höhe von 32 % aufgewertet, womit zugleich die seit dem Jahre 1926 laufenden Zinsen abgeglichen werden. Alle weiteren Einzelheiten wird die Anstalt, sobald die aussichtsbehörliche Genehmigung ausgeprochen ist, bekanntgeben, voraussichtlich Anfang Januar; erst dann kann auch mit der Einreichung der zur Aufwertung gelangenden Schuldverschreibungen (Pfandbriefe und Kreditbriefe) begonnen werden.

Oelsa. Am heiligen Abend wird zur Christiopfer nachmittags 5 Uhr zum ersten Male ein Krippenspiel dargeboten werden, welches jung und alt der Gemeinde um die Krippe in der Kirche vereinen will. Möchte diese Darbietung der Weihnachtsgeschichte zu den Herzen aller sprechen, die an diesem Abend ihre Schritte zum Käthlein lenken.

Nossen. In der Nacht zum Freitag starb hier der Sattler-Chronobermeister Stadtrat a. D. und Ehrenbürger Julius Ernst Vogelsang im Alter von 89 Jahren. Jahrzehnte lang hat er als Stadtverordneter und später als Stadtrat zum Segen der Stadt gewirkt. Die heilige Freim. Feuerwehr, die vor wenigen Wochen ihr 60 jähriges Bestehen feiern konnte, verlor in dem Verstorbenen ihren letzten Mitgründer und türkigen Förderer. Jahrzehnte hat er die Wehr als Hauptmann geführt und sich später auch als städtischer Branddirektor um die Hebung des städtischen Feuerlöschwesens sehr verdient gemacht. Der Döbelner Feuerlöschverein, der kürzlich sein 50 jähriges Jubiläum begehen konnte, sah den Verstorbenen auch als seinen Gründer an; ebenso der Turnverein von Siebenlehn.

Chemnitz. Nach einer ersten vorläufigen Berechnung hat der durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Szene gesetzte Straßenbahnerstreik der Straßenbahnenverwaltung einen Schaden von 71 000 Mt. verursacht. Der Betrag setzt sich zusammen, aus rund 50 000 Mt. Einnahmeausfall, 17 000 Mt. Sachschaden und 4 000 Mt. für öffentliche Beleuchtung der Straßen während der Nacht. Insgesamt sind 27 Wagen beschädigt worden. Die Straßenbahnenverwaltung betrachtet die Organisatoren des Streites, den kommunistischen Stadtverordneten und Betriebsratsobmann Naumann und den kommunistischen Vorsitzenden des Arbeiterrates Schubert als Gesamtschuldner und hat beiden bei ihrer Entlassung die Rückzahlung des Gehaltsbeitrages verweigert.

Letzte Nachrichten

Der Youngplan eine viel schwererer Last als der Dawesplan.

London, 20. Dezember. Professor Keynes berechnet, daß die britische Nationalschuld tatsächlich um 40 v. H. höher als im Jahre 1924 und um rund 100 v. H. höher, als im Jahre 1920 sei, wenn man unter Berücksichtigung des Fallens der Rohstoffpreise die Preisbasis von 1914 zugrunde legt. Der Youngplan bedeute eine viel schwerere Last auf den Schultern Deutschlands als der Dawesplan, obwohl man sich darüber klar gewesen sei, daß schon der leichtere zu viel für Deutschland sei. Die Schuldforderungen der amerikanischen Staaten seien in Waren umgerechnet etwa 40 bis 50 v. H. höher als zu der Zeit, wo die Schuldenabkommen getroffen worden seien. Keynes befürchtet, daß noch rechtzeitig Abänderungen des ganzen Systems getroffen werden könnten, um den Massenbankrott noch abzuwenden.

Rykov endgültig entlassen.

Rykov, 19. Dezember. Am Freitagabend überreichte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Rykov, dem Präsidium des Volkskomitees sein Rücktrittsgesuch. Seinen Rücktritt begründete er mit seinem unbefriedigenden Gesundheitszustand. Das Präsidium des Volkskomitees hat sich unter Vorsitz Kalinins mit dem Gesuch beschäftigt und nach halbstündiger Beratung entschieden, ihm stattzugeben. Gleich-

zeitig ernannte es den ersten Gehilfen Stalins, Molotow, zum Nachfolger.

Der Streit zwischen Thüringen und dem Reich.

Leipzig, 19. Dezember. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich hat die Vertreter des Reiches und Thüringens für Montag nach Leipzig gebeten, um für die schwedenden Streitfragen einen Vergleichsvorschlag zu machen.

Ein finnischer Passagierdampfer gesunken.

Kopenhagen, 20. Dezember. Der etwa 4000 Tonnen große finnische Passagierdampfer "Oberon" ist mit dem finnischen Frachtdampfer "Aurorus" 7 Seemeilen südlich von der dänischen Insel Læsøe im Kattegat zufammengestoßen. "Oberon" sank im Laufe von wenigen Minuten.

Der Untergang des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen. An Bord des "Oberon" befanden sich einschließlich der Besatzung 79 Personen. Nach einem bei der Marinleitung eingegangenen Funkspruch von dem finnischen Frachtdampfer "Aurorus" ist es bisher noch nicht gelungen, alle Fahrgäste und die Besatzung zu retten. Es werden noch 10 Fahrgäste

vermisst. Die Suche nach ihnen ist weiter durch den dichten Nebel erschwert. Ein großer Teil soll noch in Rettungsgürteln im Wasser umhertreiben. Der Zusammenstoß erfolgte ebenfalls infolge des dichten Nebels. Während "Oberon" von Helsingfors nach England unterwegs war, befand sich "Aurorus" auf der Heimfahrt nach Helsingfors. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Kapitäne der beiden Dampfer Brüder sind.

5 Monate 2 Wochen Gefängnis für Gregor Strasser.

Berlin, 19. Dezember. Die 2. Strafsammer beim Landgericht III verurteilte am Freitag den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gregor Strasser wegen Bekleidung des Ministerpräsidenten Braun, des ehemaligen Polizeipräsidenten Görigk, des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, des Wohlfahrtsministers Hirschler und des preußischen Zentrumsabgeordneten Kloft zu 5 Monaten und 2 Wochen Gefängnis und einer Geldstrafe von 600 RM. Im einstweiligen Urteil des Schöffengerichtes Oranienburg sowohl wie in der Berufungsinstanz hatte Strasser 6 Monate Gefängnis und 600 Reichsmark Geldstrafe erhalten. In der Begründung machte

sich das Gericht die Richtlinien des Reichsgerichts zu eigen, wonach es sich bei den Bekleidungen um keine selbständigen Handlungen handele.

Rauferei im badischen Landtag.

Karlsruhe, 19. Dezember. Im badischen Landtag stand am Freitag eine nationalsozialistische Anfrage zur Aussprache, die die Berufung des Professors Dr. Gumbel an die Heidelberg Universität zum Gegenstand hatte. Gumbel war seinerzeit wegen einer Neuerung über den Kriegsdienst schriftlich angegriffen worden, und die rechtsstehenden Kräfte der Heidelbergischen Studentenschaft hatten gegen seine Berufung protestiert. Als der Kultusminister Dr. Remmle die Anfrage beantwortet hatte, wurde im Hause von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, in Anbetracht der erschöpfenden Darstellung des Ministers auf eine Aussprache zu verzichten. Der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft widersprach und erklärte: "Wer garantiert, daß die Ausführungen auf Wahrheit beruhen?" Diese Worte hatten eine allgemeine Erregung im Hause zur Folge. Unter groinem Wutgeschrei erhoben sich die Abgeordneten von ihren Bänken, und im nächsten Augenblick waren in unmittelbarer Nähe vor dem Nationalsozialisten stehende Zentrumsabgeordnete aus ihren Bänken gefallen. Es kam zu Angriffen und Faustschlägen auf beiden Seiten. Abgeordneter Kraft erhob einen Stoß vor die Brust. Der Lärm im Hause war ungeheuer. Schließlich gelang es, die Rausenden aus einanderzubringen. Der Abgeordnete Kraft teilte dem Präsidenten mit, daß er angegriffen worden sei. Dieser Feststellung wurde von Zentrumsseite widerprochen und der Präsidentrat trat zusammen, um zu den Vorfallen Stellung zu nehmen.

Spielplan der Sächsischen Staatsoper.

Oper: Sonntag, 21. Dezember: Hänsel und Gretel 2,30 bis n. 5,15. Der Freischütz 8 bis n. 10,45; Montag, 22.: Der Jägerbaron 7,30 bis n. 10,30; Dienstag, 23.: Tiefland 8 bis n. 10,15; Mittwoch, 24.: Gefangen 8 bis n. 10,45; Donnerstag, 25.: Die Zauberflöte 7 bis n. 9,45; Freitag, 26.: Lohengrin 7 bis n. 10,45; Sonnabend, 27.: Mignon 7,30 bis n. 10; Sonntag, 28.: Die Meistersinger von Nürnberg 5,30 bis 10,30; Montag, 29.: Salomé 8 bis n. 9,45.

Schauspielhaus: Sonntag, 21. Dezember: Aladdin und die Wunderlampe 3 bis n. 5. Meine Schwester und ich 8 bis n. 10,30; Montag, 22.: Penthesilea 8 bis n. 10,15; Dienstag, 23.: Neu einstudiert: Der Gwissenswurm 8 bis 10,30; Mittwoch, 24.: Geschlossen; Donnerstag, 25.: Aladdin und die Wunderlampe 3 bis n. 5. Ein Sommernachtstraum 8 bis n. 11; Freitag, 26.: Aladdin und die Wunderlampe 3 bis n. 5. Der Gwissenswurm 8 bis 10,30; Sonnabend, 27.: Aladdin und die Wunderlampe 3 bis n. 5. März 8 bis n. 10,30; Sonntag, 28.: Aladdin und die Wunderlampe 3 bis n. 5. Der Gwissenswurm 8 bis 10,30; Montag, 29.: Penthesilea 8 bis n. 10,15.

Wochenmarkt Dippoldiswalde am 20. Dezember 1930.
Von den aufgetriebenen 68 Tieren wurden bis 1/2 11 Uhr 40 zum Preise von 40 bis 60 Mark das Paar verkauft.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 19. Dezember. Bei anhaltend lustlorem Geschäft, wie vor Feiertagen üblich, gingen die Kurse allgemein zurück. Reichsbankanteile verloren 6 Prozent, Berliner Kindl, Hinden und Braubant, Poschen und Poliphon je 3 Prozent, Keramag, Unionwerke, Dresdner Gardinen und Leipziger Hopothäfer je 2 Prozent. Anlagenwerke verloren nur wenig verdeckt.

Dresdner Produktionsbörse vom 19. Dezember. Weizen inkl. 76 kg 246—251; Roggen inkl. 72 kg 151—156; Sommergerste hält 208—226; Wintergerste 186—195; Hafer inkl. der 145—155; Mais 140; Blatto 275—290; Mais cinqentin 31—32; Rottlee inkl. 155—168; Trockenflocken 5,8—6; Kartoffelflocken 13,5—14; Futtermehl 11,7—12,7; Weizenkleie 9,5—10,5; Roggenkleie 10—11,5; Kaiserhausbrotmehl 49—51; Bäckermundmehl 43—45; Weizenmehl 14,5—16,5; Inlandsweizenmehl 70 Prozent 38,5—39,5; Roggennachmehl 01 60 Prozent 26,75—27,75; Roggennachmehl 14 bis 16.

ÜBERALL



Eler Gardinen

DRESDEN-A. FERDINANDSTR. 3

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

am 19. Dezember 1930.

Weiter nimmt man Kenntnis, daß die Genehmigung für das Darlehn von 40 000 Mark für die Rostandsarbeiten (Gartenstraße usw.) vom Bezirkshausschluß doch noch gegeben werden konnte, nachdem der Bezirkshausschluß seine anfangs schweren Bedenken (wegen der Belastung der Stadtgemeinde für unproduktive Arbeit) schließlich fallen ließ. Das habe, so führt der Vorsteher aus, mancher Bemühung bedurft, besonders seitens des Bürgermeisters (dem er besonders dankt). Der Förderungszuschuß ist gebunden an den 31. 3. 31 als Endtermin. Das Arbeitsamt habe mitgeteilt, daß es fraglich sei, ob nach diesen Termine noch etwas gezahlt werden könne. Deshalb habe man die Arbeiten allein abgeschlossen und die Kosten auf die Rostandsarbeiten übertragen. Sollte trocken der Witterung wegen der Endtermin nicht eingehalten werden können, so hege man immer noch die Hoffnung, daß man den Förderungszuschuß trotzdem nicht eindürfe. An die Belehrungsgenehmigung sei die Bedingung geknüpft, daß die Kosten von den Anliegern anteilig zurückzuhaben seien. Hiergegen sind beim Rat Proteste eingegangen, da man sich wohl zu den Fahrgaskosten, nicht aber zu den Strafkosten für verpflichtet fühle. Diese Angelegenheit muß auf dem geordneten Verwaltungsweg geregelt werden. Der Vorsteher sagt an, daß die Stadtkafe durch die unbefestigten Straßenstellen und auch sonst als Verleger stark belastet bleibt, und schließt mit der Hoffnung, daß die ganze Maßnahme wenigstens gerechte Würdigung finden möge bei denen, für die sie eingeleitet wurde. Stadtk. Holzfachschule hat sehr viel daran auszusehen.

Nachdem der Stadtk. Holzfachschule der Talsperre Malter geworden ist, ist die Amtshauptmannschaft wegen der Räumung der Talsperre vorstellig geworden, nicht zuletzt, um Arbeit zu schaffen. Ja, man will bei geeigneter Wasserstand und Wetter die Schlammbagger beteiligen, aber mittlerweile Bagger usw., so daß nur wenig Arbeitsgelegenheit geschaffen wird. Damit ist man hier ganz und gar nicht einverstanden. Der Rat wird einstimmig erucht, sich darum zu bemühen, daß es ohne Bagger geschieht. Verschiedene Haushaltspunkte reichen nicht, so daß Nachverhandlungen nötig werden, so für den Schuttabladeplatz für die Reinigung der Müllerschule und der Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule, für die Reisekosten bei der Müllerschule (neue Lehrkräfte) und ganz besonders bei verschiedenen Kapiteln der Wohlfahrtspflege. Für die Bezirksumlage halte man ebenfalls nur drei Viertel eingestellt (mehr wurden seit Jahren nicht erhoben). Diesmal aber kommt das 4. Viertel doppelt zur Einhebung, so daß 10 000 Mark nachzuverhandeln sind. Wollte

sich das Gericht die Richtlinien des Reichsgerichts zu eigen, wonach es sich bei den Bekleidungen um keine selbständigen Handlungen handele.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Großer Weihnachts-Verkauf!

Herrnhäuschen m. 5 Schokoladen-Herzen statt 30 Pf. nur 20 Pf.
2 Lfl. Vollmilch-Schok. i. Präsentpack. statt 90 Pf. nur 65 Pf.
Schokoladen-Pfefferkuchen, 4-St.-Pack. statt 25 Pf. nur 18 Pf.
Schokoladen-Brezel, 5-Städt.-Packung statt 30 Pf. nur 20 Pf.
4 Losen Vollmilch-Schokolade zu 100 g statt 120 Pf. nur 100 Pf.
Dillardinen, prima Qualität statt 60 Pf. nur 50 Pf.
Feinseifen, 3 St., in Weihnachtspackung statt 100 Pf. nur 80 Pf.
Baumbehang, 1/4 Pf. 32 Pf., Rehsbehang, 1/4 Pf. 24 Pf.
Große Pfefferkuchen-Rüpprechte statt 40 Pf. nur 25 Pf.
Große Pfefferkuchen-Herzen statt 50 Pf. nur 35 Pf.
la Bonbons, Rassenzungen, Pralinen in Packungen, Napolitains sowie Markenschokolade. Eigener Kaffee, stets frisch

Gebrüder Wehner

Markt 21

„Alle Pforte“

Morgen Sonntag
Blumenkohlsuppe
Hirscheule mit Rosenkraut
Weinäpfel

Ein Paar guterhaltene, gebräuchte

Kinderjehneleßschuh
wert zu verkaufen. Bahnhofstraße 213 C, 1

Wohnung

beschlagnahmefrei, ab 1. Februar 1931 zu vermieten. Wo? Zu erfragen in der Weltzeitung

Aepfel

verkauft Bruno Grahl,
Gartenstr., Fruchtweinkelterei
Drucksachen: Carl Jähne

Der richtige Weg am Goldenen Sonntag

zuerst zu mir

Besichtigen Sie meine Schaufenster und beachten Sie die billigen Preise. Jeder Einzelne muß heute darauf bedacht sein, gute Waren

außergewöhnlich billig

einzukaufen. — Praktische Geschenke in

reichster Auswahl

finden Sie bei mir vor

Ich empfehle:

Damen- und Kindermäntel jetzt mit 15 % Rabatt
Wollkleider und Tanzkleider jetzt mit 15 % Rabatt
Pullover und Lumberjacks von 25.00 bis 2.75 M.
Strickwesten für Herren 25.00 „ 6.75 „
Trikotwesten f. Kinder, alle Größen 3.75 „ 2.35 „
Schlafdecken, einfarbig u. gemust. 12.00 „ 2.25 „
Kamelhaar- und Wolldecken 49.00 „ 8.75 „
Steppdecken in großer Auswahl 45.00 „ 12.50 „
Felle und Bettvorlagen 18.00 „ 2.95 „
Dewan- und Sofadecken 42.00 „ 3.95 „
Tischdecken in Kunstseide usw. 24.00 „ 7.50 „
Kaffeedecken, bedruckt u. gewebt 9.50 „ 1.45 „
Oberhemden, weiß und farbig 10.75 „ 4.75 „
Damen-Tag- und -Nachthemden 7.50 „ 0.95 „
Schlafanzüge f. Damen u. Herren 18.00 „ 5.75 „
Kinder-Schlafanzüge in allen Größen

Ferner empfehle ich in allen Preislagen:
Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Trikotagen, Strümpfe
Handschuhe, Krawatten, Hosenträger, Taschentücher
Kleiderstoffe, Sammete, Seide

6 % Rabatt

6 % Rabatt

Modehaus

Otto Bester

Als Weihnachtsspezialitäten
empfiehlt frisch geräuch. hoch-prima Jäger, seifen Office-Special Stücke 2.50—8.50 M.

Dillardinen

Dose zu 175, 110, 95, 60, 55, 50
und 25 Pf.

leinste Glühmarinaden, Dose zu 60, 100 Pf. usw.

Bon-Tasch:

Chil. Rotwein, zur Tafel und als Glühwein ganz hervorragend im Geschmack, Liter nur 155 Pf.

Machen Sie einen Verkauf, Sie werden zufrieden sein!

Apfelwein, süß, beh. Qual., Liter nur 80 Pf.

Heidel- und Johannisbeerwein!

In Flaschen:

Weiß-, Süß- und Rotweine.

Reichardt-Pralinen, Schokoladen, Nüsse, Lebkuchen, Weintrauben

Ananas in Dosen billig!

Zigarren in allen Packungen, Herzen, Dillen, Lametta und als Reihen kleine Ampeln.

Johannes Bemmann
Freiberger Straße 234
6 % Rabatt

Mitten im Walde brennt der Weihnachtsbaum (20 Meter hoch) der Erzgebirgsbaude „Walldidylle“

(Ortsteil Falkenhain bei Oberhennberg)

Die Feiertage preiswerte Festmenüs und gemütliche Kaffeestation
Erzgebirgische Hauskapelle Holz

Neue Bewirtung!

Neue Bewirtung!

Unser Weihnachts- Geschenk für Sie 10% Rabatt

Praktische Geschenke — Spielwaren für den Weihnachtstisch in neuzeitlicher Auswahl

Hans Pfutz

Über am heutigen Tage vollzogene Vermählung
geben hierdurch bekannt

Albert Kurz
Erna Kurz
geb. Piech

Böckingen — Hellbronn Dippoldiswalde, Kirchplatz
20. Dezember

Vergessen Sie zu Weihnachten nicht Damen-, Kinder- Mäntel - Kleider



Sie können damit viel Freude bereiten.
Große Auswahl. Bewährte Qualitäten

15 % Kassen-Rabatt!

Sonntag von 11 bis 16 Uhr geöffnet

Max Langer

Dippoldiswalde

Fröhliche Weihnachten

bereiten Sie, wenn Sie einen

Winterpaletot

oder eine

Winterjoppe

von

Max Adler

schenken. Preise 30 Proz.

zurückgesetzt!

Marfin Heerkloß

Frisieur für Damen und Herren

Bahnhofstraße. — Ruf 231

Die Ergänzung für Ihren
Weihnachtsschmuck:
Haarspangen, Mittel, Schönheits-
u. Toilettartikel, Geschmacksstücke
in Seifen- und Parfümerie,
Kamm- u. Bürstengarnitur.
Große Auswahl, Qualität
Normale Preise

Sonntag, 21. Dez., geöffnet von 11
bis 16 Uhr, auch für Bedienung

Zigarren

beste Qualitäten, in großer Aus-

wahl, als Weihnachtsspielzeug

in 10-, 20-, 25-, 50- und 100-Stück-
Packung zu 8, 10, 12, 15 und 20 Pf.

Zigaretten und Tabake

in versch. Preislagen empfohlen

Bruno Scheibe
Nachfolger Alfred Fischer, Kirchplatz

Verlobungskarten

druckt sauber und rasch

Buchdruckerei C. Jähne

Geld verdienen Sie

auch heute noch und zu jeder Zeit durch Übernahme der
Vertretung (auch nebenberuflich) einer erstklassig, langjährig
bestehenden Kranken- und Sterbehilfe. Bewerbung erbeten
unter „W. G. 91“ Invalidenbank, Dresden-A. 1, Johannstr. 8

Gasthof Oberfrauendorf

Heute Sonnabend und Sonntag
die letzten beiden Spieltage



Die Spielleitung

Arbeiter-Turnverein Reichstädt

Sonntag, am 21. Dezember, in Schusters Gasthof

Weihnachtsfeier

verbunden mit turnerischen Darbietungen, aufgeführt von der
Kinderabteilung

Eintritt frei! Anfang 1/2 Uhr

Hierzu laden wir alle Eltern sowie Söhne und Freunde des
Vereins herzlich ein. Der Vorstand

Dresdner Herren-Doppelquartett

Leitung: Johannes Heerkloß

2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember 1930, abends 8 Uhr

heiterer Abend

im Saale der Reichskrone Dippoldiswalde
Weinhäusler, Volkstheater aus dem Repertoire des Don-Kar-

shenchores, Humoristische Chöre. Auftritte von 4 Revellers

Unterschlinge seiner Ball!

Karten zu 1 M. einschl. Steuer i. Radiogesch. Herb. Richter am Markt



Turnverein Reinhardtsgrima E. V.

Am 1. Weihnachtsfeiertag im Goldenen Hirsch

öffentliche Theater-Aufführung

Voranzeige! Voranzeige!

Gasthof Schmiedeberg 2. Weihnachtsfeiertag, 1930 Uhr

Konzert und Ball

der berühmten Dresdner Schiffeskapelle!

Vergessen Sie nicht

bei Ihren Weihnachts-Einkäufen
die Fabrikreste-Zentrale, Markt 80, I

mit aufzufinden

10% Rabatt auf Fabrikreste

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 296

Sonnabend, am 20. Dezember 1930

96. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Wir stehen am Vorabend eines der drei großen christlichen Festes, das wir, wenn wir einmal nicht von der kirchlichen Bedeutung ausgehen, sondern nach dem Maße urteilen, in welchem ein Fest persönlichstes Eigentum aller geworden ist, mit Zug und Recht als das größte und herrlichste Fest bezeichnen können. Heute trennen uns nur noch wenige Tage von der heiligen Nacht und da fragen wir uns bangen Herzens, ob wir auch recht bereit sind, aufs neue die Friedensbotschaft des Weihnachtsfestes zu hören. Gewiss, an äußerer Vorbereitung hat es kaum gelehrt. All die vertrauten Weihnachtsklänge haben wir wieder vernommen, und soweit es in dieser Zeit wirtschaftlicher Not möglich ist, haben wir Vorbereihungen getroffen, um uns und den Unteren für die bevorstehenden Festtage etwas Besonderes zu verschaffen. Aus den Wäldern unseres Heimatlandes kommen in großer Mengen die Tannen zu uns, und wir tragen sie hinein in unsere Wohnungen. Dort schmücken wir sie mit glitzerndem Behang und mit den Kerzen, die uns hell am Weihnachtsabend erstrahlen sollen. Geschäftig milben sich unsere Mütter und Frauen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, um alles herzurichten und mit ihrer ganzen Kraft dazu beizutragen, alles so freundlich, wie nur möglich, zu gestalten.

Aber, so müssen wir fragen, darf auf diese Neuerlichkeit die Weihnachtsvorbereitung beschränkt bleiben? Ist nicht vielmehr das Neuherrere nur der Rahmen für unsere innere Umstellung und Umgestaltung unserer Gesinnung mit dem Blick auf das bevorstehende Fest? Das ist ein Punkt, der leider von allzu vielen nicht beachtet wird. Ueber alle Geschäftigkeit dürfen wir doch niemals verläumen, auch Zeit für uns zu gewinnen, in der wir nachdenken sollen über den eigentlichen Sinn und dessen, was uns wieder einmal zu erleben vergönnt ist. Bei solchen Betrachtungen tritt zunächst die Erkenntnis in den Vordergrund, daß Weihnachten vor allem das große Fest der Liebe ist. Und all die Vorbereihungen äußerer Art gewinnen letzten Endes nur dann an Wert, wenn sie gleichsam als Neuerungen unseres Bedürfnisses zu werten sind. Liebe zu üben und Liebes zu erwischen all denen, die uns nahestehen. Dann aber gilt es zu begreifen, daß die Liebe, die wir zu tun im Stande sind, nur ein schwacher Abglanz ist der Liebe, die uns von jenem dort oben bereitet wird. Mag es uns auch manchmal scheinen, als ob wir nichts mehr von ihr spüren, so sollen wir doch grade durch dieses Fest der Liebe in unserem Glauben aufs neue bestärkt werden, daß sie trotz aller noch da ist, daß ihre Strahlen uns auch heute noch Licht und Wärme spenden. Das ist der Glaube, den wir nie verlieren dürfen, wenn anders wir nicht restlos den Mut zum Durchhalten über schwerste Nöte hinweg verlieren wollen. Mögen wir alle uns so recht bereiten für eine felige Weihenacht.

Wald im Zimmer

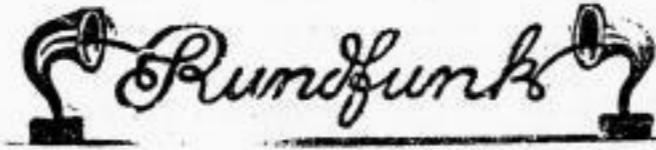
Irgendwo machte ein „Naturfreund“ darauf aufmerksam, daß man sich mit einfachen Mitteln, mit „ein bishchen Waldebe, mit Gräsern und Blüten“ ein Stückchen Natur in die Stube zaubern könne. Leider werden solche Unregungen von vielen Nach-Naturfreunden aufgenommen, die sich nun veranlaßt fühlen, schleunigst eine Scholle Waldebe auszuheben und einzupflanzen und der Wunder zu harren, die da kommen sollen. Wir meinen, unser Wald ist schon verhandelt genug, als daß man immer wieder dazu aufzufordern sollte, ihn noch weiter zu schänden. Der oberflächliche Mensch über sieht den tatsächlichen Schaden, der da angerichtet wird. Man weiß doch auch, daß früher manche Wiesen unbeständig gewehten Blumenteppiche waren, daß die schönen Erdorchen in ungezählten Mengen manche Gegenden bevölkerten und daß heute schon viele Wiesen und Gegenden ständig blumenarm geworden sind, weil Jahrzehntelang Räuberei den floristischen Reichtum vernichtet hat. Soll nun auch noch der Wald derart verhäuft werden, daß man ihm die Grasnarbe mit der humussicht absticht, um in 14 Tagen einen Topf toter Erde — etwas anderes kommt dabei nicht heraus — in den Müllimer zu werfen? Der wahre Heimatfreund wird diesen angeprahlten Frevel niemals mitmachen.

Eine neue WeltSprache

Der Professor für englische Sprache an der Universität Uppsala, R. E. Zachrisson, hat eine neue WeltSprache „Anglic“ erfunden. Er hat dabei im Gegensatz zu seinen Vorgängern keine künstliche Sprache konstruiert, sondern der neuen WeltSprache das Englische zugrunde gelegt, aber die Schreibweise bedeutend vereinfacht. In Uppsala hat sich schon eine neue Organisation „The Anglic Fund“ gebildet, die auch eine Zeitschrift „The Anglic International Review“ herausgibt. Professor Zachrisson betont, daß schon der Kanzler der Königin Elisabeth, Thomas Smith, 1560 einen Versuch unternahm, die englische Sprache zu reformieren, und daß schon Bullokar im Jahre 1580 eine neue Rechtschreibung ausgearbeitet hatte. Diese Versuche mißlangen aber, weil sie die Rechtschreibung ganz nach dem phonetischen Prinzip gestalteten wollten und einen radikalen Bruch mit der traditionellen Orthographie vorschlugen. Professor Zachrisson will diesen Fehler vermeiden und hat eine statistische Untersuchung über die 42 Laute der englischen Sprache angestellt, die nach der herrschenden Schreibweise auf 500 verschiedene Arten wiedergegeben werden. So legt er z. B. dar, daß der Laut i (sprich ei) am häufigsten durch le wiedergegeben wird, während außerdem noch 17 verschiedene Arten des i-Lautes im modernen Englisch vorkommen. Anglic hat nur eine Schreibart für diesen Laut, nämlich ie, das im Englischen am häufigsten angewandt wird. Vor einigen Monaten veranstaltete Professor Zachrisson englische Unterrichtskurse mit schwedischen Schülern, die vorher kein Wort Englisch verstanden, wobei sein Rechtschreibungsysteum angewandt wurde. Nach 20 Lektionen von je 90 Minuten konnten angeblich seine Schüler englisch lesen, schreiben und spre-

chen, natürlich im Rahmen ihrer begrenzten Wortschatzes. Die Vertreter der staatlichen Schulverwaltung, die der Schlusshörung bewohnten, waren über die Ergebnisse erstaunt und fanden, daß die Schüler, die nur die Anglie-Orthographie kannten, sich auch in der alten Schreibweise rechtwinklig darstellen, als man ihnen einen solchen Text vorlegte.

Der erste deutsche Naturpfad. Das Museum für Naturkunde in Berlin hat gemeinsam mit der Staatslichen Stelle für Naturdenkmalspflege den ersten Naturpfad in Deutschland in der unmittelbaren Nachbarschaft Berlins angelegt nach einem 1925 vom Neuporter Museum für Naturkundeschaffenen Vorbilde. Die Verwaltung des Kreises Osthavelland stellt die Bredow'schen Forste zur Verfügung. Es handelt sich um eine Art Freiluftmuseum: Museumsstücke sind die natürlichen Pflanzen und Tiere, die Zeichen ihrer Tätigkeit. Alles ist etikettiert, nicht mit bloher Namensangabe, sondern in anregender Belehrung. J. B.: „An dieser Eberesche hat ein Rebstock gesetzt, d. h. durch Reiben mit seinem Gehörn die Rinde verlegt.“ — Die kleine Gruppe Bergahorn ist nicht angepflanzt, sondern hat sich hier vor 8 Jahren selbst ausgesetzt. — Durch die Grundwasserentlastung, die in den letzten Jahren große Teile der Bredow'schen Forste betroffen hat, ist die Mehrzahl dieser Eichen gespielt worden. Eichen verlangen Bodenfeuchtigkeit. — Die weißen Flöckchen an dieser Eiche sind Tiere. Es ist die Nesselwachslaus, die ihren Körper mit ausgezehrten weißen Wachsäden überdeckt hat. — Die vor uns liegende Düne besteht aus nährstoffarmem Sand. Der auf ihr wachsende Eichenbestand ist deshalb trotz seines 65jährigen Alters tümmerlich geblieben.“ Sie geht es weiter; etwa 2 Kilometer lang ist der Naturpfad. Die Etikettierung soll im Laufe der Zeit noch vervollständigt werden. In der schönen Einheitlichkeit dieser einzigartigen Forste westlich Spandau wird sich auch derjenige, der nicht hinter wissenschaftlichen Führern herläuft, gern auf diese ansprechende Weise belehren lassen. Und die Erfahrungen bei amerikanischen Großstädten zeigen doch, daß es auch ohne Unfug geht.



Rundfunkprogramm für Sonntag, den 21. Dezember
Leipzig-Dresden

7.00 Frühkonzert; 8.00 Verlangen die heutigen Wirtschaftsverhältnisse eine andere Organisation des Feldbetriebes? 8.30 Orgelkonzert aus der St. Blasii-Kirche in Nordhausen a. H.; 9.00 „Willomen Weihenacht“, eine Dichtung von Hellmuth Haibersbrunner, Musik nach Voltzendorfs früheren Jahrhunderts; 11.30 Große Reden; 12.00 Mittagsschallplattentonett; 13.00 Schallplattentonett; 14.00 Altuelle Wientelstunde; 14.30 Heitere Trios; 15.00 Kurzgeschichten von Andre Baron Holderman; 15.30 Mandolinenkonzert; 16.00 „Angela“, ein Hörspiel von Hans Frank; 17.00 Eduard Künnecke-Stunde; 18.45 Von Tage; 19.00 Originalwerke für Klavier zu vier Händen; 19.30 Mir fehlt es ab; 20.00 Weihnachtsoratorium von Sebastian Bach; 22.30 Nachrichtendienst und Sportfunk; anschließend Unterhaltungskonzert.

Gleichbleibende Tagessfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 11.45 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.

Berlin — Stettin — Magdeburg

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 8.00: Für den Landwirt: Besuch eines Wirtschaftsbeträgers auf einem Bauernhof; 8.20: Wohnerübung auf die Markttag. — 8.25: „Erkennung übertragbarer Tierkrankheiten.“ — 8.50: Morgenfeier. Übertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorbericht. — 11.00: Eltern- und Jugendbücher. (Reisen und Abenteuer.) — 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Weihnachtskonzert zu Gunsten der Sozial- und Kleintrentiner, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. (Sinfonie-Orchester der Schauspolizei Berlin.) — 13.15: Aus Breslau: Orchesterkonzert, Schlesische Philharmonie. — 14.00: Jugendstunde. „Ein Weihnachtsmärchen.“ — 14.30: Das Berlin des geborenen Berliners. — 15.00: Blasorchester-Konzert. Dirigent: Musikdirektor Carl Woitschach. — 16.30: Als Marienleiter. Sprecher: Irnele von Dulong. — 16.45: Weihnachtslieder. (Eduard Mojszemeier, ill.) — 17.15: Hermann Menzel liest eigene Dichtungen. — 17.30 Von dem Dachgarten des Eden-Hotels: Tanz-Tee-Musik. Mitje Nitlich und sein Orchester. — 18.20: Tambourorchester. (Erstes deutsches Tambourorchester-Orchester, Dirigent: Hermann Heder.) — 19.20: Programm der Akademie-Abteilung. — 20.00: Sportnachrichten. — 20.00: Aus der Schwarmendorfer Kreuz-Kirche zu Berlin: Weihnacht. Ein geistliches Spiel nach alten Weisen von Christi Geburt unter Mitwirkung des Berliner Funk-Orchesters. — 21.30: Tagess- und Sportnachrichten. — 21.45: Streichquartett Q-Dur, op. 76, Nr. 3 von Joseph Haydn. (Drei-Quartett.) — 22.15: Zeitlage u. w. — Danach bis 0.00 Tanz-Musik (Kapelle Maret-Weber).

Königswusterhausen

7.00: Aus Hamburg: Hamburger-Hafen-Konzert. Konzert-Frühkonzert auf dem Dampfer „Relouette“ der Hamburg-American-Line. — Bis 20.00: Berliner Programm. — 20.00: Aus der Thomaskirche Leipzig: Weihnachts-Oratorium von Johann-Sebastian Bach. — Anschließend: Berliner Programm.

Rundfunkprogramm für Montag, den 22. Dezember:

Leipzig-Dresden

12.00 Salon-Orchester; 14.15 Spielflunde für Kinder; 15.00 Mutterhände zu Weihnachten; 16.00 Die Antike und wir; 16.30 Unterhaltungskonzert; 18.00 Neuzeitliche Baumweisen; 18.30 Büchertunde; 19.30 Solistenkonzert; 20.30 Aus dem Leben für das Leben; 21.00 Nachrichtendienst; 21.10 Gang durch Dresden; 22.00 Rundfunk-Satellites; 22.15 Nachrichtendienst und Sportfunk; 22.30 Sinfoniekonzert.

Berlin — Stettin — Magdeburg

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Kinderstunde (Schallplattenkonzert). — 15.20: „Mosaik der Familiennamen.“ —

15.40: „Weihnachtszeit — Karfreitagszeit.“ — 16.05: „Sportliche Leistung und Publikum.“ — 16.30: Franz Tunder-Konzert. — 16.45: Konzert. — 17.20: Jugendstunde. „Besuch bei Roselli.“ — 17.50: Unterhaltungsmusik. Kapelle Alfred Broe. — 18.50: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.00: Kurze Bücherschunde. Menschen der Zeit. — 19.10: Biolinenvortäge. Georg Knießel. — 19.35: „Väter und Söhne.“ — 20.00: Wovon man spricht. — 20.30: Tanz-Abend. Axel Wied Tanz-Orchester. — Während einer Pause gegen 21.15: Tagess- und Sportnachrichten. — 22.25: Zeitfrage u. w. — 22.45: Aus Budapest: Eigenerneut. Kapelle Béla Kálmán von Debrecen. — 24.00: Nachtmusik. Berliner Konzertverein.

Königswusterhausen

6.20: Zeit-Anfrage und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — 10.10: Schulfunkt. Wie das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ entstanden ist. — 10.35: Neuzeitliche Nachrichten. — 12.00: Schallplatten-Konzert. „Wunschprogramm.“ — 12.35: Wetterbericht. — 13.30: Neuzeitliche Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Kinderstunde. Wir machen eine Kindergesteitung. — 15.00: Jugendstunde. Deutsche Vorbilder: Richte. — 15.30: Wetter- und Wölfchenbericht. — 16.00: Pädagogischer Funkt. Zur Frage der Klassentreibstoffe „Auswahl und methodische Behandlung.“ — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Rätseln im Weihnachtsspiel. — 18.00: Viertelstunde für die Gefundheit: Die Bedeutung moderner Jahrestunde für die Wirtschaft. — 18.30: Hochschulfunk. Die Schöpfungsgechichte in den Religionen der Völker. — 19.00: English für Anfänger. — 19.30: Stunde des Landwirts. Die Landwirtschaft an der Jahreswende. (Reichsminister Dr. h. c. Schiele.) — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Rätsel der Zeit: Die Not der Familie. — 20.30: Aus Dresden: Die Comedian Harmonists singen. — Anschließend: Berliner Programm.

Nicht kochen, — sondern dämpfen!

(Von Inspektor G. Nenner, München 25)

Unter den wirtschaftseigenen Futtermitteln ist die Kartoffel dazu berufen, die Hauptrolle zu spielen. Infolge der hohen Stärke- und Zuckergehalte kann die Verfütterung mit Abfällen aus der Milchwirtschaft an fast alle Haustiere mit gleich guten Erfolgen durchgeführt werden. Speziell bei der Aufzucht bietet die gedämpfte Kartoffel in Verbindung mit saurer, frischer Magermilch ein geradezu ideales Futtermittel.

Die Notwendigkeit, Kartoffeln zu verfüllen, ergibt sich auch aus der immer größeren Ausdehnung der Normung frischer Kartoffeln. Große Gebiete beginnen sofort bei der Ernte mit der Sortierung und Reinigung der Kartoffeln zur menschlichen Ernährung. Daher gibt es eine umfangreiche abfallende Ware, die als Futterkartoffeln das ganze Jahr hindurch verwendet werden können, wenn ihre Vorbehandlung zur Konserverierung richtig durchgeführt wird. Genau so, wie es zur menschlichen Ernährung notwendig ist, die Kartoffeln in sauberem Zustand auf den Markt und schließlich auf den Tisch zu bringen, so sollte es auch bei der Verfütterung an Tiere sein. Gerade die Reinigung vom Schmutz ist wichtig. Verschmutzte Futtermittel führen nach der Verfütterung zu allen möglichen Verdauungsstörungen und gefährden das Wohlbefinden der Tiere, ganz abgesehen davon, daß auch die Haltbarkeit der sauberen Kartoffeln sehr begrenzt ist. Und da junge Tiere immer besonders empfindlich sind, so sollte in keiner Wirtschaft die Reinigung der Futtermittel außer Acht gelassen werden. Zur Reinigung von Kartoffeln, Rüben, Wurzeln ist die Alexandra-Kartoffel- und Rübenstampfmaschine zu empfehlen, die für jede Größe und Eigenart der häuslichen Betriebe gebaut wird, und deren zweckentsprechende Konstruktion in Bezug auf Kraftverbrauch, Leistung und Bedienung in der Willigkeit der Arbeitsweise anderer Maschinen vorzuziehen ist. Gerade die intensive Reinigung der Kartoffeln zu Futterzwecken ist wichtig, weil bei der Einführung nach der Dämpfung mit einer bis zu 12 Monate verlängerten Haltbarkeit und mit einer fast hundertprozentigen Verwertungsmöglichkeit der gedämpften Kartoffeln gerechnet werden kann.

Ungeheure Summen könnten bei der Verfütterung gespart werden, würde die Futterungsart stets in einer Weise vorbereitet, in der alle enthaltenen Stoffe von den Tieren ausgenutzt werden können. Die Verfütterung roher Kartoffeln zu Mahlzeiten wird trotz vieler Aufklärung leider immer noch hier und dort angetroffen. Ein gleichgroßes Uebel ist das „Kochen“ der Kartoffeln. Die Kartoffel soll nur gedämpft werden. Beim Kochen lösen sich gewisse Substanzen auf, Stärkekeimhüllen werden ausgekocht und hohe Nährwerte werden mit dem Kochwasser weggeschüttet, also unbedacht und nutzlos vergeudet. Das Kochwasser muß fortgeschüttet werden, weil es Solanin-haltig, also giftig ist.

Jur „Dämpfung“ gehört ebenfalls ein zweckentsprechender „Dämpfer“. Derartige „Futter-Dämpfer“ gibt es heute schon in allen Preislagen, Größen und Konstruktionen. Ohne hier Fabrikate zu nennen, soll darauf verwiesen werden, daß gerade derjenige Dämpfer gut genug ist, der als Vorzüge für „Rentabilität und Ausführung“ gilt. Besonders Augenmerk ist der Möglichkeit der Verbrennung aller Abfallstoffe zuzuwenden, die in Hofe anfallen, wie Reis, Tort, Holzspäne, Holz und Beikräuter usw. Das Feuerloch soll also groß genug sein. Besonders bewährt haben sich Dämpfer, bei denen die neue Heiztechnik vollkommen durchgeführt ist, so daß also die Luft unter dem Feuerboden entlang streichen kann und sich dabei erwärmt, so daß alle Abfälle, die vorher aufgezählt wurden, vollständig verbrennen und eine gute Heizkraft liefern. Eine Ausnäherung solcher Dämpfer ist nicht notwendig, da zudem die Aufenthaltszeit auch wieder die der schnelleren Durchbrennung sonst ausgleichen Teile abkühlt, wodurch das schnelle Durchbrennen verhindert wird. Ein leichtes Transportieren ist besonders erwähnenswert bei diesen ungezogenen Dämpfern, weil sie leicht überall hingeschafft werden können.

Das Leichtere ist wichtig bei der Einführung der Kartoffeln. Große Kartoffelmengen können damit gedämpft, abgehüttet und in Gruben überwintern werden. Sie werden hernach in überdachte Erdgruben, besser noch in Zementgruben, eingeklempt und unter möglichst luftdichtem Abschluß halten sie sich ein Jahr und länger.

Menschliche Erfolge erzielte man auch bei Rüben und Wurzeln. Nachdem diese vorher gründlich gereinigt waren, wurden sie gedämpft und eingesäuert.

Die Einführung der wirtschaftseigenen Futtermittel, insbesondere der Kartoffeln, sollte von Jahr zu Jahr weitergeführt werden, und nicht nur in den großen und mittleren Wirtschaften, sondern auch in den kleinen häuslichen und Siedler-Betrieben durchgeführt werden. Gerade in diesem Jahr mit der vorzüglichen Kartoffelernte und den naturgemäß niedrigeren Preisen, findet die Konkurrenzierung der Futterkartoffeln durch Reinigen, Dämpfen und Einsäuern besonders starke Beachtung. Der Verlust auch der kleinen Futterwerte muß im volkswirtschaftlichen Interesse vermieden werden. Man beobachte einmal, welche Rückstände nach dem Kochen der Kartoffeln sich nach längerem Stehen im Wasser bilden, man wird dann verstehen, wenn der Titel lautet:

„Nicht Kochen — sondern Dämpfen!“

Roman von Gert Rothberg Das Kleine Blumenmädchen

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

II. Fortsetzung.

Rose ging hinaus. Liselotte weinte noch ein bisschen, blickte aber dann doch an Frey Borneckamp, den guten Frey, der sie lieb hatte und sie zur Frau wollte. Freilich, Drey Borneckamp durfte sie sich nicht daneben vorstellen.

Nachdruck verboten.
neben dem blutenden Kind niedert, kümmerte sich nicht um die Gaffer ringsum. Vorsichtig hob sie den Kopf des Kindes hoch, damit nicht das über das Gesicht rieselnde Blut in die Luftwege sickern könnte. Wenige Augenblicke später war auch ein Arzt zur Stelle, dann der Unfallwagen.

war der einzige Sohn wohlhabender Eltern. Frau Geheimrat Adler wußte genau Bescheid. Aber Brigitte schüttelte zu all den kleinen Ansprüchen seitens der alten Dame nur lächelnd den Kopf.

"Ich kann keinen Mann mehr liebhaben. Glauben Sie mir, Frau Geheimrat; es gäbe ein Unglück. Herr Brenden verdient etwas Besseres. Nicht eine Frau, die ihm seine große, richtige Liebe entgegenzubringen vermag."

Die Antwort gefiel der alten Dame; trotzdem hätte sie doch gar zu gern die beiden jungen Menschen einander nähergebracht. Ihr Gatte allerdings meinte, man solle von solchen Sachen die Finger lassen. Dabei läme nie etwas Gutes heraus. Warum sie überhaupt seine beste Kraft durchaus verheiraten wolle? Sie habe sich das wohl gar nicht richtig überlegt! Denn schwerlich werbe Doctor Brenden dulden, daß seine Frau auch weiterhin drüber in der Klinik als Pflegerin wirke.

Der alte Herr war beinahe ungehalten. Seine Gattin aber lächelte.

Eines Tages wird sie dir ja doch davonfliegen. Eine solche Schönheit kann selbst unter der Schwesternhaube nicht unbeachtet bleiben."

Borneckamp stürmte durch den Garten, blieb schlichlich an der grauen, verwitterten Mauer stehen. Es war ihm, als sähe er zwischen den Blumen immer nur das kleine, dunkelhaarige Köpfchen, als höre er die tonlose Stimme, wie er sie an jenem Abend im Park gehört: "Ich wundere mich nicht, doch ich hasse Sie."

Drey Borneckamp stöhnte tief auf. Hinter ihm räusperte es sich, dann meinte der Neuburger:

"Weißt du, Drey, ich hab' mir die Sache überlegt. Frage deine Mutter! Sie ist doch vornehme, kluge Frau; sicher kann sie dir am besten raten. Weinst du nicht?"

Borneckamp sagte finster:

"Mit ihr kann ich nicht über diese Sache sprechen, mit ihr am allerwenigsten. Aber Schluss damit. Schließlich bin ich ja kein dummer Junge mehr. Ich werde also dem Judentum und dem Schicksal die Hand bieten."

Langsam gingen die beiden Herren zwischen den blühenden Sträuchern dahin. Sie sprachen dann doch wieder von anderen, harmloseren Sachen. Der Neuburger, der pünktlich seine Binsen an Borneckamp schickte, zeigte dem Freund dann die neuerbauten Wirtschaftsgebäude.

In einem miserablen Zustande war das alles. Ich hatte schon daran gedacht, einige Felder zu verkaufen. Natürlich hätte mir das auf der anderen Seite wieder gefehlt. Na, dann deiner selbstlosen Freundschaft hab' ich ja alles wunderschön eintreten können. Ich arbeite von frühmorgens bis zum späten Abend. Meine Schwestern helfen mir treulich dabei. Du lieber Gott, sie schänken sich noch mehr ein, wie sie eigentlich nötig hätten. Wetten, daß sie zusammenkommen, wo es nur geht, um noch etwas für Liselottes Ausstattung zurückzulegen. Sie wird nämlich den Frey Borneckamp heiraten. Guter Teufel ist das. Er schlägt sich auch so durch und ist immer fidet. Du hast ihn ja kennengelernt."

Drey nickte.

"Deine Schwester wird gut bei ihm aufgehoben sein." Eine Weile schwiegen sie jetzt, dann meinte der Neuburger bedächtig:

"Überlege dir einmal, Drey, wie albern die Welt ist. Wir beide sind doch durchaus keine Unschuldslämmer, aber von unseren Frauen verlangen wir, daß sie rein und unberührt in die Ehe treten. Da hat die menschliche Meinung bestimmt ein Loch. Was der eine darf und nicht darf, müßte doch auch für den andern gelten."

Borneckamp sah ihn scharf an. Nach einer Weile sagte er: "Das glaubst du ja selber nicht, Bodo, was du eben gesagt hast. Ich sage dir: Es ist gut so, wie es nur einmal ist. Gut ist nur nicht, daß uns Männern so viel Gelegenheit geboten wird, und zwar von den Frauen selbst. Ist es da ein Wunder, daß schließlich jeder Mann, nachdem er das Leben von allen Seiten kennenlernte, sich nach einer reinen Frau sehnt?"

"Hm, du hast wohl recht, Drey. Höre mal, wenn du wieder daheim bist, dann grüße bitte die Elfriede Geheimrat recht herzlich von mir. Das ist noch ein Mädel, mit der man es trotz mäßlicher Geldverhältnisse ruhig wagen könnte, eine Ehe einzugehen. Sie würde durch dich und dünn zu ihrem Manne halten."

Drey wurde aufmerksam.

"Dir gefällt Elfriede?" fragte er dann.

Der Neuburger wurde rot über sein ganzes gutmütiges Gesicht. Dann meinte er:

"Ja, sie gefällt mir, auf der Stelle würde ich sie heiraten. Aber Lügen hat ihr Herz mitgenommen, das hat sie mir selbst erzählt. Eine solche Treue ist was wert, alter Junge. Schadel! Na, was nicht zu ändern ist, muß so bleiben!"

Die nächsten Tage vergingen. Dann reiste Borneckamp mit dem Empfinden ab, hier in dem stillen Winkel gute, treue Freunde zurückzulassen. Herzlich war der Händedruck, der er mit den Geschwistern wechselte.

Bodo sah dem Freunde noch einmal warnend in die Augen, doch er sagte nichts mehr, weil er das Empfinden hatte, daß in diesen zerrütteten Frieden Borneckamps noch irgendwie Sturm kommen würde, ehe sich das ... der entzettelte.

Brigitte wußte längst wieder in ihrem kleinen Heim. Wie sie die letzten Wochen ertragen, sie wußte es nicht.

Blumen verkaufte sie nicht mehr. Still und apathisch sah sie stundenlang am Fenster. Sie scheute sich, auch nur bis auf die Straße zu gehen. Stets fürchtete sie, dem Manne begegnen zu müssen, den sie so heiß geliebt hatte und der sie so demütigten konnte durch seine Worte damals im Park von Borneckamp. Und den sie nun hasste! Diejenen Herrenmenschen, der da geglaubt hatte, sie verachten zu müssen, weil er sie für die andere hielt, und der ihr trotzdem seine Liebe angeboten hatte in einer Form, die ihr noch jetzt das Blut in die Schläfen trieb. So sah das Mädchen tagelang und grübelte über das Leben nach.

Frau Schmittigen und ihr liebster Mann gaben sich alle Mühe, das junge Geschöpf aufzuheitern. Es gelang ihnen nicht. Brigitte dachte nicht einmal darüber nach, daß sie doch wieder etwas verdienstliches mußte, daß es so auf seinen Fall weitergehen konnte.

Bis eines Tages ein Zufall sie aus ihrem dummen Grübeln riss. Frau Schmittigen bat sie, ihr doch etwas vom Bäcker herauszuholen. Da das Geschäft gleich nebenan war, ging Brigitte.

Im selben Augenblick, als sie auf die Straße trat, erschallte ein lauter Schreierschrei. Ein Lastauto hatte ein Kind überfahren. Brigitte stand einen Augenblick lang vor Schreck erstarrt da; dann lief sie auf die Straße, triete

neben dem blutenden Kind niedert, kümmerte sich nicht um die Gaffer ringsum. Vorsichtig hob sie den Kopf des Kindes hoch, damit nicht das über das Gesicht rieselnde Blut in die Luftwege sickern könnte. Wenige Augenblicke später war auch ein Arzt zur Stelle, dann der Unfallwagen.

Ein älterer Herr hatte das Mädchen beobachtet. In seinen Augen war ein weicher, sinnender Ausdruck. Brigitte stand regungslos da und sah dem Wagen nach. Da trat der Herr auf sie zu.

"Guten Tag, mein Fräulein! Sie scheinen Kinder gern zu haben? Ich bin Arzt, kam leider vorhin zu spät. Ich leite eine chirurgische Kinderklinik. Hätten Sie Lust, Pflegerin zu werden, Schwester, zum Teil auch Gehilfin bei schwierigen Operationen?"

Brigitte sah ihn stark an; dann tönte es laut in ihrem Herzen:

"Das ist der Weg, den vor dir so manches Menschenkind ging, um die Enttäuschungen zu vergessen, die das Leben brachte. Leid und Enttäuschung tragen sich leichter, wenn man das Elend anderer Menschen sieht."

Geheimrat Doctor Adler", hatte der freundliche Herr sich ihr vorgestellt.

Brigitte nickte.

"Ich hätte wohl Lust zu diesem Beruf."

Er nahm ihre Hand.

"Hier ist weder Ort noch Zeit, um das Nähere besprechen zu können. Ich würde Sie dann morgen mittag gegen ein Uhr erwarten."

Er nannte ihr die Adresse. Dann verabschiedete er sich freundlich und ging langsam weiter.

Brigitte aber wußte, daß ein neuer Lebensabschnitt für sie begann. Als sie dann oben Frau Schmittigen den Vorfall erzählte, weinte die gute Frau dicke Tränen.

"Ich Gottchen, Fräulein Brigittelein, es ist doch man ein schwerer Beruf. Wenn das das Mutthen wüßte."

Groß und ernst ruhten Brigittes Augen auf ihr. Dann sagte sie leise:

"Liebe Frau Schmittigen, wenn einem das Leben alles genommen hat, dann ist es wohl am besten, man schließt hinter sich ab, und es ist sicher ein edler Beruf. Mütterchen wird meinen Entschluß segnen."

Frau Schmittigen streichelte die dunklen Locken; dann ging sie still hinaus.

Brigitte aber dachte an Drey von Borneckamp, an seine seldenschärflichen Augen und an die demütigen Worte, die er zu ihr gesprochen hatte.

"Ich hasse dich", murmelte Brigitte. Sie wußte nicht, daß ganz tief unter dem vermeintlichen Haß die Liebe schlief, die tiefe, große Liebe zu Drey von Borneckamp.

Seit Monaten wußte Brigitte nun in der Klinik von Geheimrat Adler. Sie hatte viel gelernt in der immerhin kurzen Zeit.

Alles, was der alte Arzt vorausgesehnt hatte, war eingetreten. Mit abgöttischer Liebe hingen die franzosen Kinder an dem schönen, dunkelhaarigen Mädel. Wohl blieben einige Schwestern mit stillem Reib auf die junge Kollegin; doch von den meisten wurde sie auch geliebt.

Oft wurde Brigitte in das Haus des Arztes gebeten. Frau Geheimrat Adler hatte das junge Mädchen vollständig in ihr Herz geschlossen. Brigitte hatte der alten Dame in einer stillen Stunde einmal alles anvertraut. Alles!

Die alte Dame hatte dann aber doch etwas mißbilligend den weißen Kopf geschüttelt.

"Das kann ich nicht ganz verstehen, Kind. Sie haben Ihr Glück mit Füßen getreten. Drey von Borneckamp hat Sie doch geliebt. Sie mußten ihm alles sagen. Was konnten Sie für Ihre Schwester? Nichts, rein gar nichts!"

Er hätte mich doch nur verachtet, zudem, ich konnte Irma nicht preisgeben. Ich kannte es nicht. Doch nun bin ich längst fertig mit dieser törichten Liebe. Ich werde nie mehr etwas von Herrn von Borneckamp hören, und das ist gut so."

Brigitte sah die alte Dame in das junge Gesicht. Dann lächelte sie leise, unmerklich. Mit einer großen, tiefen Liebe wurde man nicht so schnell fertig; das wußte sie. Doch sie schwieg, rührte nicht mehr an diese Wunde.

Brigitte fühlte sich wohl, ließ sich von der Frau Geheimrat, die keine Kinder hatte, bemuttern und überbot sich in ihrem Pflichterfüllung. Ihre zwei kleinen Zimmerchen hatte sie noch immer bei Frau Schmittigen inne. Zuviel Erinnerungen hingen an der liebevollen kleinen Wohnung.

Ihre freien Tage blieb sie ängstlich dabeihalten.

Diese saß französische Furcht, Drey von Borneckamp zu begegnen, wich nicht von ihr. Ihre freundlichen Wirtesleute schaltan gutmütig, wollten sie durchaus mit sonst haben; doch Brigitte blieb fest, obgleich es ja vollständig ausgeschlossen war, daß Drey von Borneckamp am Sonntagmittag in irgendeinem beliebigen Kaffeehaus von Schöneberg sitzen würde.

Um die guten Leute nicht zu sehr zu fränken, ging sie einmal mit. Papa Schmittigen brach fast ab vor Stolz, so stell ausgerichtet ging er neben dem schönen Mädel her, und er war überzeugt, daß alle Leute ihn für den Vater des jungen, reizenden Geschöpfes halten würden. Frau Schmittigen lächelte heimlich über ihren "Alten" und freute sich über die bewundernden Blicke, die die jungen Herren an den Tisch herüberwarfen, als sie in einem schattigen Garten bei Kaffee und Kuchen saßen.

Brigitte hatte jetzt einen Beruf, der ihr Befriedigung verschaffte. Still, wunschlos war sie jetzt geworden. Das junge, heiße Herz hatte seine Schnüre begraben. Die jüngeren Herzen überboten sich in Hößlichkeit gegen Brigitte.

Einer war darunter, ein hübscher, fröhlicher Mensch, dessen gute, blaue Augen in warmer Liebe auf ihr ruhten. Er

war der einzige Sohn wohlhabender Eltern. Frau Geheimrat Adler wußte genau Bescheid. Aber Brigitte schüttelte zu all den kleinen Ansprüchen seitens der alten Dame nur lächelnd den Kopf.

"Ich kann keinen Mann mehr liebhaben. Glauben Sie mir, Frau Geheimrat; es gäbe ein Unglück. Herr Brenden verdient etwas Besseres. Nicht eine Frau, die ihm seine große, richtige Liebe entgegenzubringen vermag."

Die Antwort gefiel der alten Dame; trotzdem hätte sie doch gar zu gern die beiden jungen Menschen einander nähergebracht. Ihr Gatte allerdings meinte, man solle von solchen Sachen die Finger lassen. Dabei läme nie etwas Gutes heraus. Warum sie überhaupt seine beste Kraft durchaus verheiraten wolle? Sie habe sich das wohl gar nicht richtig überlegt! Denn schwerlich werbe Doctor Brenden dulden, daß seine Frau auch weiterhin drüber in der Klinik als Pflegerin wirke.

Der alte Herr war beinahe ungehalten. Seine Gattin aber lächelte.

Eines Tages wird sie dir ja doch davonfliegen. Eine solche Schönheit kann selbst unter der Schwesternhaube nicht unbeachtet bleiben."

Doctor Brenden schalt sich selbst. Warum sandt er nur nicht den Blut, Schwestern Brigitte zu fragen, ob sie seine Frau werden wolle? Fest, ganz fest hatte er es sich ein paarmal schon vorgenommen gehabt, und dann hatte er doch wieder geschwungen, trotzdem ihm das Herz übervolt war, wenn er in die dunklen, schwermütligen Augen sah.

Bei einer Feierlichkeit im Hause des alten Geheimrates, an der auch Brigitte teilnahm, sprach er endlich. Sie waren ganz zufällig in eine stillle Ecke geraten; Brigitte sah ihn mit liebem Lächeln an.

"Herr Doctor, wir dürfen uns nicht abscheiden. Ich sing eben einen mißbilligenden Blick einer älteren Dame auf. Bitte, führen Sie mich zurück. Es ist sowieso eine Auszeichnung, die mir Frau Geheimrat mit dieser Einladung zutollt werden läßt; denn eigentlich gehöre ich ja auch nicht hierher."

Schlicht und einfach hatte sie es gesagt. Brenden beugte sich plötzlich über die schlanken, weißen Hände, die doch so wundervoll, ohne zu zittern, bei schwierigsten Operationen halfen, die so gütig und doch so kundi waren. Beiß preßte er die Lippen auf diese Hände.

"Ich liebe Sie, Brigitte! Werden Sie meine Frau!"

Vor Brigittes Augen drehte sich alles. Eine schlichte Heimat, ein treues, aufrichtiges Herz bot sich ihr. Da drängte sich Drey von Borneckamps hohe Figur in ihre Gedanken. Sie schloß die Augen, fühlte wieder die feinen Küsse und hörte seine Worte, diese furchtbaren Worte.

Wie aus einem Traum erwachend, hob Brigitte den dunklen Kopf.

"Warum sollte ich Sie besiegen? Sie verdienen Besserung! Ich habe einen Mann unsagbar geliebt. Mein Herz ist gestorben. Für eine Versorgungsche sind Sie zu schade!"

Doctor Brenden sah sie bittend an. Ihre Worte hatten ihn nicht bestremdet, und Brigitte wußte, daß die Frau Geheimrat schon vorgebrügt hatte. Doctor Brenden nahm ihre Hände in die seinen.

"Diese Liebe wird eines Tages überwunden sein; ich kann warten!"

Brigitte standen helle Tränen in den Augen. Selbstvorwürfe peinigten sie. Warum konnte sie diesem Manne keine andere Antwort geben?

"Ich habe mit allem abgeschlossen, Herr Doctor — und dann, Sie wissen nicht, was auf mir lastet!"

Nur ein Flüstern war es. Doctor Brenden sagte eindringlich:

"Auf Ihnen lastet nichts! Es ist Einbildung. Was kann ein Mensch für einen anderen? Auch wenn er ihm nahe steht?"

Ganz tief senkte Brigitte den Kopf. Er wußte alles! Und trotzdem hielt er sie noch für wert, seine Frau zu werden? Wußte sie nicht Gott danken für dieses Glück, daß ihr hier geboten wurde? Wieder drängten sich ein paar zärtliche, herzliche Augen in ihre Gedanken, sah sie im Geiste Drey von Borneckamps schöngeschnittenen Mund. Ein Seufzer kam über ihre Lippen. Dann sagte sie leise:

"Verzeihen Sie mir, ich — kann Ihre Frau nicht werden, trotzdem Ihre Güte mich röhrt."

Der junge Arzt trat zurück. Sein Gesicht hatte einen traurigen Ausdruck. Dennoch sagte er beinahe fröhlich:

"So schnell gebe ich mich nicht zufrieden. Gestatten Sie, daß ich meine Frage in einem Jahre noch einmal wiederhole?"

Brigitte sah, unter Tränen lächelnd, zu ihm auf.

"Ich wünsche selbst, ich könnte Ihnen dann eine andere Antwort geben."

Er drückte ihre Hand herzlich.

"Das ist viel, beinahe alles. Ich werde also warten! Wollen wir jetzt zurückgehen?"

Sie nickte und legte die Hand auf seinen Arm. Doctor Brenden war Weltmann genug, daß er es fertigbrachte, in leichtem, heiterem Ton mit ihr zu plaudern.

Später sah Brigitte dann noch einmal, wie seine Augen in tiefer Liebe auf ihr ruhten.

Und als sie an diesem Abend in ihrem Stübchen stand, da dachte sie, welch ein seltsames Ding doch die Liebe sei. Warum ließ sie sich nicht herbeizwingen, wenn man doch nun schon ganz genau wußte, daß es nur zum Glück wäre?

Sie Michelstädter

von H. LORENZ • URHEBERRECHTS-SCHUTZ-VERLAGE O. MEISTER, WERLAU SA.

17. Fortsetzung.

"Herr Kommerzienrat irren wieder! Dies ist eine neue Flasche. Der Rest in der alten Flasche verlohr sich kaum!" jagte der Diener und ging auf Zehenspitzen ins Herrenzimmer zurück, indem er das Silbertablett mit Schwung unter den Arm klemmte.

"So, so! Dann freilich!" murmelte Hartroth mit einem Tone, der fast wie eine Entschuldigung klang.

Der Arzt lächelte.

"Was kommt Ihnen so spachhaft vor?"

"Es will mir nicht in den Kopf. Sie für einen heimlichen Trinker zu halten!"

"Das möchte ich mir auch ausgeben haben! Wenn aber mein Johann ab und zu einen nimmt, so ist das zwar nicht schön, aber zu verstehen. Soll man die Kur eines so alten Griesgrabs überwachen, kann man schon auf den Stoff kommen. Aber nun zur Hauptfrage! Was führt Sie heute hierher?"

Der Arzt stand nicht gleich die richtige Antwort. Die lebhaften, blauen Augen des Kommerzienrates blickten so forschend über den Tisch, daß es wirklich schwer hielt, ihnen standzuhalten. Wo nur der Freund blieb? Verwünschte Unpünktlichkeit!

Endlich meldete Johann die Ankunft des Oberpfarrers i. R. Reinhold.

Der Kommerzienrat erhob sich und ging dem hochgewachsenen, geistlichen Herrn entgegen, nahm keine Rechte in beide Hände und drückte sie warm.

"Schön, schön, daß Sie mich wieder einmal besuchen, und daß auch der leidliche Pfasterkasten sich in meinem ärmlichen, aber sauberem Heim blicken läßt!"

"Aermlich... ist gut!" sprach lachend mit tiefem Bass der Geistliche und ließ seine Augen über den Park schweifen, aus dem ein betäubender Duft von blühenden Sträuchern herüberwehte.

"Ist ein Mensch, den man von früh bis spät in Deckenwickelt, kein armer Mann?"

"Sie rauchen nicht?" fragte der Pfarrer.

"Wie werde ich? Die erste Tat meines Medizinalmannes hier war die Entziehung von Alkohol und Tabak... Das ist doch das Ubc aller Aerzte, das Ullererste, was sie auf der Universität lernen. Wir haben schwer unter dem Verbot gesitten. Nicht wahr, Johann?"

"Sehr wohl, Herr Kommerzienrat," antwortete der Diener, "aber wollen die Herren nicht lieber im Zimmer Platz nehmen? Die Abendfühlé kommt."

"Du hast wieder einmal recht, bist überhaupt mein wundervolles Gewissen!"

Johann gab dem Kommerzienrat den Stoß.

"Die Herren werden mich einen Moment entschuldigen. Ich will nur einmal vorausgehen und drinnen alles ein bißchen gemütlich machen für uns drei alte Knaben. Auf so 'ne Blauderlunde habe ich mich schon lange gefreut! Und Doktorchen g'statter hätte auch einen Mosel, ganz leichtlich natürlich!"

Als der Arzt und der Pfarrer allein waren, trat Dr. Werner auf den Freund zu.

"Es war wirklich hohe Zeit, daß du kamst! Der Kommerzienrat hätte bald Verdacht geschöpft!"

"Entschuldige, Hermann — aber du weißt..."

"Ja, ja! Ich weiß schon, daß du dich seit deinem Abgang aus dem Amt noch immer nicht von der Gemeinde losreißen kannst. Wen hast du wieder einmal besucht?"

"Ah, die Schmidten hatte mich zu sich rufen lassen, es stehe doch schlüssig um sie!"

"Die alte in der Lindengasse?"

"Ja, Frei!"

"Und um die soll es schlimm stehen?"

"Sie sagte es mir doch; der Doktor läuft aus."

"Sieh einmal die Öllichte an!" lachte der Arzt. "es fehlt ihr nichts außer ihrem gewohnten Schwatz!"

"Du behandelst sie wohl?"

"Ja, natürlich! Aber bauernschlau, wie sie nun einmal ist, schlägt sie auch nach dir, erstens, weil du Oberpfarrer bist, folglich im Himmel einen größeren Einfluß auf sie ausüben kannst, und zweitens, weil es sich mit dir so nett plaudert!"

Der Sanitätsrat klopfte dem Freund auf die Schulter und lachte. "Ra, nimm's nicht so tragisch! Wir Aerzte waren ja von jeho eine etwas verrohte Gesellschaft!"

"Sprechen wir lieber von unserem Freund!" sagte Reinhold mit gebämpfter Stimme. "Also, du meinst wirklich, daß sein Zustand bedenklicher geworden ist?"

"Das wäre wohl zuviel gelagt, aber es ist doch nicht so ganz ohne, in einem Alter von sechzehn Jahren den Posten eines unbefoldeten Stadtrates auszufüllen, wenn man gesundheitlich nicht mehr taftfest ist, noch dazu in dieser aufgeregten Zeit und unter den unerfreulichen Verhältnissen."

Der Oberpfarrer nickte vor sich hin. Der Doktor trat nah an ihn heran, ergriff den breiten Aufschlag des langen schwarzen Rockes und sprach vertraulich:

"Also du mußt mir helfen! Unser Freund Hinrich darf nicht mehr auf das Rathaus! habe ich ihn einigermaßen auf den Damm gebracht, dann zerstört mir eine einzige aufgeregte Sitzung den ganzen Erfolg! Der gute Hinrich will das natürlich nicht Wort haben!"

"Also du fühlst keinen Schwindelanfall von neuem auf so etwas zurück?"

"Bestimmt war es eine Warnung der Natur, sich nicht zuviel zuzutrauen. Es braucht ja nicht gerade die leichte gezwungen zu sein, aber immerhin — eine Warnung! Wir müssen ihn dahin bringen, sich für die Michelstädter Parteiunterstützung nicht mehr aufzuopfern."

"Aber Vorsicht! Wenn er irgend etwas von unserem Komplott merkt, dann..."

"... dann legt er zweifelsohne seinen niedersächsischen Dickekopf auf... Hast du von unserem neuesten 'Parlaments-Standal' gehört?"

"Du machst mich gespannt!"

"Also die 'Freien Sänger des Bonnagaus' sind nach Ansicht der Linten bei ihrem Hiersein nicht genügend geehrt worden!"

"Aber erneuere mal... Die Menge von Kapnien! Wirklich, großes Weden, Feitzug und was weiß ich!"

"Und der Bierkonsum! Nein, nein! Das haben ja die Sangesbrüder alles anerkannt, aber trotzdem... doch dort kommt Hinrich..."

"Es hat zwar etwas länglich gedauert, meine Herren," sagte der Stadtrat, "aber nun ist alles in Schuß! Ist dies nicht ein förmlicher Blick hier?"

Die drei schauten über die Wiesen hinüber zum Gebirge, das sich wie eine blaue Wand am Horizont aufstürzte. Aus den Tälern wollten wie weiße Spitzenschleier die Nebel. Das Abendrot wich dem dunklen Blau der steigenden Nacht. Der Abendstern strahlte in den sterbenden Tag.

In dem geräumigen Herrenzimmer war nur eine Ede beleuchtet, dort am Kamin, in dem ein Feuer behaglich flackerte, die Blaudercke.

Neben dem Sessel hing ein aus Kupfer getriebenes Hamburger Kaufhauszeichnung von der Decke, in der Mitte der wuchtigen Kronleuchter, an den Wänden, in den Holzfüllungen der Paneele schöne Kupferstiche mit Szenen aus dem Kaufmannsleben der alten niedersächsischen Städte und dort das Gemälde eines Hamburger Fleetes mit den ragenden Speichern, die sich mit ihren Kränen neugierig über die Lastfähne bogen, als wollten sie erforschen, welche Waren sie nun wieder aufnehmen und in ihren weiten Räumen bergen sollten...

Johann schaltete die große Stehlampe aus, die neben dem niedrigen Tische stand. Der lehrende Schein des Kaminfeuers fiel in das dümmige Dunkel und ließ das prächtige Muster des Perserteppiche aufleuchten. Ein leiser Glanz lag auf dem Parkett. Geheimnisvoll glühte das Messing des Kronleuchters.

Die drei Freunde saßen zurückgelehnt in ihren Sesseln, ganz dem Genusse dieser stillen Stunde hingegeben, der Rauch der duftigen Importen schien mit den an den Wänden stehenden Schattenbildern zu spielen...

Hartroth erhob seinen Römer.

"Auf die Dämmerstunde! Die hat man früher viel mehr gezeitet," meinte der Pfarrer. "Wir Jungs freuten uns auf

dieses behagliche Stündchen und die Geschichten, die wir von Großmutter zu hören bekamen. Alles ruhte sich behaglich aus.

"Ja, sie führt die Menschen zusammen."

"Das mögen Sie aber heute nicht mehr! Raum hinter der Abend, dann — bums, Rolläden herunter und das Licht auf."

"Es ist gerade so, als wenn sich die Leute davor fürchten, einander näherzutreffen," stimmte Reinhold bei.

"Biele haben allen Grund, sich gegenseitig nicht mehr über den Weg zu trauen!"

"Nicht so Sarkastisch, Doktor!" mahnte Hartroth.

Der Oberpfarrer warf ein:

"Gewiß, unsere Zeit ist unfertig wie keine, aber..."

"Aha!" meinte der Arzt spöttisch, "jetzt willst du mich mit irgendwelchen idealen, altruistischen Ideen trösten! Bleib mir damit vom Leibe!"

"So weltfremd ist unser guter Oberpfarrer nicht, daß er nur von Idealisten schwärmt," meinte der Stadtrat. "lassen Sie ihn doch ausreden!"

"Dawohl, lieber Doktor, ich denke ganz real. Die Stunde aus unserer zermürbenden Zeit nährt uns nichts, ebenso wenig das beständige Schimpfen auf sie. Sonst werden wir ziellose Romantiker, die der Wirklichkeit nicht ins Auge blicken wollen. Unserem Volke ginge es viel besser, wenn sein ganzes Tun, sein Leben und Weben in allererster Linie in der Rücksichtheit der Tatsachen murgelte."

"Seit wann wandest du denn auf dem Wege des nächsten Realismus?" fragte der Doktor.

"Seitdem ich die geistige und seelische Not unseres braven, arbeitsamen Volkes recht kennengelernt habe. Glaube mir, diese Not ist noch schlimmer als die seelische, von der du als Arzt täglich genug zu sehen bekommt!"

"Allerdings!" erwiderte der Arzt, "aber wie willst du diese geistige Not heilen?"

"Wenn du einen Kranken hast, dann vermeidest du zunächst, ihn mit Medizin zu behandeln. Du schreibst ihm vor allem eine vernünftige Diät vor!"

"Davon kann ich ein Lied singen!" lachte der Kommerzienrat.

"Passen Sie auf, Kommerzienrat, das wird eine Predigt!"

"Und die Diät, die dem deutschen Volke not tut, und die es nicht gewissenhaft genug befolgen kann, ist und bleibt die regelmäßige tägliche Pflichterfüllung, ohne Aufhebens. Langweilig, unbequem und bitter mag eine derartige Diät zur manchen Krämer und Sturmer sein; aber nur je einem hilft! Und was das Schönste dabei ist, jeder Volksgenosse kann Vorbild und Führer sein."

Der Geistliche nahm einen tiefen Schluck, seine Hand zitterte am Glas.

"Bravo! Sie haben mir aus der Seele gesprochen!" rief der Kommerzienrat und wandte sich an den Arzt: "Sagen Sie, Doktor, ich glaube, daß unser seelischer Zustand hoch über den vielen Kurpfuschen steht, die an unserem kleinen Volke herumtollen und das Allheilmittel in dem Wirteln und Streben ihrer höchstigen Partei erblühen."

"Stimmt schon! Und wenn es nur bei Meditamenten bleibe, verschledene, rechts und links, wollen aber sogar operativ eingreifen!" tadelte der Pfarrer.

"Wahniss! Wo der Krante kaum aus der Agone zurückgerufen wurde!" rief der Arzt erregt; der Bergfeld mit einem Krankenbild rückt ihm unwillkürlich hin. "das sind die Richtigen! Jawoll... immer fest drauflos schneiden!"

Der alte Hartroth lachte, als er sah, wie sich der Freund so erfreute, und der Oberpfarrer schmunzelte in sich hinein.

"Auf einmal herrscht die schönste Harmonie unter euch!" scherzte der Stadtrat.

"Was soll ich auch weiter gegen antreiben!" fuhr der Arzt fort, "ihre Papiere seid ja so verwöhnt. Habt ihr es schon einmal erlebt, daß euch einer in der Predigt widersprochen hat?"

(Fortsetzung folgt)

Einen wertvollen prähistorischen Fund. Einen außerordentlich wertvollen prähistorischen Fund machten Steinarbeiter in Urques in der Nähe von Lille. Etwa 5 Meter unter der Erdoberfläche legten sie das Skelett eines Mammuts frei, das als ein Prachtexemplar seiner Art angesehen werden kann. Die beiden Stoßzähne weisen die Länge von fast 2 Metern auf, während die Backenzähne die Größe eines Blausteinsteines haben. Bislang hat man von dem Riesentier lediglich den Kopf freigelegt, der sehr gut erhalten ist.



liegt diesmal auf dem Gabentisch des Herrn.
Die Sensation des Wirtschaftsmarktes von 1930.
Der Beweis des Preisabbaues.
Die Zigarrenraucher haben diese preiswerten Qualitätszigarren stürmisch aufgenommen.

Wenn die Woche um ist, hat jeder Dresdner eine Kreuter-Zigarre geraucht. Wöchentlich verkaufen die gutgeleiteten Dresdner Zigarreneschäfte zusammen an 700 000 Kreuter-Zigarren.

Diese reinen Übersee-Zigarren in schmucker Packung sind das treffende Weihnachtsgeschenk für jeden Herrn.

KREUTER INDIENER 10,-

Rein Übersee Zigarre und doch nur

15,- KREUTER HARVANA

Zigarre Edelsteine übersee-Tabake

Bei den Preisen
10,- Kreuter
15,- Harvana
10,- Zigarren
10,- Zigarren
10,- Zigarren

Lieder der Gottlosen.

Selbst die Schallplatte wird neuerdings zum Propagandamittel im Kampf der Weltanschauungen der Gegenwart. Die kommunistischen Kreise in Deutschland haben die große Agitiermöglichkeit durch die Schallplatte rechtzeitig erkannt; so hat zuletzt der Verlag "Arbeiterkultur" eine Anzahl Schallplatten herausgebracht, die bewusst in schärfster Tonart und mit den größten Mitteln den Kampf gegen alle religiösen Lebensäußerungen führt. In dem sogenannten "Gottlosenlied" heißt es u. a.: "Beten, Singen, Weihrauchdünste, / Fauler Zauber, heilige Lehren, / Alles eile Priesterlärm, / Die Propheten zu betören. — / Raus, Prolet, heraus aus dem Gotteshaus, / Schmeiß die Opiumfabrikanten, schmeiß die Pfaffen raus." Welche Ziele verfolgt werden, sagt die 5. Strophe dieses Liedes: "Wenn es geht zum großen Stürmen, / Muß die Priestermacht vergehen, / Bis von allen Kirchenlärm / Unsre roten Banner wehen, / Fliegt der Pfaffe raus aus dem Gotteshaus, / Dann wird ein Kulturhaus für das Volk daraus." Die Wirkung dieser Platte mit dem schauerlich geschilderten Kehrrhein "raus, Prolet, heraus" ist von einer geradezu vernichtenden Durchschlagskraft, die den Hörer schlecht hin fasziniert und betrübt. Das proletarische Weihnachtslied "Der neue Stern" ist die Weihnachtsplatte der Arbeiterfamilie. Hier heißt es: "Der Bürger frisht bei Kerzenlicht / Und macht's sich recht bequem, / Der Pfarrer in der Kirche spricht / Vom Stern zu Bethlehem, / Heut' kennt der Bürger keinen Groll / Nach altem Christenbrauch. / Er ist von Menschenliebe voll / Und singt mit vollem Bauch: / Stille Nacht, heilige Nacht! — Der Bürger sitzt bei Kerzenschein, / Heut' ist er so getröst / Und denkt ans arme Christkindlein, / Wie es im Stalle friert, / Denn heute schwitzt er Christentum / Aus allen Poren aus."

Schöne Weihnachtsgeschenke sind
Neujahrskarten
Visitenkarten
aus der Buchdruckerei Carl Jehne

Schenke praktisch!
Werkzeuge aller Art
Schlittschuhe,
Gießkannen,
moderne Gartengeräte,
Emaillegeschirre,
Hohlglas, Kohlenhäfen,
Tafelwagen,
Bestecke, Löffel
sowie allen Haushalt
zu fabelhaft niedrigen Preisen

Carl Heyner

Feinster Baumbehang
in Glas, Wasse,
Biskuit, Baumkerzen, Pfefferkuchen, Äpfelkuchen, Nüsse, Schokolade usw.
empfiehlt billigst
Otto Krönert, Schmiedeberg

Als praktische
Weihnachtsgeschenke
empfiehlt
das bestbekannte
Rühenwunder
den vorzüglichen
Frucotopf
Gas- und Spirituskocher

Bratpfannen
und Kochgeschirre
aus Emaille, Aluminium,
Gussaluminium, Stahl

Kaffeefilter
Kaffeesieben
Reib-, Rühr- und Kochmaschinen

Bestede
und Löffel in allen Preislagen

Hermann Burkhardt
Herengasse 93
6% Rabatt

Einige schöne Stoff- und Lederklublöffel
sowie einzelne Schreib- und Armlehnenlöffel und Stühle, passend
als Weihnachtsgeschenk, gibt günstig ab

Kurt Hammer, Möbel, Wendischcarsdorf
Telefon Dippoldiswalde 522

Möbel
wie Kleinküchen
Flurmöbel
Herren- und Speisegimmer
Schlafzimmer
Rüben
Willy Börner
Tischlermeister
Dippoldiswalde
Bahnhofstraße
Tel. 439
Altestes Geschäft am Platz
Größte Auswahl
Besuch lohnt unbedingt!

Für Weihnachten
empfiehlt reichhaltige
Zigarren
Zigaretten
Tabake usw.

F. Mieth
Herengasse 91

Flurgarderoben

in jeder Ausführung und Farbe
kaufen Sie am billigsten direkt
beim Hersteller

Richard Köhler
Tischlermeister
Dippoldiswalde
Rosengasse 33

Große Auswahl in
Gilzwaren

Gilzhüten
Gilzpantoffeln

Kamelhaarshüten
Gordpantoffeln usw.

empfiehlt billigst
Otto Krönert

Vollende Weihnachtsgeschenke
Weiße und farbige Leibwäsche, Tisch- und Bettwäsche in Damast und Stangenleinen, Inlets, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Herrenwäsche, Kramatten, Handtücher, Socken, Sportstrümpfe, Handarbeitsartikel, Pullover, Westen, Jacken, Kleider- und Wäschestoffe, Schürzen, Stepdecken, Reformunterbetten, fertige Kleider, Nachthemden für Damen und Herren. Extra großes Lager in Stoff- und Arbeitsstoffen, Schlosseranzügen, Windjacken u. Ärmelwesten. Gardinen, Bettfedern in verschied. Qualitäten.

6% Rabatt **Elsa Göhler**, am Markt

IM ZEICHEN DES PREISABBAUES!

Sofas	Koffer in allen Größen
Chaiselongues	Lederkoffer
Chaiselonguedecken	Schulranzen
Wandbehänge	Fraßfächertaschen
Sofadecken	Aktentaschen
Unterbetten	Einkaufsbeutel
Bettvorlagen	Handtaschen, besonders große Auswahl
Kissenfüllung	Uttiefächer
Rückfächer	Zigarettenetuis
Brotkunst	Taschen
Hosenträger	Portemonnaies
Hosenförderer	Sportartikel
Garnituren	Fensterleder
Fensterleder	

Kurt Berthold

Bahnhofstraße

WEIHNACHTEN 1930

Lebertran-Emulsion

mit hohem Gehalt an Nährsalzen
ein vorzügliches
Natur- & Heiligungsmittel
erhältlich in der Löwen-Apotheke
Dippoldiswalde

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt ich:
Herren- und Damenwäsche, Tisch- und Bettwäsche, Handtücher, Wischtücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe; großes Lager in modernen Krawatten, Pullover, Westen, Kleider und Stoffe; schöne Handarbeiten mit sämtlichem Material. Größte Auswahl in Strick-, Sport- und Zephyrwolle sowie Geschenkartikel

Anna Petzold

Dippoldiswalde — Kipsdorf

Sie sparen viel Geld wenn Sie Ihre Nähmaschine

beim Fachmann kaufen
Daher empfiehlt mein großes Lager in Nähmaschinen und Zubehör. Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster

Otto Schmidt, Mechanikermeister

Dippoldiswalde, Weiberstr., an der Handels- und Gewerbeschule
Reparaturen aller Maschinen-Systeme sachmännisch und unter Garantie

Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl zu billigsten Preisen finden Sie bei

F. Mieth Juwelier
Hereng. 91

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Für den Weihnachtstisch

Strickjäcken — Pullover — Ärmelwesten usw.
Strick-Kleider und -Anzüge

Schlüpfer Prinzess-Röcke — Unterhosen usw.

Oberhemden — Schläpe — Binder usw.

Strümpfe — Socken — Gammlchen — Stulpen

in großer Auswahl und allen Preislagen

Arthur Kloß H. Rothe Nachfolger

Zum Weihnachtsfest

Bettwäsche	Kleiderstoffe
Wischtücher	Strickjacken
Inlets	Pullover
Tischwäsche	Strümpfe
Leibwäsche	Schlüpfer
Frottierwäsche	Schürzen
Handtücher	Trikotagen
Bettfedern und Daunen	

M. Zimmermann

Gartenstraße

Geschenke, die Freude bereiten, sind:

Nähmaschinen (Raumann und Grammophone — Schrank, Tisch- und Kosmetikapparate — Schallplatten (sämtlicher führende Marken), Fahrräder, Waffen, Rummel, Dezimal- und Taselwagen, Wringmaschinen

Alle Zubehör- und Erstklassete erhalten Sie stets preiswert und erstklassig im alten Fachgeschäft

Max Holzhöfer Macht

Günstige Zahlungsbedingungen! Reparaturen aller Systeme werden sachgemäß ausgeführt.

Schneeschuhe

— prima trockene Esche und Hophol —
in sportgerechter Ausführung, sachmännische Bearbeitung, Bambus-Ski-Stöcke, Rodelschlitzen u. Skiwachse liefern

Skifabrik A. Krumpolt & Co.

Pöbeltal — Schmiedeberg

Bez. Dresden — Postautobus-Haltestelle

Lager zu Fabrikpreisen bei Herrn

Helmut Lehner, Kurort Ripsdorf

Zur Weihnachtsfeier

habe ich meine Preise so niedrig eingestellt, daß auch der Vermieter seinen Leuten etwas kaufen kann. Empfehlte Wintermäntel, Juppen, Pullover, Hosen und Berufsmäntel, Anzüge für Herren und Knaben, Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Musikwerke und Platten

Hermann Voigt, Gerberplatz, Tel. 221

Auch einige gute, gebrauchte Räder

Schenkt eine Uhr, dann das beglückt, wenn unter Weihnachtsbaum liebt
Wie empfehlen Uhren aller Art, modernen
Schmuck, Silber- und Alpacas-Geschenke,
optische Artikel, Sprechapparate, Platten
und Stifte in großer Auswahl und preiswert
Ernst Fabians Erben, Schmiedeberg

Auf alle Waren 10 Prozent Preisabzug außer Platten!

Porzellan, Kristall
praktische Geschenke
Dippoldiswalde Hans Pfutz Obertorplatz

Lebkuchen

Selmann, Bahnhofstraße 213, Markt 76

Trauringe

von 15 Mark an kaufen Sie bei
Ernst Fabians Erben Schmiedeberg

Drucksachen : Carl Jehne

Epileptische Krämpfe

Leidenden gebe ich aus Interesse gern bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden betroffen wurde. Rückporto beilegen, da ich kein Geschäft betreibe. **J. Böhl**, Habschweide 268, Glärstraße

Zum Scheuern und Putzen benutzen!

Beilage zur Weltbericht-Zeitung

Nr. 296

Sonnabend, am 20. Dezember 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Die Eständer Uhto und Ekonwalter trafen in Miami (Florida) in einem Achtmetersegelboot nach Überquerung des Ozeans aus Neval kommend ein, wo sie am 7. August abgefahren waren.

Die in Berlin tagende litauisch-polnische Konferenz beschloß, sich am 16. Januar in Genf wieder zu versammeln, um die Verhandlungen über die Regelung etwaiger künstlerischer Streitfälle an der administrativen Grenze weiterzuführen und einen Bericht für den Völkerbundsrat vorzubereiten.

Staatssekretär Stimson schlug im Einwanderungsausschuss des Bundesrats vor, die den verschiedenen Nationen zugewilligten Einwanderungsquoten um 90 Prozent auf zwei Jahre zu kürzen.

Kampf um die Sicherheit

Der vergangene Donnerstag brachte auf dem Gebiet der Außenpolitik zwei bemerkenswerte Ereignisse: Die Aussprache über die Generale Verhandlungen der vorbereitenden Wirtschaftskommission im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages und die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts Steeg in Kammer und Senat. In beiden Fällen haben sich zwei beachtliche Übereinstimmungen ergeben: starke Unzufriedenheit mit den jüngsten Beleidigungen der Außenpolitik in Deutschland und Frankreich und der Schrei nach Sicherheit. Der Anfang war in Berlin und Paris ganz verschiedener Art, und doch lassen sich gewisse Parallelen ziehen. Das Kabinett Steeg verdankt seine Existenz einer Ungeheuerlichkeit Tardieu, der nicht rechtzeitig genug in die bekannte Bankenaffäre eingriff. Er hatte kurz vorher gerade durch die Betonung einer aktiveren Außenpolitik zu erkennen gegeben, daß er seine parlamentarische Sicherheit von den Rechtsparteien erwartete. Nach dem Sturz Tardieu hat vor wenigen Tagen Briand in Gegenwart des neuen Ministerpräsidenten Steeg Anfang genommen, seine Außenpolitik zu verteidigen. Er hat darin ebenso wie Steeg in seiner Regierungserklärung die übliche Phrase gebraucht, daß Frankreich den Frieden wünsche. Beide aber machen gewisse Vorbehalte, die im letzten Grunde darauf hinauslaufen, daß der Frieden Europas nur denkbar ist, wenn Frankreich seine politische und militärische Vormachtstellung behält, wie sie ihm durch das Versailler Diktat zugeschlagen ist.

Hier scheiden sich die Wege, die einst Briand und Stresemann gemeinsam gegangen sind, um den Frieden Europas zu sichern. Auch Stresemann hat seinerzeit erklärt, daß Deutschland nur dann an dieser Friedensarbeit mitwirken könne, wenn Deutschland der Einfluß und die Gleichverteilung zugestanden wird, die ihm als politisches und wirtschaftliches Herz Europas und als Großmacht eines 62-Milliarden-Volkes zufallen. Wenn man die Ereignisse seit Locarno überblickt, kommt man zu der Auffassung, daß Briand persönlich davon überzeugt ist, ein wirklicher Friede sei nur in aufrichtiger Zusammenarbeit mit Deutschland denkbar. Auf der anderen Seite vermag er sich nicht freizumachen von den Bestimmungen des Versailler Diktats, die Deutschland zu einer Macht zweiten Ranges herabwürdigen und ihm Rechte, auf die eine Großmacht Anspruch erheben darf, verweigern. Gerade in diesen Punkten ist Briand sich treu geblieben; denn er selbst ist Urheber einer ganzen Reihe schwerwiegender Bestimmungen dieses "Friedens"-Diktats. Deshalb vertritt er ebenso wie Tardieu jene These von Frankreichs Sicherheit, die schon langweilig wirkt, wenn nicht gerade sie das Verhältnis der deutsch-französischen Beziehungen charakterisiert.

Es ist verständlich und sollte auch in Frankreich begriffen werden, daß sich Deutschland auf die Dauer diese zweideutige "Verständigungspolitik" nicht länger stillschweigend gefallen läßt. Schließlich gibt es auch in Deutschland etwas wie nationale Würde und Gerechtigkeitsempfinden. In Frankreich dürfte es in der ganzen Kammer nicht einen Abgeordneten geben, der heute noch an eine Alleinriegsherrschaft Deutschlands glaubt. Über diese Frage ist soviel klarheit geschaffen worden, daß es Frankreich nur einem besonderen Glücksumstand zu danken hat, wenn die Welt nicht den wahren Kriegsverheber mit Namen nennt und zur Rechenschaft zieht. Dieser Name ist Poincaré, der selbst im eigenen Lande als "Poincaré, c'est la guerre" genannt wird.

Die zum Teil sehr leidenschaftliche Auseinandersetzung, die es am Donnerstag im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages gegeben hat, sollte in Frankreich nicht gar zu leicht genommen werden. Die mit Mehrheit angenommene Entschließung des Grafen Westarp, von der Regierung Material über die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands zu verlangen, ist als erster Schritt aufzufassen, der zu einer Umstellung der deutschen Außenpolitik führen soll. Die Zustände, wie sie heute in Europa bestehen, sind länger nicht tragbar. Die Welt ist geradezu von Schauder erfüllt gegenüber Polen, dessen Terrormaßnahmen gegen seine nationalen Minderheiten an die Zustände des dunkelsten Mittelalters erinnern.

Mit der im Auswärtigen Ausschuss angenommenen Entschließung erfährt die Welt ziemlich deutlich, daß Deutschland jetzt die Frage seiner Sicherheit entschieden zur Diskussion und Entscheidung stellen wird. Die Abrüstungs- oder richtiger Aufrüstungsverhandlungen in Genf haben auch nach dem Urteil des amerikanischen Botschafters Gibbons den Willen der Mehrheit der europäischen Staaten gezeigt. Ihrer Abrüstungspflicht auf Grund des Völkerbundstatutes nicht nachkommen. Dadurch wächst die Gefahr eines neuen Krieges ins Bedrohliche, weil Deutschland im Herzen Europas der einzige Staat ist, der Deutschland seinen Nachbarn ausgeliefert ist. Der polnische Na-

tionalsmus, der nicht vor ungeheuerlichen Übergriffen im eigenen Lande zurückgeschreckt ist, wird, wenn ihm der Augenblick gekommen erscheint, sich nicht zurückhalten lassen, nach Ostpreußen und Oberschlesien einzumarschieren. Deshalb muß die deutsche Außenpolitik jetzt ihr ganzes Augenmerk auf die Sicherheit Deutschlands, auf seine Gleichberechtigung und Weltgeltung legen.

Beamtenvertreter beim Reichskanzler

Berlin, 20. Dezember.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing in Gegenwart des Reichsministers des Innern Dr. Birck und des Reichsjustizministers Dr. Schäfer Vertreter der Beamten-Spijengesellschaften. Er hatte diese Aussprache mit ihnen erbeten, um gegen die verschiedenartig in der Öffentlichkeit sich breitmachende beamtenfeindliche heile Stellung zu nehmen und die Haltung der Reichsregierung zu der Beamtenschaft klarzulegen.

Der Reichskanzler erinnerte daran, daß er bereits bei Gelegenheit der Einbringung des Wirtschafts- und Finanzplans in seiner Rede vom 16. Oktober 1930 vor dem Reichstag von der Schicksalsverbundenheit zwischen Beamten und Staat gesprochen habe. Er habe schon damals namens der Reichsregierung verprochen, für die Erhaltung eines pflichtgetreuen Beamtenstums tatkräftig einzutreten, sowie alle unberechtigten Angriffe von ihm abzuwehren. Von jeder habe der deutsche Beamte weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus als Vorbild uneigennütziger Pflichttreue und Unbeflecktheit gegolten. Es sei stets die stärkste Stütze eines geordneten Staatslebens gewesen und auch in den jüngsten überaus schwierigen Zeiten bau die Reichsregierung auf den opferbereiten und dienstfreudigen Geist der Beamtenschaft. Er vertraue mit der gesamten Reichsregierung darauf, daß die Beamtenschaft Verständnis dafür habe, daß auch sie materielle Opfer bringen müsse. Der Reichskanzler verabschiedete am Schlusse seiner Ausführungen, daß die Reichsregierung die ungerechten Angriffe gegen die Beamtenschaft lebhaft bedauere.

Hindenburg dankt dem Kabinett

Nachruf des Reichskanzlers für Ulrich Rauscher.

Berlin, 20. Dezember.

In der letzten Ministerbesprechung vor Weihnachten, die nur der Erledigung einiger laufender Angelegenheiten galt, gedachte Reichskanzler Dr. Brüning des plötzlichen Hinschlusses des deutschen Gesandten Rauscher in Warschau. Infolge Behinderung des Reichsausßenministers Dr. Curtius wird Staatssekretär Dr. von Bülow die Reichsregierung in St. Petersburg vertreten und den hinterbliebenen das Befehl der Reichsregierung aussprechen. Mit ihm werden der Reichspostchef Min.-Direktor Dr. Zehlin und Min.-Direktor Dr. Trautmann den Besitzungsfeierlichkeiten bewohnen.

Sodann dankte Reichskanzler Dr. Brüning seinen Ministerkollegen für die überaus wertvolle und tapfräte Mitarbeit, die sie ihm in diesem Jahre, namentlich bei Vorbereitung und Durchführung der großen Notverordnungen geleistet hätten. Er teilte hierbei mit, daß auch der Reichspräsident ihn erfuhr hätte, auch in seinem Namen allen Kabinettsmitgliedern und ihren Mitarbeitern seinen Dank und seine volle Anerkennung für die wertvolle Arbeit, die im vergangenen Jahr zum Besten des Vaterlandes geleistet sei, auszusprechen. Der Reichskanzler richte die Bitte an die Minister, diese Worte des Dankes und der Anerkennung des Reichspräsidenten zugleich in seinem Namen auch ihren Beamten in den einzelnen Ministerien zu übermitteln, ohne deren hingebungsvolle und unermüdliche Arbeit die großen Aufgaben nicht hätten gemeistert werden können.

Reichsangestellentarif gefündigt

Berlin, 20. Dezember.

Zwischen dem Reichsfinanzministerium und den am Tarifvertrag für die Reichsangestellten beteiligten Organisationen fanden Verhandlungen über die Kürzung der Gehälter der Reichsangestellten statt. Die Reichsregierung wollte auf Grund des § 5 der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 auch sämtlichen Reichsangestellten die Gehälter um 6 Prozent genau so wie bei den Beamten kürzen. Die Gewerkschaften haben diesen Gehaltsabbau unter Hinweis auf die hohe Belastung der Angestellten durch die Sozialversicherungsbeiträge — diese betragen rund 13 Prozent des Gehalts — abgelehnt.

Das Reichsfinanzministerium hat darauf auch im Auftrag der Deutschen Reichsbahngeellschaft und der Reichsbahn das Gehaltsabkommen zum Reichsangestellentarifvertrag zum 31. Januar 1931 gefündigt. Die Vertreter Preußens erklärten, daß Preußen sich diesem Vorgehen anschließen werde. Die Gewerkschaften fordern, daß die der Arbeitslosenversicherung unterliegenden Angestellten von der Gehaltskürzung ausgenommen werden.

Preußischer Landtag

Mehrheit für Braun und Severing

Berlin, 19. Dezember.

Der preußische Landtag beschloß am Freitag zunächst einen kommunistischen Antrag auf Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes und des Demonstrationsverbots in Magdeburg mit der Staatsberatung zu verbinden.

Die einsetzende Aussprache wurde bald unterbrochen durch die namenlose Abstimmung über den Misstrauensantrag, den die Deutschnationalen aus Anlaß des Streits um den Remarque-Film gegen den Ministerpräsidenten Dr.

Braun und den Innenminister Severing eingebracht haben.

Der Misstrauensantrag wurde mit 224 gegen 182 Stimmen bei 2 Stimmenabstimmungen abgelehnt.

Youngplanrevision muß kommen!

Finanzminister Dr. Höppler-Uhoff setzte sich mit den Ausstellungen auseinander, die von den Debattierern an Einzelheiten des Etats gemacht worden sind. Für die Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens würden 80 bis 90 Millionen aufgewandt, von denen etwa die Hälfte getragen wird von der Preußentasse und dem preußischen Staat. 25 Millionen sind vom Reich und 20 Millionen aus Mitteln der Rentenbank-Kreditanstalt beigetragen worden. Die Unterstützungssummen für den bedrängten Osten seien niemals nach parteipolitischen, sondern nur nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten verteilt worden. Das nationalsozialistische Programm sei nur eine Irreführung der Leute, die von finanzwirtschaftlichen Dingen nichts verstehen. Würde man das von den Nationalsozialisten empfohlene System der Staatsgutscheine durchführen, so würden wir noch einmal eine furchtbare Inflation mit allen ihren Schrecken erleben. Wo die Nationalsozialisten die Möglichkeit zur Erprobung ihres Programms gehabt hätten, hätten sie flächig versagt.

Wir haben die Erfüllungspolitik immer nur getrieben, weil wir sonst die Befreiung des Rheinlandes und den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nie erreicht hätten. Ich bin durchaus einig mit Ihnen (nach rechts) darüber, daß die jegliche Reparationslast auf die Dauer untragbar ist und daß sie zu einem guten Teil die furchtbaren Kreise ist, die die ganze Welt erschüttern. (Beläßt.) Es kann nicht lange mehr gewartet werden mit dem Beschluss, den im Youngplan vorgesehenen Mechanismus in Bewegung zu setzen. In dem jähren Ringen um die Herabsetzung der Reparationslast war aber der Youngplan ein Schritt vorwärts.

Deutsche Pommerellen-Note

Genf, 20. Dezember.

Der deutsche Generalkonsul Dr. Bölkers hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine Note überreicht, die gegen die Gewalttaten gegen die deutsche Minderheit in Pommerellen Einspruch erhebt.

In der Note wird die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die Vorkommnisse bei den polnischen Wahlen in Posen und Pommerellen gelenkt, die eine Verleugnung der Minderheitenschutzverträge darstellen. Insbesondere dürfte die Note sich mit den Maßnahmen der polnischen Behörden beschäftigen, die Propaganda für eine offene Stimmabgabe getrieben und die Wahlvorbereitungen der Minderheiten mit allen Mitteln unmöglich zu machen versucht haben, so daß dadurch, daß den Gastwirten die Hergabe von Räumen für Wahlversammlungen der deutschen Minderheit unter Androhung der Konzessionsentziehung verboten wurde, in Graudenz aus nichtigen Gründen die deutsche Liste für ungültig erklärt wurde, so daß bei der Wahl 30 000 deutsche Stimmen ausfallen mußten, und daß in Tausenden von Händen Angehörigen der deutschen Minderheit die polnische Staatsangehörigkeit beweist wurde.

Die Reichsregierung verlangt, daß der Völkerbundrat die notwendigen Maßnahmen ergreift, damit die verletzten Rechte der Minderheiten in Pommerellen wiederhergestellt werden.

Steegs Sieben-Stimmen-Sieg

Nur ein Waffenstillstand?

Paris, 20. Dezember.

Der Kammerieg Steeg wird in politischen Kreisen als überraschender Zwischenfall bezeichnet, da man, besonders nach dem ersten Eindruck der Aussprache über die Regierungserklärung, ziemlich allgemein mit einer Niederlage gerechnet hatte. Man sucht nach den Gründen der Wendung und glaubt sie darin suchen zu müssen, daß die Ausführungen des Oppositionsredners Franklin-Bouillon zu ausfallend und unsachlich gewesen seien, so daß die bis dahin schwankenden Sozialisten sich entschieden auf die Seite Steegs geschlagen hätten.

In der Morgenpresse wird selbstverständlich der Sieg Steegs stark kommentiert. Im "Petit Parisien" wird zum Ausdruck gebracht, daß dem Kabinett Steeg mit dem Abstimmungsergebnis die Möglichkeit gegeben wurde, sich zu organisieren. Es handele sich aber nur um einen Waffenstillstand bis zur Eröffnung der ordentlichen Session Anfang nächsten Jahres. Der "Matin" schließt sich der Auffassung Herrorts und Marins an, daß die gefürchtete Abstimmung einen Wendepunkt in der Geschichte der gegenwärtigen Legislaturperiode bringe. Die Mitte, die in dem Duell zwischen den beiden einander bekämpfenden Blöcken bisher schwankt, habe sich jetzt gespalten. "Petit Journal" hebt den Umstand hervor, daß kurz vor Beginn der Sitzung drei weitere Mitglieder des Kabinetts zurückgetreten seien, in der Erwartung, die Regierung damit zu sprengen. Steeg habe es aber vorgezogen, die Situation sofort zu liquidieren und dieser klare Besluß habe den Zwischenfall zu seinen Gunsten gewendet.

Die Rechtspresse ist erstaunlicherweise mit dem Ergebnis nicht zufrieden. "Echo de Paris" wie auch "Journal" sprechen die Überzeugung aus, daß die Regierung Steeg als Kartell der Linken nicht lange am Leben bleiben werde.

Die Blätter der Regierungsmehrheit sind dagegen optimistisch. "Ouest" erklärt, daß Steeg nach seinem Kammererfolg für die Politik eines loyalen Zusammenschlusses freie Hand habe. "La République" sagt: Die Gegner der Demokratie seien ihre Macht in Trümmer gehen. Der 18. Dezember bereite einer Beunruhigung ein Ende und

Schafft eine Hoffnung. In der „*Cro Nouvelle*“ nimmt Herr. iolet selbst das Wort, der sich auf den Ruf beschränkt: Hoch die Republik! Gewiß sei die Lage schwierig, aber immerhin sei eine neue Situation geschaffen. „Quotidien“ verweist auf die schwache Mehrheit und meint, es sei jetzt Sache der Regierung, sie durch ihre Handlungen zu festigen und zu erweitern. Der sozialistische „Populaire“ stellt als Hauptsache fest, daß die Regierung den neuen Ansturm Tardieu übertrieben, daß das Märchen von Tardieu's Allgewalt beseitigt und daß eine Verhebung aufgedeckt sei.

Die Zusammensetzung der Opposition

Von den 24 Abgeordneten, die gegen das Kabinett Steeg gestimmt haben, gehören an 85 der Demokratisch-Republikanischen Vereinigung (Fraktion Marin), 54 den Linksröblichen (Fraktion Tardieu), 32 der Demokratischen und Sozialen Aktion (Fraktion Maginot), den Katholischen Demokraten, 18 der Radikalen Linken (Fraktion Loucheur), 13 der Sozialen und Radikalen Linken (Fraktion Franklin-Bouillon), einer dem Sozialrepublikanern (Painlevé-Briand), 7 der Unabhängigen Linken. 6 sind bei keiner Fraktion eingeschrieben, 37 sind sogenannte Unabhängige (Reaktionäre). Die angeführten Abgeordneten, die gegen die Regierung gestimmt haben, ergeben insgesamt 271. Es steht noch nicht fest, auf welche Gruppen die fehlenden 13 Stimmen sich verteilen.

Weitere Funde in Birmaens

Birmaens, 20. Dezember.

Aus dem Weiher bei Winzeln sind weiter 81 Granaten gesichtet worden. Außerdem fand man einen Militärlaiblader und eine Pistole, was insofern überrascht, als man feststellte, daß die Pistole keine vierzehn Tage im Wasser gelegen haben kann.

Die Sucharbeiten werden fortgesetzt, und man rechnet mit weiteren Funden, da die Mitte des Weihers beinahe einen Meter tief mit Schlamm bedeckt ist und deshalb der Grund noch nicht erreicht werden konnte.

Bon gestern bis heute

Freilassung des deutschen Rechtsanwalts Dr. Riedl.

In der Angelegenheit der Verhaftung des deutschen Rechtsanwaltes Dr. Riedl in Cilli, der beim Völkerbund eine Befreiung wegen der Beschlagnahme des deutschen Hauses in Cilli eingerichtet hat, wird von Belgrader zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Oberstaatsanwaltschaft des Belgrader Staatsgerichtshofes die Freilassung Riedls angeordnet habe. Wegen Störung der Verbindung mit Cilli kann vorläufig noch nicht festgestellt werden, ob eine Freilassung Riedls tatsächlich schon erfolgt ist.

Schlägerei bei einer politischen Versammlung.

In einer im Saazer Schützenhaus abgehaltenen Versammlung der deutschen Nationalsozialisten, in der Abgeordneter Jäsch als Referent und der sozialdemokratische Abgeordnete Jäsch als Gegenredner sprachen, kam es, als Jung das Schlüsselwort haben wollte, zu heftigen Auseinandersetzungen und Schlägereien zwischen sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmern. Sechs Personen, darunter fünf Nationalsozialisten, wurden erheblich verletzt und muhten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; mehrere andere Teilnehmer wurden leichter verletzt. Der amwesende Regierungsoberreiter löste die Versammlung auf und ließ den Saal räumen.

Entscheidung im Streit zwischen Magistrat und Bürgerschaft von Hannover.

Vor Jahresfrist hatte die sozialdemokratische Mehrheit des Bürgervorsteherkollegiums in Hannover gegen den Willen des Magistrats beschlossen, den Posten eines zweiten Bürgermeisters und drei Senatorenräume zu besetzen. Das Oberverwaltungsgericht hat nun mehr in dritter Instanz entschieden, daß die Beanstandung des Beschlusses zur Bereitung der Wahl der Senatoren zu Recht erfolgte. In der Frage der Ausführung des Wahlbeschlusses, die gleichfalls vom Magistrat beanstandet worden war, kam das Oberverwaltungsgericht aus formellen Gründen zu einer Aufhebung der Entscheidung des Bezirksausschusses.

Zur Stilllegung der Mansfeld U.-G.

Unter Vorsitz des Regierungspräsidenten von Harnack wurde in Eisleben über den Stilllegungsantrag der Mansfeld U.-G. verhandelt. Da die Frage der Unterstützung durch staatliche Subventionen bisher nicht entschieden und damit der Weiterbetrieb des Bergbaus und der Hütten nicht gesichert ist, mußte gemäß den gesetzlichen Bestimmungen dem Antrage auf Stilllegung zum 3. Januar 1931 stattgegeben werden. Bis dahin soll versucht werden, die Subventionsfrage zu klären. Direktion und Demobilisierungskommissar werden sich bemühen, durch baldige Klärung dieser Frage die Stilllegung zu vermeiden.



Wintermanöver der Reichswehr.

In der Gegend von Britisch-Weser und Paradies in der Grenzmark fand eine Winterübung mehrerer Reichswehrformationen statt. Angriff auf einen Tank, der feiner ist. Da die Reichswehr keine Tanks haben darf, ist ein gewöhnliches Auto als Tank verkleidet worden.

1000. Versammlung der Wiener Handelskammer.

Gelegentlich der 1000. Versammlung der Wiener Handelskammer seit der am 15. Januar 1849 erfolgten Gründung brachte Präsident Streuner zum Ausdruck, daß, wenn die Kammer nach 80 Jahren wiederum eine 1000. Versammlung abhalten sollte, das gesamte deutsche Volk dann längst wieder verbunden sein werde. Weiter sprach er den Wunsch aus, daß bis dahin die größere Versammlung in Wenig sich aus dem Siegelbewahrer verhängnisvoller Verträge zu einem wahren und starken Vertreter des Weltwissens entwickelt haben möge, welcher Frieden und Wohlstand aufbaut und für alle Zeiten sichert.

Debührensenkung im Grenztelephonverkehr Schweiz-Deutschland.

Am 1. Januar 1931 tritt im Schweizer Grenztelephonverkehr mit Deutschland eine Tarifermäßigung ein. Von diesem Zeitpunkt ab kostet ein gewöhnliches Dreiminuten Gespräch auf eine Entfernung bis zu 50 Kilometern 40 statt 50 Rappen bei Tag und 25 statt 35 Rappen bei Nacht (von 19 bis 8 Uhr). Die übrigen Tarifzüge bleiben unverändert.

Jens Christian Christensen †.

Der ehemalige dänische Ministerpräsident Jens Christian Christensen, der wiederholt Kabinette der gemäßigten Linken geleitet hat, ist im Alter von 74 Jahren in Ringkøbing gestorben. Während seiner Amtszeit wurde im Jahre 1907 durch den deutsch-dänischen Vertrag in der Opstantenfrage die jahrelange Spannung zwischen Deutschland und Dänemark beigelegt. Christensen hatte 1906 ein deutsch-dänisches Bündnis gegen Rückgabe von Nordschleswig vorgeschlagen.

Erneute Spannung an der türkisch-perisischen Grenze.

„Times“ meldet aus Konstantinopel: Dem amtlichen Blatt „Milliet“ zufolge hat die persische Regierung einige der Kurdenführer, die eine wichtige Rolle bei der Revolution in Türkisch-Kurdistan im Sommer gespielt haben, freigelassen. Die Perser werden beschuldigt, mehrere Kurdenstämme wieder mit Waffen versehen zu haben. In amfischen türkischen Kreisen werde die dadurch geschaffene Lage ernst beurteilt, und den türkischen Grenztruppen seien Unwesen erteilt worden, allen Verdachten der Kurden, neue Unruhen hervorzurufen, in summarischer Weise zu begegnen. In den Anweisungen sei die Ermächtigung enthalten, die persische Grenze bei Verfolgung der Kurden zu überschreiten.

Tumulte in Duisburg

Duisburg, 20. Dezember.

Die Kommunisten veranstalteten Donnerstagabend in der Tonhalle eine Kundgebung, die aber durch die Polizei aufgelöst wurde, weil einer der Redner Verhöre gegen das Republikanergesetz begangen hatte. Als Polizeibeamte eingriffen, wurden ihnen Stühle, Gläser und andere Gegenstände entgegengeworfen. Bei den Ausschreitungen wurden sieben Personen festgenommen. Im Anschluß an die Auflösung kam es in der unteren Stadt am Mientor zu Auseinandersetzungen, die jedoch von einem starken Polizeiaufgebot zerstreut wurden.

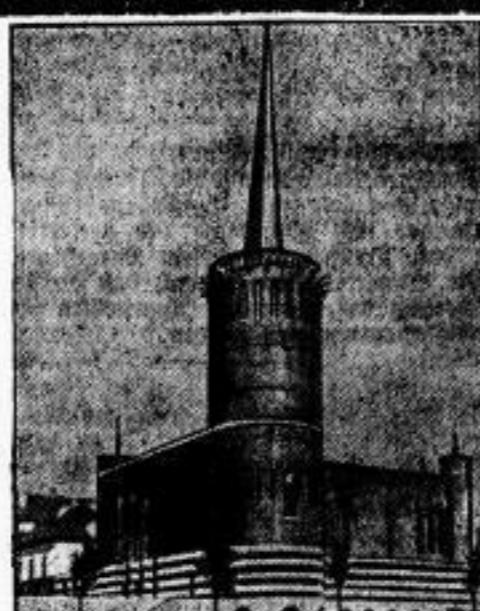
Eine Durchsuchung der Straßenpassanten nach Waffen hatte den Erfolg, daß mehrere Hiebwaffen, Schlagringe, Messer und eine Pistole gefunden wurden. Als mehrere auf einem Kraftwagen befindliche Beamte von der Menge mit Steinen beworfen wurden, gaben die Beamten einige Schreckschüsse ab. Die Tumulte dauerten einige Stunden und hatten gegen 22 Uhr ihr Ende erreicht.

Werksionage bei Dornier?

Basel, 20. Dezember. Der Bundesrat hat jedoch befohlen, die beiden französischen Staatsangehörigen André Sèrot aus Straßburg und René Henry Milot aus Rougmont le Château bei Belfort aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft auszuweisen. Die beiden Franzosen haben als Agenten des französischen militärischen Nachrichtendienstes in der Schweiz gegen Bezahlung Personen angeworben, um von ihnen Nachrichten und Material über eine fremde Macht zu erhalten. Wie verläuft, handelt es sich um Werksionage, die sich gegen die Dornier-Werke richtete.

Immer noch Opfer in Alsdorf

Alsdorf, 20. Dezember. Auf Grube Anna II wurden drei weitere Leichen geborgen. Es handelt sich um den Lokomotivführer Zillgens und den Steiger Hormanns. Die dritte Leiche ist noch nicht identifiziert, doch dürfte es sich um einen jüngeren Bergmann handeln. Es ist damit zu rechnen, daß an anderen Stellen noch weitere Leichen gefunden werden.



Keine Burg, sondern eine Kirche.

Unser Bild zeigt die neue katholische St. Bonifatius-Kirche in Essen-Huttrop, die in ihrer Gestalt einer Burg ähnelt.

Örtliches und Sächsisches

„Überstunden“ für den Magen. Der Mensch ist der Arbeitgeber für die Organe seines Körpers. Diese Arbeit unterliegt wie jede andere bestimmten Gesetzen, für deren Innehaltung der Arzt als Wächter eingezogen ist. Wie in jedem anderen Betriebe, so geht es aber auch beim Körper manchmal nicht ohne Überstunden ab, und diese müssen wir nicht selten mit Krankheit bezahlen. Das gilt besonders für die Überstunden des Magens, die wir ihm oft gerade dann auferlegen, wenn für uns selbst Feiertage sind. Besonders unsere Kinder können der Verlockung, die Marzipan und Schokolade, Käse und Pfefferkuchen für sie darstellen, nicht widerstehen und müssen dies mit einem „verdorbenen Magen“ büßen. Gewiß ein verdorber Magen ist im allgemeinen keine schlimme Krankheit, aber er trübt doch recht erheblich die Festesfreude und gibt wohl auch manchmal zu länger dauerndem Krankenlager, zur Entstehung von Blinddarmentzündung usw. Veranlassung. Das gilt natürlich auch für den Erwachsenen, der heutzutage an schmale Kost gewöhnt ist und oft seine Groschen mühsam zusammengespart hat, nur um sich in den Feiertagen einmal besonders gütlich zu tun. Nicht selten ist auch beim Erwachsenen solche feierlässige Magenüberlastung dazu angestan, einen bösen Gichtanfall, eine Gallensteintosse u. a. m. auszulösen. Darum sei vor allen Dingen Möglichkeit und Rücksichtnahme auf den Magen das Gebot der Stunde. Zum mindesten suche man seinem Magen die Überarbeit durch einen kleinen Feiertagsausgang zu erleichtern, der möglichst von jedermann, wenn es das Wetter nur irgend zuläßt, unternommen werden sollte.

Dresden. Neuer Gastwirte protestiert. Die Verbände des Gast- und Schankstättengewerbes von Dresden und Umgebung haben erneut ein gemeinsames Schreiben an den Rat der Stadt gerichtet, in dem gegen die Gemeinderesteuererhöhung vom 1. Januar 1931 ab schärfster Protest angelegt wird. Die Überbesteuerung des Gaststättengewerbes habe bereits bereit zu umfangreichen Personalentlassungen geführt und stehe in schrofem Widerspruch zur allgemeinen Preisentwicklungsaktion.

Grimma. Mühlenungen Drahtseilattentat. Der Führer eines Grimmaer Autos gewahrt nachts am Ausgang von Mühlungen ein über die Straße gespanntes Drahtseil. Vorsichtiges Fahren verhinderte größeres Unheil. Das Seil löste sich und wedelte sich um den Kühleraufzug. Die Läder haben wahrscheinlich in sicherer Entfernung den Vorfall beobachtet, konnten aber nicht entdeckt werden.

Leipzig. In der Dessauer Straße stand man in der neuen Wohnung den 75 Jahre alten Rentner Albert Gasch und seine 74 Jahre alte Ehefrau Anna Gaschvergittert auf. Nach den Feststellungen hatte sich ein Gasdrucklach von dem unter der Badewanne angebrachten Rohr gelöst; das austromende Gas tödete das Greisenpaar.

Plauen. Nach den nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium über die deutsche Fernstraßen ist Plauen nach wie vor der Kreuzungspunkt für die Fernstraße Berlin-Leipzig-Zwickau-Reichenbach und Hof-Nürnberg-München mit Anschluß der Fernstraße Dresden-Chemnitz-Zwickau. Plauen bleibt auch Kreuzungspunkt der von Magdeburg über Halle führenden Fernstraße Gera-Greiz-Plauen-Eger.

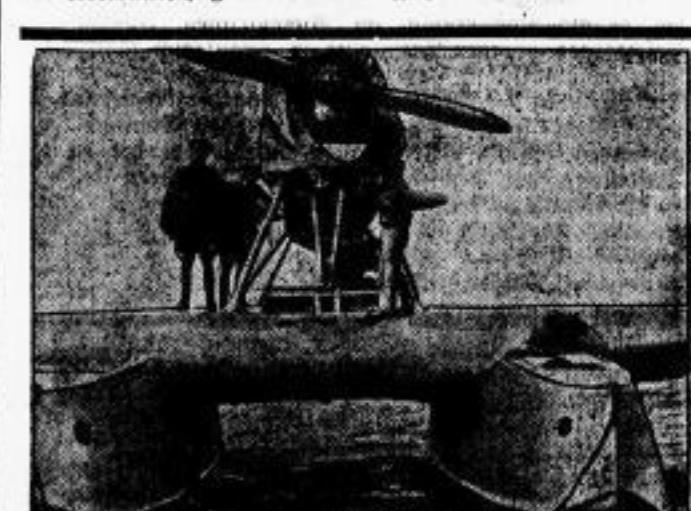
Aus den Bezirksausschüssen

In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen wies der Amtshauptmann Schmidt auf die mißlichen Finanzverhältnisse des Bezirkshauses hin. Der Bezirk habe im laufenden Rechnungsjahr 220 000 Reichsmark Mehraufwendungen für die Kriensfürsorge und 285 000 RM für die Wohlfahrtsförderung gehabt. Die Steuerausfälle seien mit 120 000 RM anzunehmen. Es werde mit einem Fehlbetrag von insgesamt 625 000 RM zu rechnen sein. Der Amtshauptmann schlug die Erhöhung der Bezirksumlage um 25 Prozent vor. Der Ausschuß beschloß die Erhöhung der Umlage um 12,5 Prozent.

Der Bezirksausschuß Zittau genehmigte in seiner letzten Sitzung die Wahl des Landwirts Rother zum Bürgermeister von Trittau. Amtshauptmann Kahmann gab dem Ausschuß Kenntnis von einem Empfang einer Erwerbslosenabordnung durch die Amtshauptmannschaft. Zur Befriedigung ihrer Forderungen würde ein Betrag von 340 000 RM erforderlich sein, deren Ausbringung durch den Bezirk unmöglich sei. Der Ausschuß wolle auf dem Gebiete individueller Fürsorge gewisse Hilfe leisten; eine generelle Unterstützungsleihe sei aber unmöglich. Der Bezirksausschuß stimmte diesen Ausführungen einstimmig zu. Das neue Bezirksrathaus in Ebersbach soll nach Möglichkeit unterstellt werden.

Aus dem Kreisausschuß Zwickau

Der Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Zwickau genehmigte die von den Städten Falkenstein und Döllnig beantragte weitere Unterstellung unter die Aufsicht der Kreishauptmannschaft. Auch von den Städten Auerbach und Schwarzenberg sind ähnliche Gefüche zu erwarten. Der Kreisausschuß befürwortete ferner die Genehmigung eines Nachtrages der Gemeindeverfassung der Stadt Werbau durch das Ministerium; darnach soll der Bürgermeister die Amtsbezeichnung „Erster Bürgermeister“ und der gemeindelteste Stadtrat den Titel „Bürgermeister“ erhalten. Endlich beschloß der Kreisausschuß mit einer Aufsichtsbeschwerde der sozial-



Italiens Luftgeschwader auf dem Ozeanflug. General Balbo auf seinem Flugboot.

demokratischen Fraktion des Stadtverordnetenkollegiums gegen den Stadtrat zu Zwickau. Sie wendet sich gegen den Ratsschluß, der es ablehnt, wegen der geforderten Vorlage über die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und wegen der geforderten Denkschrift an die Reichsregierung zur Ausdehnung der Krisenfürsorge auf das Baugewerbe ein Einigungsverschaffung einzuleiten. Nachdem beide Parteien ihren Standpunkt dargelegt hatten, beschloß der Kreisausschuß, die Entscheidung über die Aufsichtsbeschwerde zunächst auszuschieben, um die Ratsakten einzusehen.

Die Biersteuer in den Grenzgebieten

In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Pirna wurde darüber beraten, ob die im Grenzgebiete gelegenen staatlichen Gutsbezirke ebenso wie die Grenzgemeinden von der erhöhten Biersteuer ausgenommen werden sollen. Der Amtshauptmann bat, es bei den bisherigen Bestimmungen zu belassen, da der Bezirk Geld braucht. Nach langerer Aussprache beschloß der Ausschuß, die Wirtschaften "Großer Winterberg", "Zeughaus" und "Kuhstall" im Grenzgutsbezirk Bad Schandau von der erhöhten Biersteuer vorläufig auf ein Rechnungsjahr zu befreien. Dem Gefüll der Gemeinde Hinterhermsdorf auf Belbehaltung der früheren Biersteuerhälfte im Grenzgebiet wurde entsprochen. Ebenso wurde den Darlehnsgekräften der Gemeinden Hinterhermsdorf und Heldau in Höhe von 10 500 bzw. 20 000 RM zugestimmt.

600 000 RM Fehlbetrag im Haushalt der Stadt Pirna

Nachdem bereit der städtische Haushaltsplan für 1929-30 mit einem Fehlbetrag von rund 607 000 RM abgeschlossen, wird sich für das laufende Rechnungsjahr trotz der neu eingeführten Steuern ein Fehlbetrag von 600 bis 700 000 RM ergeben. Auch im kommenden Haushaltsjahr dürfte der Staat weitest nicht ausgeglichen werden können.

Der sächsische Lebenshaltungsindex

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Gesamtländerzahl der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats Dezember 140,8, ist also gegen die für den Monat November berechnete Länderzahl von 142,1 nahezu unverändert geblieben. (Dezember 1929 154,9.)

Die Not der Landwirtschaft in der Oberlausitz

Die Kreisdirektion Bautzen der Landwirtschaftskammer hält unter Vorsitz von Dekonominer Richter eine Ausschüttung ab. Dekonominer Richter behandelt eingehend die gegenwärtige Notlage der deutschen Landwirtschaft. Die sächsische Oberlausitz ist das Gebiet, das zahlenmäßig die größte Not aufweist. Es sei begrüßenswert, daß es gelungen sei, die sächsische Oberlausitz in die Osthilfe einzugliedern. — Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Prinz Georg von Sachsen gewinnt seinen Aufwertungsprozeß

Dresden. Wie gemeldet wird, ist der Aufwertungsprozeß, den Prinz Johann Georg von Sachsen, der Bruder des Königs, wegen der Aufwertung der Sekundogenitururkunde vor einiger Zeit gegen den Sächsischen Staat angestrengt hatte, in erster Instanz entschieden worden. — Durch Vertrag vom 25. Juni 1924 war zwischen dem Prinzen und dem Sächsischen Staat vereinbart worden, daß die Sekundogenitur-Rente vom 1. Januar 1924 an alljährlich die Höhe von 15 Prozent des Nennwertes von 262 084 RM in Goldmark zu zahlen sei. Für die Zeit vom 1. Januar 1929 an besteht sich der Prinz alle Ansprüche wegen einer Neuregelung der Rente vor. Demgemäß klagte er auf höhere Aufwertung als 15 Prozent für die Zeit vom 1. Januar 1929 an. Er verlangte eine hundertprozentige Aufwertung. — Das Landgericht Dresden hat dem Prinzen eine fünfzigprozentige Aufwertung zugesprochen. Obwohl er damit einen bedeutenden Erfolg errungen hat, wird er voraussichtlich Berufung einlegen, um womöglich die volle Aufwertung dieser Rente zu erreichen.

Die Dresdner Flugplatzfrage

Dresden. Wie wir erfahren, sind die Verhandlungen mit dem Reichsverkehrs- und Reichswehrministerium wegen der in Aussicht genommenen Erweiterung des Flugplatzes heller und seiner Freigabe für sämtliche Flugzeugabfertigungen in ihren Einzelheiten noch nicht abgeschlossen. Ein Entscheidung in der Angelegenheit dürfte kaum vor Ende des nächsten Jahres zu erwarten sein.

Keine Senkung der Strompreise

Dresden. Der Verbund Sächsischer Elektrizitätswerke stellt hier eine sehr stark befürchtete Mitgliederversammlung ab. Nach einem Referat des Direktors Dr. Grün von der Dresden Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk-A.-G. zur Frage der Senkung der Strompreise sah die Versammlung eine Entschließung in der Art der Tarifveränderungen, die eine bestimmte untere Grenze überschreiten, abgelehnt werden.

Die Elektrizitätswerke seien, so heißt es in der Entschließung weiter, mit ihren Preisen der allgemeinen Verteuerung nicht gefolgt, sondern sie hätten jede Minderung ihrer Selbstkosten, die der Fortschritt der Technik brachte, laufend ihren Abnehmern zugute kommen lassen. Sie könnten daher, ohne ihre Leistungsfähigkeit zu gefährden, ihre Preise nicht weiter senken, solange nicht eine weitere Ermäßigung ihrer Selbstkosten erzielbar sei. Auschlaggebend für die Selbstkosten seien im wesentlichen die Ausgaben für Zinsen und Abschreibungen für die umfangreichen und dementsprechend teuren Elektrizitätsanlagen.

In Verbindung mit der allgemeinen Preisentwickelungswegung lasse sich daher das Problem der Senkung der Tabelle der Elektrizitätswerke nicht allgemein und schematisch lösen. Die Elektrizitätswerke würden aber weiter daran streben, die Anwendung der Elektrizität nach jeder hinsicht zu fördern, und im Einklang mit ihren Selbstkosten Abnehmern mit langer Benützungsdauer sinkende Strompreise einzuräumen.

Studentenprotest gegen den Heidelberg-Film in Dresden

Dresden. Um Freitagabend kam es im hiesigen Ifo-Theater bei der Dresden Erstaufführung des Tonfilms "Ein Burschenlied aus Heidelberg" zu stürmischen Aufritten. Die Dresdner Studentenschaft war an die Befahrung des Theaters herangetreten und hatte ersucht, die Aufführung des Films zu unterlassen, da die Studentenschaft in dem Film eine vollkommene Verkenntnis des heutigen schweren Anfangs der Studentenschaft erblickte. Zur Aufführung des Films waren die Studenten der Technischen Hochschule Dres-

den in Massen erschienen. Sie erhoben bei allen Szenen, durch die sich das Studententum beleidigt fühlte, laute Protest, so daß die Vorstellung einige Male abgebrochen und zum Schluss sogar Polizei herangeholt werden mußte, so das Theater räumte. Dabei wurde vom Gummiknöpfchen gebraucht gemacht, außerdem erfolgten zahlreiche Namensfeststellungen. In den Straßen um das Theater kam es noch längere Zeit zu größeren Ansammlungen der Studenten.

Gerichtsamt

Die Posträuber von Görlitz verurteilt

Vor dem Erwachsenen Schöffengericht Schönbeck (Elbe) wurde gegen die drei Posträuber von Görlitz verhandelt, die am 13. August dieses Jahres einen Überfall finanzierten und bei dieser Gelegenheit 12 500 RM entwendeten. Der Hauptangeklagte ist der Chauffeur Gustav Zimmermann, der das überfallene Postauto seinerzeit fuhrte. Die beiden anderen Angeklagten, die im Einverständnis mit Zimmermann den Überfall ausführten, sind der stellungslose Kotschlosser Paul Heile und der ebenfalls stellungslose Kotschlosser Wilhelm Bischof, sämtlich aus Bad Salzungen. Die Angeklagten machten einen reumütigen Eindruck und beklagten sich gegenwärtig. Interessant ist, daß keiner der Angeklagten wissen will, wo sich das Geld befindet. Das Urteil lautete: Der Angeklagte Zimmermann erhält zwei Jahre sechs Monate Gefängnis bei Überkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren; Heile und Bischof erhalten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Diesen beiden wird die Untersuchungshaft mit je drei Wochen, Zimmermann mit zwei Monaten angerechnet. Nach einem halben Jahr soll bei allen drei Angeklagten der Gnadenweis erwogen werden.

Gesetzliche Scheids- und Wechsel in Massen

Im Betrugssprozeß Müller beschäftigte sich das Nordhäuser Gericht mit den umfangreichen Fälligungen von Scheids und Wechseln. Der Sachverständige, Dr. Schatzhalle, bezeichnete von den zweihundert zur Anklage stehenden Einzelfällen etwa hundert des Namens "Beck" als von dem Angeklagten gefälscht. Der Angeklagte Müller gab die Fälschungen ohne weiteres zu. Er entschuldigte sich damit, daß er in eiligen Fällen von Rechtsanwalt Beck die Erlaubnis gehabt habe, mit dessen Namen zu unterschreiben, was aber Rechtsanwalt Beck als freie Erfindung seines früheren Bürovorstellers bezeichnete. — Rechtsanwalt Beck hatte im weiteren Prozeßverlauf die aufsehenerregende Behauptung aufgestellt, Bürgermeister Borchardt, der ihn belastet hatte, habe die Stadt in einer Hypothekensache um 16 000 RM geschädigt. Nach einer Erklärung des Bürgermeisters ist diese Behauptung unwahr. Er mache weitere Maßnahmen gegen Beck davon abhängig, ob dieser noch nachträglich vereidigt werde.

Die Unterschlagungen im Thüringischen Volksbildungministerium

Das Große Schöffengericht Weimar verhandelte gegen den 32-jährigen Registraturgehilfen Paul Schröder, der sich im Volksbildungministerium schwere Betrugsgeschäfte zuschulden kommen ließ. Die Ministerialstelle ist durch keine Machenschaften um mehr als 30 000 RM geschädigt worden. Schröder ist bereits 1922 wegen Betrugs und Diebstahls zu 2800 RM Geldstrafe oder zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er behauptet, einen Dienststuhl nicht gekauft zu haben. Der Angeklagte war geständig, gab aber nur etwa 3000 bis 4000 RM Unterschlagungen zu. Die Ungunst der Verhältnisse habe ihn zu der Tat geführt. Das Gericht kam unter Zustimmung mildernder Umstände und unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu einem Urteil von zweieinhalb Jahren Gefängnis.

Die Strafanträge im Bernsgrüner Kommunistenprozeß

Im Bernsgrüner Kommunistenprozeß vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Wiedau beantragte der Staatsanwalt für Riedel-Bernsgrün, Schmidt-Aue, Seibold-Aue und Schürmann-Schwarzenberg je ein Jahr sieben Monate, für Blechschmidt-Bernsgrün ein Jahr sechs Monate, für Brügner-Aue und Weißpflug-Schwarzenberg je ein Jahr fünf Monate und für Höhnel-Aue ein Jahr drei Monate Gefängnis. Gegen weitere 35 Angeklagte wurden Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr beantragt. Bei neun Angeklagten wurde die Anklage fallen gelassen.

Allerlei Neutigkeiten

Gasexplosion in Oberhausen. Infolge Rohrbruchs an der von Hamm nach Mülheim führenden Gasleitung der Thyssenwerke ereignete sich in Oberhausen eine Gasexplosion, die durch einen Radfahrer ausgelöst wurde, als er mit brennender Karbidlaterne über die Bruchstelle fuhr. Der Radfahrer war im Nu in Flammen gehüllt; er bezog aber so viel Feuergegenwart, die Brandstelle in vollem Tempo zu durchqueren. Er hat nur leichte Brandwunden erlitten. Da die Feuerwehr den Brand nicht mehr eindämmen konnte, mußte nach Überwindung von mancherlei Schwierigkeiten die Gasleitung abgeschaltet werden. Zwei in der Nähe des Brandherdes liegende Häuser wurden auf polizeiliche Anordnung geräumt, da sich das Erdreich durch die austostenden Gasmassen voll Gas gefüllt hatte und die Gefahr nahe lag, daß die Bewohner Vergiftungen erlitten.

Großfeuer in den Siegersdorfer Werken. In den Siegersdorfer Werken A.-G. vormal. Friedrich Hoffmann in Siegersdorf (Kreis Bunsau) ist infolge einer Gasexplosion im Generator Großfeuer ausgebrochen. Die Tunnelöfen 1 und 2 gingen in Brand. Auf der Brandstelle weilten außer der Werkfeuerwehr zahlreiche Feuerwehren der Umgebung.

Verwegener Raubüberfall auf eine Postagentur. Auf die Postagentur Söllstorowitsch wurde von drei jungen Burschen ein dreifacher Raubüberfall verübt. Sie betraten gemeinsam die Postagentur und verlangten von dem dienstuenden Postbeamten eine Zehnpfennigbörse. Als sie ihnen ausgehändigt wurde, zogen sie Pistolen hervor und zwangen den Postbeamten, sich mit dem Gesicht zur Wand in eine Ecke zu stellen, worauf sie ihm die Hände fesselten. Nachdem sie die Telephonleitung zerstört hatten, raubten die Burschen aus der Tischlade 50 M. Hartgold und 350 Papiergeld. In dem Augenblick, als die Räuber sich entfernen wollten, betrat ein Bäckerlehrling den Raum. Auch er wurde unter vorliegenden Pistolen mit dem Ruf "Hände hoch!" gezwungen, sich mit dem Gesicht zur Wand neben den Postagenten zu stellen. Darauf verließen die Räuber den Raum und entkamen unerkannt in der Dunkelheit.

Leichenhandel aufgedeckt. Die Behörden in Pancsova (Jugoslawien) sind vor einigen Tagen einem förmlichen Leichenhandel auf die Spur gekommen. In einem Walde fanden Bauern eine sargähnliche Kiste mit der Leiche eines Mannes, der, wie ein Arzt feststellte, eines natürlichen Todes gestorben war. Die Leiche wurde durch einen Zufall entdeckt. In einem Gasthaus waren zwei Männer in einem Streit geraten, wobei der eine dem andern zutief, er wurde von dieser Leiche nichts erhalten. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß die Männer die Leiche aus einem Banater Dorf entführt hatten, um sie einem Belgrader Chirurgen, dem sie schon wiederholte derartige "Ware" verkauft hatten zu bringen. Sie wurden inhaft genommen. Auch gegen den Arzt wurde die Untersuchung eingeleitet.

Verurteilung eines französischen Abgeordneten. Das Gericht in Meaux hat den radikalen Abgeordneten Delabarre wegen Wechselbelägerungen zu sechs Monaten Gefängnis mit Verdängnisstrafe und zum Erhalt des Schadens in Höhe von rund 100 000 Francs verurteilt.

Schiffbruch an der sachsenischen Küste. In der Tomoles-Bucht strandete ein Motorboot bei stürmischem See. Sieben Personen wurden ein Opfer der Fluten. Ein Boot, das ihnen zu Hilfe eilte, erlitt gleichfalls Schiffbruch. Drei Mann der Besatzung konnten sich durch Schwimmen retten.

Dessau. Wie gemeldet, fanden in Bitterfeld Besprechungen über eine Schiffsbarmachung bezw. Regulierung der Mulde von Dessau bis Bitterfeld statt. Da der Hauptteil der Mulde auf anhaltischem Gebiet liegt, ist die Stellungnahme Anhalts zu diesem Projekt von ausschlaggebender Bedeutung. Wie wir an zuständiger anhaltischer Stelle erfahren, kommt für die Anhaltische Regierung die Schiffsbarmachung der Mulde aus finanziellen und technischen Gründen nicht in Frage. Die Verwirklichung des Projekts liegt demnach noch in weiter Ferne.

Herzberg (Elster). Der Vorstand des Verbandes zur Regulierung der Schwarzen Elster hielt hier seine diesjährige Herbsttagung ab, nachdem die Deichhauptleute eine Besichtigung der ausgebaggerten Strecke im Unterlauf des Flusses vorgenommen hatten. Dabei wurde eine Reihe von Wünschen für den weiteren Ausbau, vor allem in der Nähe Herzbergs, vorgebracht. Über die Finanzlage wurde berichtet, daß der Verband in den letzten Jahren fast eine halbe Million Reichsmark für die Verbesserung der Hochwasser-Schutzanlagen aufgebracht hat. Da der Verband einem Streit über die Aufbringung der Mittel durch einen Vergleich ein Ende gemacht hat, sind ihm 75 000 RM Lasten entstanden, die er nun auf dem Wege eines staatlichen Darlehens hereinzubekommen bemüht ist, da den Gläubigern bei der wirtschaftlichen Lage die Aufbringung außerordentlicher Mittel nicht zugemutet werden kann.

Braunkohlen-Schiedspruch von den Arbeitgebern angeommen

Halle. Der Arbeitgeberverband für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat den Schiedspruch in der Arbeitszeitstreitfrage angenommen, der am 16. Dezember 1930 in Leipzig gefällt worden war und die Beibehaltung der bisherigen Arbeitszeit vorschreibt. Die am Tarifvertrag für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Gewerkschaften werden zu dem Schiedspruch in einer am Sonntag in Halle stattfindenden Konferenz Stellung nehmen und jedenfalls zu einem ablehnenden Ergebnis kommen.

Übrige der Verhandlungen im mitteldeutschen Metallarbeiterstreit

Magdeburg. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und -nehmern in der mitteldeutschen Metallindustrie die am Freitag in Magdeburg abgehalten wurden, sind als ergebnislos abgebrochen worden. Die Arbeitgeber beharrten auf ihrer Forderung einer 15 prozentigen Lohnförderung. Die Arbeitnehmer verlangten dagegen Verlängerung des gegenwärtigen Vertrages bis zum Februar, da die Preisentwicklung bis jetzt nicht fühlbar in Erscheinung getreten ist. Am 28. Dezember wird der Schlichtungsausschuß in Halle zu der Angelegenheit Stellung nehmen.

Aus der Landwirtschaft

Die Welt-Ernte

Durch die beim Internationalen Landwirtschafts-Institut in Rom eingegangenen Ernteschätzungen hat sich nun mehr der Überblick über den Ausfall der diesjährigen Weltgetreideernte so vervollständigt, daß der Umsatz der Weltmarken für Weizen und Roggen bereits mit ziemlicher Genauigkeit bestimmt werden kann.

Die gesamte Weizenernte der nördlichen Erdhälfte (mit Ausnahme von Russland und China) dürfte sich auf 881 Millionen Doppelzentner belaufen und nur hinter den Rekorden der Jahre 1928 und 1927 zurückbleiben. Für die südliche Erdhälfte sind die Nachrichten über die neue Getreideernte gleich günstig wie bisher geblieben. Sowohl in Argentinien als auch in Australien ist bisher die Entwicklung der Weizenausfuhren durchaus befriedigend verlaufen. Auch für die südliche Erdhälfte dürfte mit einer größeren Ernte als im Vorjahr zu rechnen sein. Für Australien wird eine Rekordernie an Weizen von 54,48 Millionen Doppelzentnern angenommen. Private Schätzungen veranschlagen für Australien einen aus der diesjährigen Ernte verfügbaren Ausfuhrüberschuss an Weizen von 44 Millionen und für Argentinien sogar von 65 Millionen Doppelzentnern, die zu den bereits jetzt vorhandenen starken Weizenüberangeboten in Nordamerika hinzutkommen würden.

Für Roggen ergeben die bis jetzt bekanntgewordenen Ernteschätzungen eine Weltternte — ohne Russland — von 248 Millionen Doppelzentnern gegen 251 Millionen Doppelzentner im Vorjahr. Somit ist mit nur wenig niedrigeren Ergebnissen als im Vorjahr und im Jahre 1925 zu rechnen, in denen bisher die höchsten Weltroggenrenten der Nachkriegszeit erzielt wurden.

Für Gerste und Hafer wird ein geringeres Ergebnis als im Vorjahr zu erwarten sein. Für die nördliche Erdhälfte ergibt sich bisher gegenüber dem Vorjahr ein Minderergebnis an Gerste um 5,1 Prozent und an Hafer um 2 Prozent.

Die neue Ernte an Mais wird vom Internationalen Landwirtschafts-Institut in Rom für Europa auf insgesamt 145 Millionen Doppelzentner gegen 179 Millionen Doppelzentner im Vorjahr geschätzt. In dem Haupterzeugungs-

Wirtschaftsumschau

Der neue Reichshaushalt — Schlechte Börsenberichte — Der Streit um die Eisenpreise

gebiet für Mais — in den Vereinigten Staaten — haben sich die Ertragschätzungen um 16 Millionen Doppelzentner erhöht; trotzdem bleibt ein Minderergebnis um nahezu 22 Prozent gegenüber der Ernte des Vorjahres bestehen.

Die Kartoffelernte wird in Polen um 8,8 Prozent, in der Tschechoslowakei um 23,5 Prozent niedriger, in Deutschland dagegen um 10,5 Prozent höher geschätzt als im Vorjahr.

Um Wein bleibt die Produktion in diesem Jahre in verschiedenen Erzeugungsgebieten Europas zurück. Hauptfach ist dies in Spanien der Fall, wo in diesem Jahre nur eine Weinernte von insgesamt 16,66 Millionen Hektolitern angenommen wird gegen 25 Millionen Hektoliter im Vorjahr. Auch in Frankreich wird mit einem Minderergebnis gerechnet, ebenso in Italien. In den mittel- und osteuropäischen Ländern haben sich die Verhältnisse in leichter Zeit etwas verbessert.

Neue Zwanzigreichsmark-Note

Die Reichsbank will bekanntlich die jetzt im Umlauf befindlichen Noten durch neue ersetzen. Sie hat jetzt den Bildhauer Professor Banger in Düsseldorf mit der Anfertigung eines Reliefs für die Rückseite und dann des ganzen Entwurfs beauftragt.

Bei dem jetzt verwendeten Papier wurde erstmals ver sucht, das gestochene Porträt auf den Geldscheinen auch als Wasserzeichen erscheinen zu lassen. Das Ergebnis äußert sich zum einen in dem gut gelungenen Wasserzeichen, zum anderen aber in der wesentlich erhöhten Festigkeit des Papiers, dessen Widerstandsfähigkeit das Doppelte des bisherigen beträgt.

Damit ist der Typ für die neue Banknote erreicht, als deren erster Wert die Zwanzigreichsmarknote nunmehr dem Verkehr übergeben wird. Die Zehnreichsmarknote folgt in wenigen Wochen; Fünfger, Hunderte und Tausender sind in Arbeit. Dem Wunsche, in den Reichsbanknoten das Schaffen und Streben des deutschen Volkes zu verherrlichen, wurde durch die Wahl der Bildnisse entsprochen, die hervorragende Persönlichkeiten aus Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Handel, Wissenschaft und Kunst darstellen. Die jetzt zur Ausgabe gelangende Zwanzigreichsmarknote trägt das Bildnis von Werner v. Siemens, die alsbald folgende Note zu 10 Reichsmark wird das Bildnis von Thaer zeigen.

Wichtige Termine für Hypothekengläubiger

Die Nichteinhaltung der in den Aufwertungs-Schlüsseleien vom 18. Juli 1930 genannten letzten Fristen kann schweren Schaden bringen. Deshalb geben wir hiermit eine kurze Übersicht über die wichtigsten Termine:

1. Januar 1931.

Spätestens bis zu diesem Tage muß der Hypothekengläubiger, der von der frühesten Kündigungsmöglichkeit Gebrauch machen will, die Aufwertungshypothek kündigen, und zwar zum 31. Dezember 1931. Die Hypothek wird nicht etwa am 1. Januar 1931 von selbst fällig!

31. März 1931.

Bis zu diesem Tage müssen die Anträge auf Eintragung der Aufwertungshypothesen beim Grundbuchamt endgültig gestellt sein; andernfalls erlischt die noch in Papiermark eingetragene Hypothek und wird gelöscht. Nicht nur Hypothekengläubiger werden ihre Rechte in dieser Hinsicht wahren müssen, sondern auch diejenigen, die für derartige Rechte als Treuhänder oder Berwaltler fremden Vermögens zu sorgen haben — In Fällen, die nicht ganz klar sind, ist bei der Wichtigkeit der Sache zuverlässige Rechtsberatung unabdinglich empfehlenswert. Wird die Frist verlängert, dann kann zwar der Gläubiger auch noch nachträglich den Aufwertungsantrag stellen, die Hypothek wird aber dann nur an „bereiterter Stelle“, d. h. nach allen anderen bereits bestehenden Kosten eingetragen.

Bis zum 31. März 1931 muß auch der Eigentümer seinen Antrag auf Eintragung der Rangbefugnis (Paragraph 7 des Aufwertungsgesetzes) stellen, soweit ein Betrag von über 100 Gm. in Frage kommt. Für Beträge unter 100 Gm. ist die Frist für die Rangbefugnis bereits am 1. Oktober 1930 abgelaufen.

31. Dezember 1931.

Nach dem eingangs Gesagten ist dies der erste Termin, zu dem die Kündigung möglich ist. Später kann weiterhin die Hypothek mit einjähriger Frist zum Schluss eines Kalendervierteljahrs gekündigt werden, z. B. bis zum 3. Juli 1931 zum 30. Juni 1932. Hypothekenbriefe, die noch auf (Papier-) Mark lautem, werden mit dem 31. Dezember 1931 fristlos.

Wichtig ist auch, daß mit Ablauf des 31. Dezember 1931 der öffentliche Glaube des Grundbuchs wiederhergestellt wird, der durch das Aufwertungsgesetz stark eingeschränkt war, d. h. da ob man sich jeder, der z. B. zum Zwecke eines Grundstückstauschs das Grundbuch einfiebt, darauf verlassen darf, daß sein Inhalt richtig ist, insbesondere daß Aufwertungsrechte, die nicht in Goldmark oder Reichsmark eingetragen sind, nicht mehr bestehen.

1. Januar 1932.

Beginn der erhöhten Verzinsung, sofern Erhöhungen nicht früher bereits vereinbart waren. Die erhöhten Zinsen betragen 7,5 Prozent.

31. Dezember 1934.

Außerstensfalls bis zu diesem Tage kann dem Hypothekenschuldner die Zahlung der Hypothek gefordert werden. Die Stundung kann er dadurch erreichen, daß er gegenüber der Kündigung binnen drei Monaten den Antrag auf Stundung bei der Aufwertungsstelle stellt. Dem Antrag kann nur stattgegeben werden, wenn der Schuldner nicht zur Rückzahlung in der Lage ist und er sich auch die Hypothek anderweitig nicht zu Bedingungen beschaffen kann, die ihm zugemessen sind.

1. Januar 1938.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, für Tilgungshypothesen den über 5 Prozent hinaus festgesetzten Zinsatz mit Wirkung von diesem Tage ab zu ändern.

merklich abgeschwächt. Roggen dagegen hatte stärkere Einbuße zu verzeichnen. Weizen hatte steile Tendenz und wurde zu unveränderten Preisen von den Mühlen laufend gekauft. Für Hafer schaute keine größere Kauflust. Die Stimmung ist entschieden ruhiger geworden.

Kostungen:

Weizen ob märt. Stat.	246—248	Weizentl.-Mehlasse	—
Roggen do.	150—152	Maps	—
Brotgerste do.	200—216	Steinkast	—
Futter- u. Indust.	—	Vittoriaerbren	24,00—31,00
Berjer do.	188—194	St. Speiserbren	23,00—25,00
Hafer do.	140—146	Futtererbren	19,00—21,00
Reis solo Berlin	—	Beluschen	20,00—21,00
Waggr. Hdg.	—	Silberbohnen	17,00—18,00
Beizemehl p. 100	—	Widien	18,00—21,00
Kilo fr. Bln. br.	—	Zupinen, blaue	—
int'l. Sac (Sein)	—	Zupinen, gelbe	—
Marks üb. Rot.)	28,75—36,75	Serradella, neu	—
Roggemehl p. 100	—	Rapsfuchen, 38%	9,20—9,90
Kilo fr. Bln. br.	—	Leintuchen, 37%	15,20—15,50
int'l. Sac	23,50—26,65	Trockenkäse	5,50—5,90
Weizenfleie fr. Bln. 9,75—10,25	—	Gonashrot, 45%	12,70—13,00
Roggentfleie fr. Bln. 9,00—9,50	—	Kartoffelsoden	—

21. Dezember

Sonnenaufgang 8,03 Sonnenuntergang 15,53
Mondaufgang 9,53 Monduntergang 16,43
1375: Der italienische Dichter Giovanni Boccaccio in Certaldo bei Florenz gest. (geb. 1313) — 1748: Der Dichter Ludwigs Höft in Marienfeh a. d. Leine geb. (gest. 1776). — 1804: Der englische Staatsmann Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield in London geb. (gest. 1881).

22. Dezember

Sonnenaufgang 8,03 Sonnenuntergang 15,54
Mondaufgang 10,29 Monduntergang 17,54
1848: Der Sprachforscher Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf in Markomirz i. Polen geb.

Turnen — Sport — Spiel

Ber wird Gauzweiter der Turner?

Im Turnerschaftsball müssen der Gauzweite bis 11. Januar gemeldet sein, da anschließend die Spiele der Freundschaftsmeisterschaft der Südlichen Turnerfußball beginnen. Deshalb ist es erforderlich, daß unabhängig vom Wettern und von den Spielen zur Verfügung stehenden Freiheit während der Weihnachtswochen die restlichen Spiele durchgeführt werden. Im Handball soll des Ausdrucks der Spiele nicht allzu stark, da hier die Vertreter erst im Februar ermittelt sein müssen.

Fußball

ATV. Dresden — Tu. Radebeul.
Dieses um 10 Uhr unter der Leitung von Hüttel (Pirna) auf dem ATW.-Platz an der Augustusbrücke stattfindende Spiel hat keinen Einfluß auf die Tabellengestaltung der Meisterschaftsgruppe II. Der ATW. führt. Ihm ist die Führung nicht mehr zu nehmen, das heißt, wenn der Eintritt der Dippoldiswalder nicht durchgeht.

Copish — Weiher Hirschen

Dieses vorerst für 10 Uhr in Copish angelegte Spiel beginnt erst 10,30 Uhr unter der Leitung von Hirsch (ATW., Dresden). Schon einmal standen sich beide Mannschaften gegenüber. Copish gewann seinerzeit 1:0.

ATV. Stieß — PSV. Meißen.

Die Lgmde. Dresden, als Wiederkäuer auf den 2. Platz im Bez. Stieß B, hat auf die Punkte den außenliegenden Spiele gegen Stieß und PSV. Meißen verzichtet, so daß diese Partie im folge der entfallenden Lemminot plötzlich vorgenommen wurde. Beide Mannschaften kommen für den 2. Platz in Frage. Das Spiel beginnt 14 Uhr in Stieß unter der Leitung von Junge (Kloßsche).

ATV. Dr. Polizei — Ottendorf-Okrilla.

Die Dresdner Polizisten sind zum Teil noch rückständig mit der Durchführung ihrer Spiele.

Lgmde. Dresden — Schradenbach.

Die Lgmde. Dresden durch den Verzicht auf die restlichen Punktspiele in einem Freundschaftsspiel den Schradenbachern um 10,30 Uhr auf dem Platz an der Donatschstraße gegenüber.

Kötzschenbroda-West — Lgmde. Nordwest.

Trotz des eigenen Platzes werden die erfahrgeschickten Kötzschenbrodaer wenig Siegesgewissheit haben.

Handball

Kötzschenbroda-West — Leubnitz-Rennholz 14 Uhr im Kloßsche. Neu- und Antonstadt — Guts Mühs 14,15 Uhr im Jägerpark. ATW. Dresden — VfL. Dresdner Polizei 12,30 Uhr ATW.-Park.

Die Spiele der Arbeiterportler im Bezirk Dippoldiswalde

Fußball

Habenau gegen Dippoldiswalde

Die Dippoldiswalder werden in diesem Spiele das größere Plus haben. Anstoß 14 Uhr.

Kreischa gegen Fortschritt

Kreischa wird alles daran setzen, um das Spiel für sich gut abzuschneiden. Anstoß 14 Uhr.

Höckendorf gegen Somsdorf

In diesem Treffen kann man den Höckendorfern die größeren Chancen eindämmen. Anstoß 14 Uhr.

Weitere Spiele:

Hänichen gegen Söd 2 (14), Sörnewitz 3 gegen Hänichen 2 (10), Dippoldiswalde 3 gegen Östlichen 2 (10), Lockwitz 3 gegen Hänichen 2 (10,30), Postchappel 3 gegen Delta 2 (13,30), Sossendorf 2 gegen Bannwitz 2 (10). Jugend: Södendorf gegen Dippoldiswalde (13).

Sport-Spiegel

Empfang der Reiteroffiziere durch Hindenburg. Der Reichspräsident empfing die aus den Vereinigten Staaten von Amerika zurückgekehrten Reichswehroffiziere. Major Freiherr von Waldensels, Oberleutnant Freiherr von Nagel, Oberleutnant Hesse und Oberleutnant Momms. Der Reichspräsident sprach den Erschienenen seine Anerkennung für ihre herausragenden reiterlichen Leistungen aus und überreichte ihnen namens der Reichsregierung die Ehrensportplakette des Reichs, ferner als persönliches Andenken je eine Reitsporttasche mit Widmung auf silbernem Band.

Zum Davispolal 1931 haben jetzt auch Deutschland und Ungarn gemeldet. Insgesamt sind bisher 12 Rennungen abgezogen worden.

Börsenberichte

Berliner Börsenberichte

Die Berliner Börse legte am Freitag trog der Erholung in New York zu durchweg schwächeren Kurzen ein. Im Gegenzug lagen stärkere Verkäufe vor, über deren Ursprung aber keine Märkte zu gewinnen waren. Bei einigen Wertpapieren schrumpfte die Spekulation zu Deckungen, so daß diese die Verluste gegenüber dem Vorstag ausgleichen konnten. Die Stimmung war im ganzen wesentlich beruhigter, das Geschäft allerdings klein. Der schwache Beginn der Farbenmatten mit 124 (— 2) fand besondere Beachtung. Siemens eröffneten mit 146 (— 1%) und erholten sich im Verlauf nur bis auf 148%. AEG. blieben mit 94 (— 1%) auch späterhin schwach. Salzbetrieb waren bis auf 207½ rückgängig, später blieben sie aber auf 211. Reichsbahn eröffneten mit 225 (— 2), erholten sich dann aber auf 227.

Am Dienstagmorgen wurden der Dollar mit 4,1905 und das englische Pfund mit 20,352 amstlich notiert.

Berliner Produktionsbörsen

an die Berliner Produktionsbörsen waren am Freitag die Eröffnungserklärungen um Markt der Börsenstädt für Weizen nur

Beilage zur Berliner-Zeitung

Nr. 296

Sonnabend, am 20. Dezember 1930

96. Jahrgang

Mit dem Flugschiff „Do. X“ vom Bodensee nach Lissabon

Von Kapitän Dr. Christianen,
Kommandant der Do. X.

Der Zweck des Fluges war, in Etappen über die Häfen Amsterdam, Southampton (Calshot), Bordeaux, La Coruna nach Lissabon zu fliegen. An eine bestimmte Zeitraum sollten diese Etappenflüge nicht gebunden sein, sondern vor allem sollte das Flugzeug bei diesen Flügen eingehend auf seine Eigenarten und Leistungen in der Luft und auf dem Wasser durchprobiert und geprüft werden. Ferner war beabsichtigt, nach zufriedenstellenden Leistungen das Flugzeug in Lissabon einer eingehenden technischen Nachprüfung zu unterziehen und alsdann den Flug in Etappen über den Ozean fortzusetzen. Der früher beabsichtigte Weg: Lissabon, Azoren, Tanschiff 600 Meilen östlich Bermudas, Bermudas, Neuengland wurde wegen vorausgerückter Jahreszeit fallengelassen und statt dessen in Aussicht genommen, über die Kanarischen Inseln, Cap Verdinschen Inseln, Fernando Noronha, Natal, Habana, Florida nach New York zu fliegen. In den verschiedenen Etappenländern sollte gleichzeitig das Flugzeug sachverständigen Interessenten und dem großen Publikum vorgeführt werden. Dr. Dornier und Gattin nahmen an den Flügen bis La Coruna teil. Auf sämtlichen Flügen waren außer einer Anzahl von Gästen an Bord: Major Gustavo, Baubeauftragter der zwei im Bau befindlichen italienischen Do. X und Major Brenta, der zukünftige Kommandant des ersten italienischen Do. X. In La Coruna wurde beschlossen, den Flug über Lissabon nach Cadiz auszudehnen, um die dortigen Werkstätten einer spanischen Lizenzwerft für Dornier-Flugzeuge für die Überholungsarbeiten zu benutzen. Die leichte Etappe Lissabon-Cadiz mußte wegen des Brandes, welcher die Stoffbespannung des linken Flügels zerstörte, aufgegeben werden. Die Überholungsarbeiten und die Flugreparatur werden jetzt in Lissabon im portugiesischen Unterseeboot-hafen, der uns bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde, ausgeführt und werden etwa vier Wochen in Anspruch nehmen.

Wenn wir — Dr. Dornier, die Schiffsleitung und Belegschaft der Do. X sowie die mitgesogenen Flugzeugverständigen — uns jetzt nach Ablauf des ersten Programmteiles ehrlich fragen: Hat das Flugzeug Do. X das erfüllt, was wir von ihm erwartet haben, und ist es in vollstem Maße fähig, den Flug über den Ozean fortzusetzen, so gibt es nur eine klare Antwort, und zwar ein überzeugungsvolles Ja! Die Erwartungen des Konstruktors und der Besatzung sowie der sachverständigen Gäste wurden voll erfüllt, wenn nicht sogar übertroffen.

Die reine Flugzeit in der Luft betrug bis Lissabon rund 26 Stunden und die Durchschnittsgeschwindigkeit 151 Kilometer oder 81 Seemeilen, wobei zu berücksichtigen ist, daß zum Teil sehr erhebliche Gegenvindungen herrschten (Sturmflug über dem Golf von Biscaya). Die Motoren arbeiteten einwandfrei und in jeder Beziehung zufriedenstellend. Es ist nie ein Start verschoben worden wegen unklarer Maschine, sondern die längeren Liegezeiten in den Häfen sind zurückzuführen auf eingelegte Besichtigungstage und Vorführungsflüge zum Teil auch auf Startbehinderung durch starken Nebel. Das Schiff ist bei denkbar schlechtestem Wetter, Regen, böigem Wetter, Fallböen unter Steilküsten usw. mit Windstärken bis 9 und 10 (rd. 70 bis 80 Stundentkilometer Windgeschwindigkeit) geflogen.

Insbesondere ergab sich Gelegenheit, die Seefähigkeit des Flugzeuges zu erproben. Beim Start in Amsterdam herrschte z. B. Windstärke 4 bis 5 bei Seegang 3 bis 4. Die Startdauer betrug nur 35 Sekunden bei einem Abfluggewicht von 46 Tonnen. Sehr bemerkenswert war auch die Landung vor Santander auf offener Bucht, welche bei einer Windstärke von 6 bis 7 und Seegang 5 bis 6 erfolgte und die Eignung des Flugzeuges für rauhe See bestätigte.

Die Flugeigenschaften sind bei jedem Wetter gut, wodurch sich viele namhafte internationale Flieger überzeugen konnten. Das weiche Einlegen des Schiffes in hohem Seegang ist weiterhin sehr bemerkenswert und nach Ansicht der erfahrenen Seeflieger der Do. X-Besatzung mit keinem anderen Seeflugzeug zu vergleichen. Die Stabilität auf dem Wasser und das Manövriertun sind gut. In Santander wurde ein zehnständiger Sturm vor Anker „abgerissen“ bei Windstärken bis zu 88 Stundentkilometern. Zur Entlastung der Untertrossen mußten zeitweise Motoren laufen. Die Höchstbelastung auf den Flügeln war rund 48,6 Tonnen mit einer Startzeit von 55 Sekunden. Das mittlere Abfluggewicht auf den verschiedenen Flügen ertrug 47,4 Tonnen. Das für den Ozeanflug zugelassene Abfluggewicht ist 54 Tonnen.

Die Schiffsleitung ist sich absolut darin einig, daß nach den bisherigen Erfahrungen unsere ursprüngliche Absicht, eine Zwischenlandung bei einem Tanschiff auf freiem Ozean vorzunehmen, ohne großes Rütteln hätte durchgeführt werden können, wenn der Flug noch in einer besseren Wetterperiode angetreten worden wäre.

Die mißliegenden Gäste haben sich bei den an Bord vorhandenen Bequemlichkeiten immer sehr wohl gefühlt, die Belegung war stets frisch und in bester Form. Am anstrengendsten waren die Besichtigungsprogramme; ich schaue, daß etwa 8000 Besucher im Schiff gewesen sind, die immer mit Booten herangebracht wurden.

Es ist selbstverständlich, daß auf diesen Flügen mit dem ersten Flugzeug reiche praktische Erfahrungen gesammelt wurden, die für den Weiterflug nutzbringend ausgewertet werden können. Jedoch sind die gegebenenfalls noch vorzunehmenden kleinen Veränderungen so neben sächlicher Natur, daß man den abgeschlossenen Europaflug mit Recht als einen vollen Erfolg buchen kann.

Die deutsche Großstadt im Winter

Mannheim pflegt darstellende und bildende Kunst.

R.D.B. Die diesjährige Mannheimer Winteraison begann mit einem überraschend starken Besuch der künstlerischen und musikalischen Veranstaltungen. Das traditionsreiche Nationaltheater, das Schillers „Räuber“ zuerst aufführte, eröffnete im „Gloria-Palast“ eine Kammerpielbühne, die sich inzwischen sehr gut eingeführt hat. Das Programm der „Schillerbühne“ bringt an Uraufführungen des Schauspiels im Winter: Kolbenheimer: „Sagt ihn, ein Mensch“ und in der Oper: Carol Rathaus: „Fremde Erde“. Dazu eine Reihe Erstaufführungen und Neuinszenierungen auch in der Operette. Zur Kunst auf der Bühne kommt die Musik: die Akademiekonzerte, ausgeführt vom Orchester des Nationaltheaters unter Leitung namhafter Gastdirigenten und Solisten, haben bereits begonnen. Auch der Philharmonische Verein sammelt seine Freunde zu erbaulichen Konzerten. Nicht minder groß ist das Interesse für die bildende Kunst. Der Vortragssaal in der Städtischen Kunsthalle ist fast zu klein geworden für die Menge der Kunstliebhaber. Mitte November wurde die Ausstellung „Das russische Ballett“ eröffnet; zum ersten Male wird in Deutschland in dieser Ausstellung alles vereint, was europäische, insbesondere deutsche, französische und russische Künstler an Dekorationselementen und Kostümklänzen für das von S. P. Diaghilew gegründete russische Ballett bis auf die jüngste Zeit geschaffen haben. Im Januar folgt eine Ausstellung von Werken Oskar Kokoschka und im März eine Schau „Im Spiegel der Illustration“.

Das gesellschaftliche Leben wird sich — der Not der Zeit entsprechend — wohl leider etwas einschränken müssen. Überall wird die heitere Barockstadt am Neckar und an Rhein auf Faschingssitz und Maskenbälle nicht verzichten!

Zum ersten Male wird im Winter in der Rhein-Redcar halle Tennis gespielt werden. Am 15. November wird diese Wintertennisaison durch einen Hallentennisländerkampf Schweden—Deutschland eröffnet.

Deutschland telephoniert

Es dürfte kaum bekannt sein, wieviel Telephonagespräche im Verlaufe eines normalen Werktages in einem fortgeschritten eingestellten Lande von der Größe und der Einwohnerzahl Deutschlands geführt werden. Das Ergebnis versteht in Erstaunen.

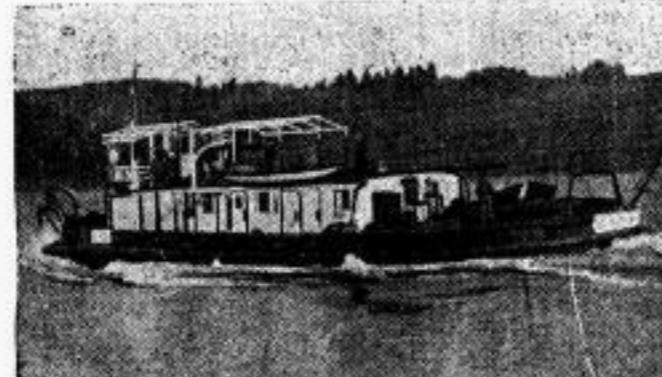
Ammher 7 Millionen Telephonagespräche täglich — das ist nach den letzten Ermittlungen das durchschnittliche Rejuktat des deutschen Fernsprechverkehrs. Zur Durchführung dieser enormen Gesprächsleistung standen am 1. Oktober d. J. 3 168 000 Haupt- und Nebenanschlüsse zur Verfügung — aber trotz einer Vermehrung der Fernsprechanschlüsse im Laufe des letzten Jahres um 2,9 Prozent machte sich unter der Auswirkung der Wirtschaftskrise doch eine geringe Abnahme in der Gesamtzahl der Gespräche um etwa 2,0 Prozent bemerkbar. Naturgemäß vollzog sich der weitauß größte Teil der ausgeföhrten Telefonate im Orts-, bzw. Vorort- oder Bezirksverkehr; etwa 10 Prozent der täglichen Gespräche — also rund 700 000 wurden als Ferngespräche geführt, und zwar in der Mehrzahl innerhalb Deutschlands; über die deutschen Grenzen hinaus wurden täglich etwa 9000 bis 10 000 Verbindungen mit dem Auslande hergestellt. Die Menge der Schnellverkehrsgespräche endlich, der sog. Blitzgespräche, belief sich auf 75 000 pro Tag.

Die wertvollen Dienste, die das weg- und zeitsparende Telefon im modernen Wirtschafts- und Privatleben leistet, werden ergänzt durch die Tätigkeit des Telegraphen, der im Tagesdurchschnitt innerhalb Deutschlands sowohl im Verkehr von uns nach dem Auslande 95 000 Telegramme — davon 6800 im Funkverkehr — vermittelte. Allerdings führten die Veränderungen in der wirtschaftlichen Lage weite Kreise der Bevölkerung in leichter Zeit zu einer etwas geringeren Inanspruchnahme dieses Hilfsmittels modernster Nachrichtenübermittlung.

Bata und die deutschen Schuhe

Nach Pressemeldungen ist es dem tschechischen Schuhgroßhändler Bata nunmehr doch noch gelungen, ein 700 Hektar großes Grundstück in Oberösterreich zur Errichtung von Schuhherstellungsanstalten zu erwerben.

Wie verlautet, sollen bereits jetzt über Oderberg ganze Eisenbahngleise mit Erzeugnissen der Bata-Schuhfabrik in Jin bei Möh



Deutschlands erstes Schuhgeschäft.

Auf der Donau bei Passau wurde zum erstenmal das neue Schuhgeschäft vorgeführt, das die Lastkähne nicht wie bisher zieht, sondern vor sich herschiebt. Der Vortrag des Schiebers von Lastkähnen liegt darin, daß die ganze Rahmenreihe eine größere Wendigkeit besitzt; außerdem wird es dadurch ermöglicht, einen Lastkahn auch auf verhältnismäßig schmalen Flüssen zu wenden. Unser Bild zeigt das erste Schuhgeschäft Deutschlands „Bata“ auf der Donau bei Passau.

isch-Ostau nach Schlesien, nachdem Bata stilgelegte Werke als Lagerräume erworben hat. Es ist der Verdacht geäußert, daß diese Schuhe als von Bata in Deutschland hergestellt in den Handel kommen werden, um durch ihren Preis zu beweisen, daß die deutsche Schuhindustrie zu teuer arbeitet. Es verlautet weiter, daß Bata für seine schlesischen Unternehmungen in Gleiwitz ein großes Verwaltungsgebäude errichten will. Wenn man sie noch die Tatsache vor Augen hält, daß auch die „Romeo“-Schuhgesellschaft von Bata beherrscht wird, erkennt man die Gefahren, die der deutschen Schuhindustrie von dieser Seite drohen, da Bata unter völlig ungleichartigen Wettbewerbsverhältnissen (es sollen ihm u. a. Kreide zu sehr günstigen Bedingungen unbeschränkt zur Verfügung stehen) den Kampf um den deutschen Markt aufnehmen kann. Über auch der gesamte Weltwirtschaft erwachsen durch die Auslandschuhe erhebliche Schäden. Von Januar bis Oktober d. J. wurden 730 000 Paar Schuhe im Wert von rund 8 200 000 Mk. nach Deutschland eingeführt, wovon allein auf die Tschechoslowakei rund 400 000 Paar Schuhe entfallen. Diese ungeheure Einfahrt macht zahllose deutsche Schuharbeiter brotlos und schwächt unser Schutzwertegewerbe. Das aber muß und kann vermieden werden. In einer Zeit der allgemeinen Wirtschaftsknot soll der deutsche Verbraucher nur noch deutsche Schuhe tragen, deren vorzügliche Güte in aller Welt bekannt ist und die einen begehrten Ausfuhrartikel darstellen.

Wien im Zeichen des Krampus

Alljährlich, wie bei uns am Nikolaustag, hält Wien sich in die Farben Rot und Schwarz. Aus allen Schauenstern gängeln die gleichen Farben, und Konfiterien, Parfümerien und Speizehandlungen stehen insgesamt im gleichen Zeichen: Schwarz und Rot sind die Farben des Krampus.

Die Kinder drücken ihre Nasen an die geschlossenen Scheiben und zeigen einander flüstern die Herrlichkeiten, die so nah und doch so fern vor ihren Augen liegen. In einigen Tagen ist Nikolo. Dann werden sie ihre kleinen Schuhe des Abends ins Fenster stellen, und Sankt Nikolaus, der freundliche Heilige, wird sie mit all den schönen Dingen füllen, die ihre Herzen erseznen.

Aber Sankt Nikolaus, der biedere und gebefreudige Bischof mit dem schneeweißen Baumwollbart, steht weit an Bedeutung und Beliebtheit hinter seinem teuflischen Kumpf zurück, dem Krampus.

Woher das lustige und heißpietlos einprägsame Wort stammt, läßt sich heute kaum mehr ermitteln. Sicher ist nur, daß der Krampus, der freundlich - wienerische Teufel, der nur für einen einzigen Tag im Jahr, am 6. Dezember, unter den Menschen wandeln darf, schon vor Jahrhunderten ebenso beliebt und volkstümlich war, wie heute.

Früher besaß er sich ausschließlich in Begleitung seines himmlischen Biderpartis, Sankt Nikolaus, über dessen Auftrag er vermittelte einer gewaltigen Rute die schlimmen Kinder zu bestrafen hatte. Heute begegnet man ihm schon vielleicht allein, und er vereinigt beide Eigenschaften in seinen schwarzen Händen: die Belohnung der Bräute und die Bestrafung der Schlimmen.

Die Jahrhunderte haben seinem Neuherrn feststehende Gestaltung verliehen: der gedrungene, knallrote Körper endet zwar meist in einer geräumigen Bonbonbachtel, aber sein Kopf ist zum Unterschied von dem süßigkeitschwangeren Unterleib ganz teuflisch; aus seinem lobschwärzlichen Antlitz bliebt grinnend eine feuerrote Zunge, und aus dem wüsten Vollhaar lugen gleichsam als Legitimation seiner höllischen Urfunk zwei vergoldete Hörner.

Armer Krampus! Heute fürchten dich nicht einmal mehr die Kinder! In ihnen zeigt sich ein tiefer Wesenkern des ewig menschlichen Optimismus: sie nehmen deine Gaben, aber an deine Rute glauben sie längst nicht mehr.

In allen Größen grinsen die Teufelsgestalten aus den Schauenstern: vom kleinen, kaum spannlangen Däumling bis zum meterhohen Höllenfürsten, dessen Erwerbung wohl weniger den krampusgläubigen Kleinen, als der väterlichen Breitstroh Angst und Schrecken einjagt.

Ein naher Verwandter des gewöhnlichen Krampus ist der Zweischenkentrampus, ein biedermeierlich-gemütlicher Gejelle, dessen ganzer Körper aus gedörrten Pfauen besteht, und der daher in der auf den Nikolatag folgenden Zeit einem traurigen kannibalen Schicksal verfällt: stückweise von grausamen Kindermündern zerstischt zu werden.

Auch die Erwachsenen stehen mit dem Krampus auf gutem Fuß. Man schenkt ihn einander mit verständnisvollem, nachsichtlichendem Lächeln, und die Damen, die oliverart bedacht werden, stellen das höllische Geschenk für einige Tage auf den Toilettentisch, in traute Nachbarschaft des Leddybären und der Britelpuppe. Ob der Krampus eine solche Umgebung als schmeichelhaft oder entwürdigend betrachtet, wird wohl ewig ungeläufig bleiben.

Es ist in diesen Tagen ein großes Geheimnis um ihn, etwas Erwartung und viel schaurige Freude. Aber der Krampus antwortet auf seine Frage. Er zeigt uns nur seine rote Zunge.

Berichtedenes

Fingernägel und Tuberkuose. Ein englischer Arzt, der in den Fingernägeln von tuberkulösen und gesunden Personen vergleichende Untersuchungen vornahm, will Grund zur Annahme haben, daß das Aussehen der Nägel ein auffälliges Kennzeichen für das Vorhandensein und den Verlauf der Tuberkuose bilde. Während bei gesunden Personen die Nägel fast immer glatt waren, zeigten sie bei allen Berufspersonen, die an Tuberkuose litten, kleine Grübchen, Rillen und Vertiefungen. Bei drei der normalen Berufspersonen fanden sich ebenfalls unglatte Nägel, doch er gab die Untersuchung in allen drei Fällen verheilte Tuberkuose. Ein anderes Symptom der Krankheit, daß sich an den Nägeln erkennen lassen soll, ist eine leichte bläuliche Verfärbung am Grund des Nagels.

„Die Mode vom Tage“

Und doch fröhliche Weihnachten

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten



Mehr denn je wird dies Jahr Weihnachten im Zeichen der praktischen Geschenke stehen. Manches, was früher selbstverständlich war als Neuanmachung bei Beginn des Winters, wird jetzt erst auf dem Gabentisch als Geschenk geboten werden können. Der Mann ist es schon seit langem gewohnt, hauptsächlich praktische Geschenke vorzufinden. Handschoppe, Handschuhe, Schlippe, Taschentücher, Socken, Handschuhe waren von jener Dinge, die man ihm aufbaute. Auch die Frau wird sich heute über ein neues Wollstoffkleid mit Schößchen, praktischen Tweed für das Alltagskleid, über Blauenstoff, Seidentreppe und Späne zum Verlängern und Modernisieren für das vorjährige Gesellschaftskleid genau so freuen wie über ein neues schwarzes Nachmittagskleid mit der aparten weißen Halsgarnitur. Aber auch Wäsche, hübsche Kragens und Manschetten garnituren, Handschuhe, Taschen, Schuhe, Ansteckblumen, Schals, nicht zu vergessen die wichtige Strickkleidung, gehören jetzt zu den Dingen, die für viele, obgleich sie praktisch sind, schon Luxus bedeuten. Sie werden mit teilend Freuden auf dem Festlich begrüßt werden, in schweren Zeiten ist man dankbar für jede Gabe! Und darum sollte man gerade in unseren Tagen nur trotz aller Sorgen und Rüte auf fröhliche Weihnachten freuen und einstellen!

Wir leben scheinbar augenblicklich in einer Zeit seelischer Depression. Wie eine Psychose breite sich die pessimistische Welt- und Lebensanschauung aus. Das ist wie ein Gang, dem sich nur wenige entziehen können. Wie oft kann man jetzt hören: „Weihnachten? Was sollen wir in diesem Jahr zu Weihnachten anfangen? Schenken kann man sich doch nichts, in Stimmung ist man auch nicht — ich will am liebsten gar nichts von Weihnachten hören!“ Ist das nicht, mal ganz offen gesprochen, ein wenig herzlos, lieblos und auch unbedarft gesprochen? Gerade unter deutsches Vaterland hat doch in den Kriegsjahren so unendlich viel Schweres durchmachen müssen, hat Söhne, Väter und Gatten dahingegessen. Mit Herzblut sind diese Jahre in so manche Familienschronik geschrieben. Wir Deutsche sind durch die Hölle der Inflationsjahre, die alle Dinge und Begriffe umvertreten, hindurchgegangen. Wir haben uns oft aus traurigsten Verhältnissen durch die Arbeitsfreudigkeit und Energie, die im deutschen Volkscharakter steckt, oft aus schwierigsten Lagen wieder ein wenig emporgetragen. Wir könnten es, weil wir den Mut nicht sinken ließen und uns immer klar vor Augen stellten: „Schlimmer kann nicht werden, also nur noch besser!“ Und da sollen wir jetzt den Kopf sinken lassen in fruchtlosem Pessimismus und überhaupt nichts mehr von Freude, Frohsinn und gesunder Lebensauffassung wahr haben wollen? Gewiß, die Leute sind bitter schwer und manch einer, der von Herzen gerne arbeiten möchte, ist durch die Not der Zeit zur Unfähigkeit verdammt. Das ist schlimm, sehr schwer, aber auch da ist nichts mit mutlosem Resignieren getan. Eine neue Stelle ist noch nie dadurch gefunden worden, daß man sagt: „Ach, ich melde mich erst gar nicht, es hat ja doch keinen Zweck!“ Nur der, der mutig den Kampf mit dem Leben aufnimmt, bleibt Sieger. Ganz kampflos, nur mit dem berühmten „Glück“ hat noch kein Mensch im Leben etwas erreicht. Selbst die nicht, von denen man immer sagt: „Ja der, der hat Glück“. Vielleicht, wenn man ein bisschen hinter die Kulissen gucken könnte, würde man auch da erkennen, daß dieses Glück nicht ganz kampflos errungen ist. Im übrigen sagt ja auch schon ein altes Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt“. Genau so wenig ist aber auch alles gleich schwarz, was grau aussieht und darum sollte man sich zwingen, auch diesem „grauen“ Winter ein wenig frohet und optimistischer gegenüberzustehen. Es wird ja auch einmal wieder heller, denn auf jeden Winter folgt der Frühling — auf jede Depression wieder ein Aufstieg! Das sind alles Wissenswahrheiten, die leider einige von uns genau kennt und trotzdem jetzt leicht verascht. Würde es sonst wohl Menschen geben, die überhaupt

nichts vom Weihnachtsfest wissen wollen? Gewöhnlich sind das nämlich die, denen es noch gar nicht einmal so schlecht geht, die nur den Pessimismus mitmachen, weil alle Leute klagen und stöhnen. Die, denen es wirklich schlecht geht, die freuen sich auf den Weihnachtstag, weil er ihnen ein paar Stunden der Ruhe und des Friedens verspricht, selbst wenn sie ihn nur bei einem Lichtstumpfchen auf kleinem, grünen Tannenzweig feiern können. Aber sie wissen, daß in dieser Stunde die Sorgen verschwinden werden vor dem Frieden des Festes, daß ihnen neue Hoffnung, neuen Glauben an eine bessere Zukunft schenken wird! Die andern, gebannten toten Mittäuser aber sollten sich einmal überlegen, was es für Wirtschaft und Industrie bedeuten würde, wenn sie wirklich und ehrlich vom Weihnachtsfest gar nichts wissen wollten! Für den Kaufmann ist das Weihnachtsfest das Wichtigste im ganzen Jahr. Fällt es schlecht aus, so baut er Angestellte ab. Neue Stellunglosigkeit, neue Arbeitslose wären also die Folge. Es hat daher heute sogar jeder die Pflicht, durch seine Weihnachtsfeierläufe der allgemeinen Not zu helfen! Daß die Kaufleute ihrerseits — erabschung der Preise! — bis zum Feindmöglichen unwilligen dem Publikum entgegenkommen, versteht sich selbst. Bewußt wird man in diesem Jahr weit mehr private Geschenke unter den Weihnachtsbaum finden als in früheren Jahren. Notwendige Anschaffungen, Ergänzungen für den Haushalt, die sonst auf dem laufenden Etat bestritten würden, avancieren zu Geschenken. Daß auch das Nützlichste, mit Liebe gegeben, eben soviel Freude machen kann, wie ein Luxusgegenstand, weiß jeder, der selber freudig zu geben und dankbar zu nehmen versteht.

Bei dem jungen Mädchen, bei den Damen der Familie überhaupt, wird wahrscheinlich das neue Kleid heute oben an stehen, das sie sich schon lange wünschten, aber nicht kaufen konnten. Da waren die hübschen Wollkleider mit kleinen Schößchen und appetitlichen welchen Garnituren, die ihnen so gut gefielen. Ein neues Alltags- und Berufskleid aus Tweed wäre auch not. Die Schulsleidung der kleinen bebaut schon lange dringend der Erneuerung. Ein hübsches schwarzes Nachmittagskleid mit zierlicher welcher Garnitur ist ein Hauptwunsch. Die Röcke sind ja etwas länger geworden, die Formen durch Glocken und eingesetzte Telle phantasiereicher, die Halsumrahmungen so hübsch, daß man eigentlich kaum weiß welche man wählen soll (womit schon wieder mit einer Erzählgarnitur ein neuer, bescheidener Wunsch zu vermerken ist!). Vielleicht langt es auch zu einem neuen Geschäftskleid, vielleicht muß man auch auswandern, das ermischten Tochter

chens, daß ihr Ballkleid diesmal ein Weihnachtsgeschenk auf gebaut bekommt, verzichten. Einstrümpfen müssen sich ja alle. Aber das vorjährliche Gesellschaftskleid läßt sich durch eine Passe und lange Ärmel durchdringen aus Spitzen gearbeitet durch einen passenden Anzug aus Stoff wunderbar modisch verändern. Für ein anderes wäre mir passender Crepe Georgette nachzulaufen. Georgeette und Seide wießen immer gut zusammen und das olzige kurze Kleid wäre mit ein bis zwei Metern nicht nur verlängert, sondern auch vollständig modernisiert, so doch man es kaum wiedererkennt. Man wäre schon froh und zufrieden, wenn man diesen Stoff, die Spitze zur Umarbeitung auf dem Weihnachtsfesten hätte. Ein schöner Schal, Wälsche, Handschuhe, Tasche, ein neuer Hut, Stoff zu einer netten Bluse, hübsche Strick- und Wollschals, all das sind Dinge, die heute auf den Bankzeteln stehen. Selbst kleinste Wünsche müssen ausgefüllt werden; eine bunte Schnurkette, eine neue Antecknung! Und doch werden all diese Sachen genau so viel Freude machen wie früher die Erfüllung der Luxuswünsche, weil man umdenkt gelernt hat und für viele das Notwendigste fast schon Luxus bedeutet. Es ist ja auch nicht schwer, sich über praktische Dinge zu freuen. Hat der Gatte nicht immer ein frohes, dankbares Lächeln gehabt, wenn man ihm die neue Handschoppe, die er nötig brauchte, die warmen Hausschuhe unter den Gabentisch legte? Sie werden einwenden, meine Damen: „Ja, er wünscht sich doch nur praktische Dinge, was sollen wir ihm denn sonst aufbauen?“ Schen Sie, er wünschte sich eben praktische Dinge, weil er Geld verdient, weiß, wieviel Arbeit daran hängt und sich irgend etwas in jedem Monat sträubt, für Überflüssigkeiten Geld auszugeben. Daß diese Überflüssigkeiten oft Frauen gerade Freude machen, weiß er und überläßt ihnen neidlos dieses Gebiet. Trotz praktischer Geschenke waren es aber immer für ihn „fröhliche Weihnachten“. Wir müssen gut acht haben, doch wie Frauen uns nicht von den Männern beschämen lassen. Auch wenn der Gabentisch kleiner ist, auch, wenn nur praktische Geschenke unser warten soll ein fröhliches Wort und frohe Stimmung den Spendern danken. Gerade in diesem Jahr, in diesen schweren Zeiten tut uns die Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden und der Menschen ein Wohlgefallen“ doppelt gut. Daran wollen wir alle denken, wenn wir in diesen Tagen die Einkäufe für das Fest erleben — nicht erst in letzter Minute, sondern in Ruhe und darum mit Sorgfalt, Liebe und Freude für jeden Einzelnen wählen! Denn wie uns und auch jedem Einzelnen zumute sein mag, eines tut uns allen gut: „Fröhliche Weihnachten“.

Unsere Modelle: 1760. Gr. 44. Sehr hübsch
Georgettekleid mit Spirenstoff ist ein vorjähriges Crepe-
kleid mit breitem Blauflockenband, das oben in Bogen-
ausmaß ist.

1762. Für Mädchen von 2—4 Jahren. Hängersleidchen aus feinfaserter Seide, mit Passe. Je eine Quetschhalte stattet den vorderen und hinteren Hängerteil aus.

1764. Gr. 44. Schwarzes Marocainskleid mit Spangenpassen in ovaler Form. Unter Hüfthöhe werden den Seitenbahnungen des glänzenden geschnittenen Rockes Schotterteile in an.

unter dem Gürtel hervor und reicht bis auf die Hörnerbahnen, die sich aus vier schmalen, glotig geschnittenen Bahnen zusammensetzen. Eine neuartige Garnitur — zwei Streifen Georgette in abgetönter Farbe, turbanartig gebreit — um-

1766. Gr. 4—6 Jahre. Das Nöckchen besteht aus glatt geschnittenen, überkreuzenderfallenen Volants. Ein Schusterknoten umschließt den Halsausschnitt.

1767. Gr. 46. Der runden Passo wird der schmale Teil angeschnitten, der in der Bluse an der vorberen Mitte bis unter den Gürtel reicht. Der Rock ist glodig und besteht aus vier Mänteln.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Wanzel, **Gattung: Gleicher 1 — SP. Minuten. Städte. Siedlungsordnungs. Mälze so gut zu bearbeiten durch die Selbstfälligkeit.**

abholzten, pflanzen. Die Herstellung der höhens für die Blümlung wird für kleinere Flächen bei genügender Arbeitskraft am besten durch 50 bis 70 cm tiefe Sodengräben ausgeführt.

Page 11 of 11

des
leinere
besten
esfüllt.
Blaue
und
Löcher
damit
Zur
wird,
Dünger
hinzuge-
s Loch
nsoviel
ermischt,
ten im
e, aus-
zu tief
de im
t dann
Rz.

Reicht aus
früh
Der
für Obst
in S.

In sich
besten
erdeihen.
Geviert
ar schon
bleiben
lanzerde
ver-
Damit
nd die
sse oder
Rz.

Wetterlager
n. Wie
in S.
glypbus!
in der
auch in
em Ge-
nah-
Polster-
entwickeln
dunklen,
tark be-
Da von
indheits-
mensch-
an Tiere
vorher-
Wasser
indstreich
Da auch
er starken
Mengen,
hat
einzu-
n Frage
slich zu
älk, den
erkitt zu
der gut
el- oder
1 cm
Schwefel-
ff. Der
il seiner
gefährlich-
gar das
den zu
In be-
ie Milben
a 12 bis
wie das
in Back-
äcke und
Nähres
geeignete
im Flug-
nstalt für
Dahlem,
genannten
Dr. S.

39. Jahrgang

1930

Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weizeritz-Zeitung

Schriftleitung: Oekonomierat Gründmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Das holsteiner Pferd.

Von Dr. F. Böhmann. (Mit Abbildung.)

Die Heimat des Holsteiner Pferdes ist die holsteinische Elbmarsch, es hat sich jedoch die Zucht in den letzten Jahrzehnten auch auf die Geestgebiete ausgedehnt. Als Unterlage für die Zucht diente ursprünglich das schwere riesische Warmblutpferd, welches später durch spanisches und neapolitanisches Blut veredelt worden ist. Entsprechend dieser Bluteinmischung stand sich Ende des 18. Jahrhunderts ein Pferd vor mit hohen räumenden Gängen und vielfach ausgeprägten Halsköpfen. Anklänge an diese Kopfform lassen sich noch heute häufig feststellen. In der Bestrebung zur weiteren Verbesserung der Zucht wurden aus England Hengste der Yorkshire-Kutschpferderasse eingeführt, es gelangte auch Blut von ebelgezogenen Hannoveranern und Araberblut aus der Amurathlinie zur Verwendung. Durch zielbewußte Zuchtwahl und sachgemäße Zuchtmethode hat man es erreicht, daß heute ein ausgewogener Typ vorhanden ist, so daß das Holsteiner Pferd mit Recht einen führenden Platz unter den deutschen Warmblutschlägen einnimmt.

Das holsteinische Pferd stellt ein kräftiges Halbblut dar mit starken Knochen, guter Bewusstsein und guten räumenden Gängen. In der Farbe sind vorherrschend Hell- und Dunkelbraune, seltener kommen Rappen und Füchse vor. In der leichten edlen Form fallen als Nachkommen des Arabers Amurath auch Schimmel, die eine ganz besonders stolze Aktion aufweisen können. — Das holsteinische Pferd ist als Arbeitspferd für alle Verhältnisse geeignet, es hat hierzu genügend Schwere und ein gutes Temperament. Für Militärzwecke liefert es ein sehr geschätztes Pferd für Artillerie und schwere Kavallerie. Auch stellt es ein kräftiges vornehmes Wagenpferd dar und ist als Kutschpferd sehr beliebt. In den letzten Jahren hat es sich auf deutschen und internationalen Turnieren als ganz ausgezeichnetes und zuverlässiges Jagd- und Springpferd erwiesen.

Die Zucht liegt ausschließlich in den Händen bürgerlicher Besitzer, welche sie mit großem Eifer und Verständnis betreiben. Auch die Hengsthaltung liegt zu einem Drittel in Privathänden, während das Landgestüt Traventhal den Rest der benötigten Hengste in Stationen anstellt.

Zur Förderung der Zucht wurde im Jahre 1883 unter Führung von Oekonomierat Ahsbahs-

Sommerlander Kiep, einem ausgezeichneten und weitschauenden Züchter, der Verband der Pferdezüchter der holsteinischen Marschen, später genannt: Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes, mit dem Sitz in Elmshorn, gegründet. Diesem Verband ist es bis in die Gegenwart gelungen, die Zucht des holsteinischen Pferdes zu einer hohen Blüte zu bringen. Ein getragene in das Buchbuch sind rund 100 Hengste und 2500 Stuten. Die Kennzeichnung der eingetragenen Tiere erfolgt durch den Brand „Geharnischter Reiter“ auf dem linken Hinterschenkel.

Die Einführung des Fohlenbrandes ist in Aussicht genommen.

Um die Tiere für den Absatz vorzubereiten und

doch in der Bewässerung ein Mittel, um die vorhandenen Wiesen zu düngen und die Düngung in billigster Weise durchzuführen. Die Entwicklung der modernen Landwirtschaft hat wie auf allen Gebieten so auch besonders in der Grünlandwirtschaft Wandel geschaffen. Hinzugekommen ist die Grünlandsbewegung des letzten Jahrzehnts, die höchste Erträge durch umfangreiche Pflegemaßnahmen und reichliche Düngung des Graslandes zu erreichen sucht. Leider ist bei den zur Erörterung stehenden Fragen der rentablen, neuzeitlichen Grünlandwirtschaft die Bewässerung vielfach sehr in den Hintergrund getreten. Sie stellt auch heute noch in der Hand des Landwirts ein Mittel dar, dessen ausgiebige und vernünftige Anwendung sowohl eine Verbesserung der Grünlandsflächen herbeizuführen vermag, als auch eine Steigerung der Erträge in einer gewöhnlich heute besonders notwendigen billigen Weise gewährleistet.

Die Bewässerung selbst übt eine dreifache Wirkung aus, sie hat eine dämpfende Wirkung, sie beeinflusst das Grünland in mechanischer Hinsicht außerordentlich günstig, sie versorgt den Boden mit der etwa mangelnden Feuchtigkeit. Seitlich kann man drei Bewässerungsperioden unterscheiden, die Herbstbewässerung ist hauptsächlich düngende Wirkung, die Frühjahrsbewässerung, deren Aufgabe besonders in einer mechanischen Beeinflussung des Bodens besteht, und die Sommerbewässerung, deren Erfolg hauptsächlich in der Unfeuchtung des Bodens zu suchen ist.

Um den Bauernjüngern eine Möglichkeit zur Ausbildung im Reiten und Fahren zu bieten, wurde vor mehr als 30 Jahren die Reit- und Fahrsschule in Elmshorn gegründet. Diese ist die älteste Einrichtung dieser Art in ganz Deutschland und kann auf ganz außerordentlich große Erfolge zurückblicken. So wird die Zucht, Aufzucht und Erziehung des Holsteiner Pferdes in vorbildlicher Weise betrieben und sichert ihm Verbreitung und Beliebtheit in der ganzen Welt.

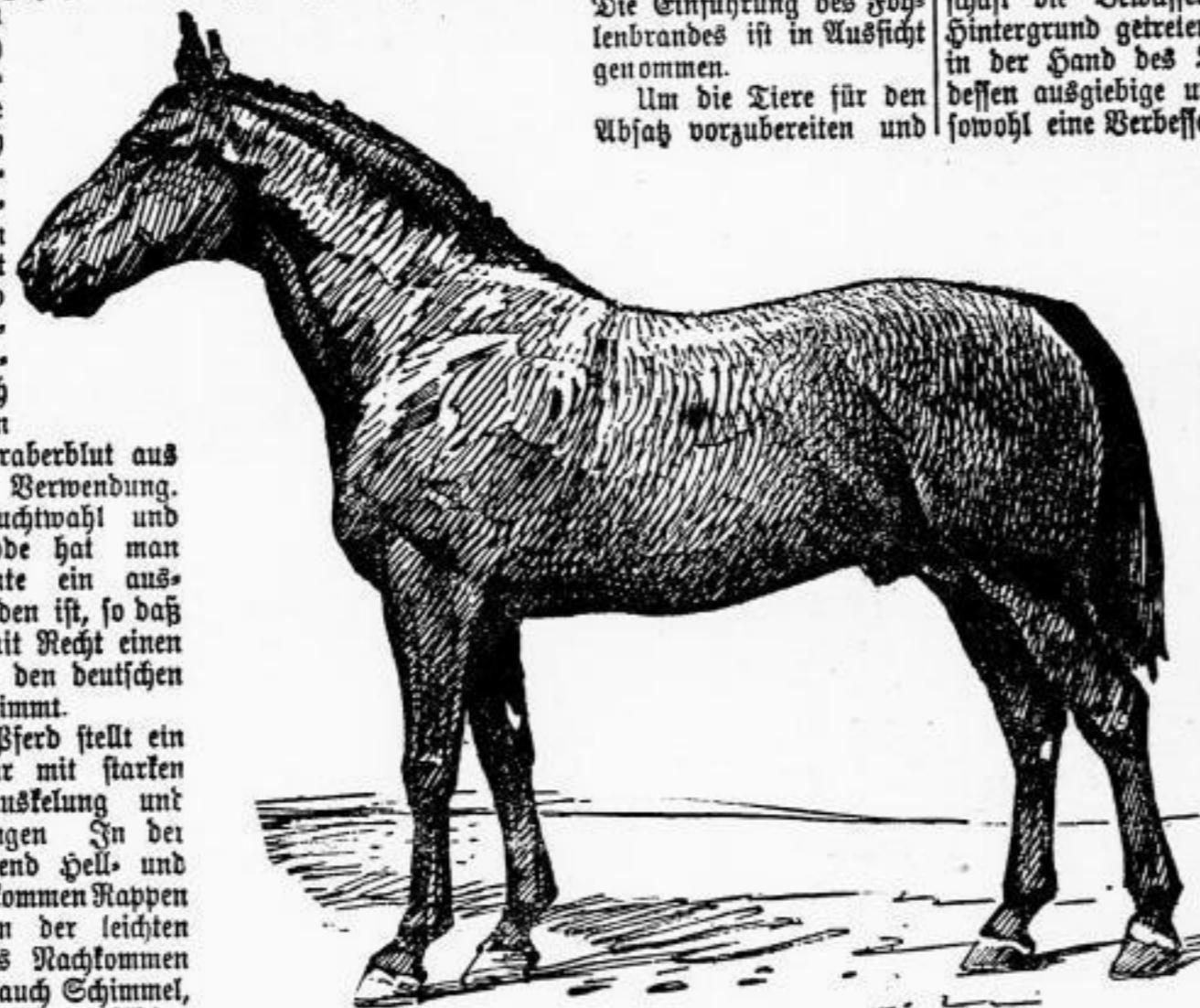
Beachtenswertes über Wiesenbewässerung.

Bon Kulturbaumeister F. Börger.

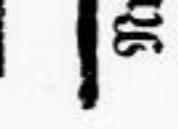
Die Bewässerung der Wiesen ist uralt. Legte man früher auch auf hohe Erträge der Grünlandsflächen meist keinen besonderen Wert, so hatte man bei dem Fehlen des Kunstdüngers

Gewiß haben wir in dem vorhandenen Kunstdünger die Möglichkeit, den Boden in der gewünschten Weise mit Nährstoffen zu versorgen. Namentlich im Herbst führt indes das Wasser unserer Bäche auf seinem Lauf durch Ufergrundstücke, durch die Überschwemmungen von Gehöften und aus den Dörfern, eine Menge Schluff und feinstes Schlammteilchen, die sehr reich an Nährstoffen sind. Namentlich ist dieses der Fall in Gegenden mit schlechter Aufbewahrung des Stalldüngers. Kommt nun ein derartiges Wasser auf einem Wiesengrundstück in dünnen, gleichmäßigen Strahl, in geringem Gefälle, zur Verteilung, so lagert es diese feinen Schluffteile ab und düngt damit den Boden in einer billigen, einfachen Weise. Dabei ist indes zu berücksichtigen, daß große Wassermengen, in starkem Gefälle, diese Nährstoffe nicht ablagern,

51 17.—21. 18.



Holsteiner Pferd.



da das Wasser die feinen Schwimmstoffe dann mit fortführt. Es muß also unser Bestreben sein, das Bewässerungswasser in dünnem, gleichmäßigen Strahl zur Verteilung zu bringen. Schneewasser und Duellwasser sind indes arm an Schleifteilen und an Nährstoffen.

Die mechanische Wirkung der Bewässerung ist eine mehrfache. Zunächst wird der Boden gut durchlüftet. Um diese gute Durchlüftung zu erzielen, darf die Bewässerung nicht zu lange ausgedehnt werden. Es müssen immer wieder Pausen eingeschaltet werden, um der Luft, die dazu noch stickstoffreich ist, Gelegenheit zu geben, durch die von dem Bewässerungswasser geschaffenen feinen Bodenhohlräume in den Boden einzudringen. Damit schaffen wir den Bodenbakterien wieder günstige Entwicklungsmöglichkeiten, beeinflussen also den Garezustand des Bodens sehr günstig. Wenn auch der Maulwurf nicht als Schädling bezeichnet werden soll, so veranlaßt ihn doch das Bewässerungswasser, seine Tätigkeit des Aushebens von Erdhügeln sehr schnell in Gefilde zu verlegen, die nicht bewässert werden. Manche Unkräuter, z.B. Moose, vertragen eine regelmäßige Bewässerung nicht. Gerade in der Bewässerung haben wir ein vorzügliches Unkrautbekämpfungsmittel, da wir damit den guten Gräsern günstige Wachstumsbedingungen geben, diese können sich also üppig entwickeln und durch ihre üppige Entwicklung die Unkräuter selbst unterdrücken. Die guten Gräser leiden sehr unter Frühjahrsfrösten. Im Frühjahr hält mit der raschen Erwärmung der Tagestemperatur die Erwärmung des Wassers keinen Schritt. Eine Bewässerung gleicht also dann den Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht aus.

Die Gräser brauchen zu einer üppigen Entwicklung große Mengen Wasser. Trockenperioden im Mai, namentlich auf dünnen Böden oder Grasland mit sehr durchlässigem Kiesuntergrund, bewirken regelmäßig durch den eintretenden Mangel an Bodenfeuchtigkeit eine schlechte Entwicklung des Grases und damit eine geringe Heuernte. Eine anhaltende Trockenperiode nach dem ersten Schnitt hat stets eine geringe Wachstumsfreudigkeit auf dem Graslande zur Folge. Kann zu diesem Zeitpunkt eine anfeuchtende Bewässerung einsetzen, ein Stau des Wassers in den vorhandenen Gräben stattfinden, so erhält der Boden die nötige Feuchtigkeit, die für den zweiten Grasschnitt ganz besonders wichtig ist, da für die Frühjahrsentwicklung ja immer noch die Winterfeuchtigkeit vorhanden war.

Ihren Niederschlag hat die Errichtung der künstlichen Unfeuchtung des Bodens ja in den modernen Belegungsanlagen gefunden, die heute schon weit verbreitet sind und in einer Form auf den Markt kommen, die eine Wirtschaftlichkeit durchaus zuläßt.

Die vorhin genannten Vorteile der Wiesenbewässerung gelten sinngemäß auch für die Weiden. Sobald eine Grundstücksbewässerung indes nicht sachgemäß gehandhabt wird, kann sie Schaden anrichten. Auf nassen Grundstücken bewässern zu wollen, hieße den vorhandenen schlechten Zustand noch verschlechtern. Darum erst Entwässerung, dann Bewässerung. Das für die Einrichtung einer Bewässerungsanlage notwendige Grabennetz muß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen einfachster Natur sein. Sämtliche Gräben müssen so angelegt und ausgebaut werden, daß eine weitgehende Anwendung von Maschinen möglich

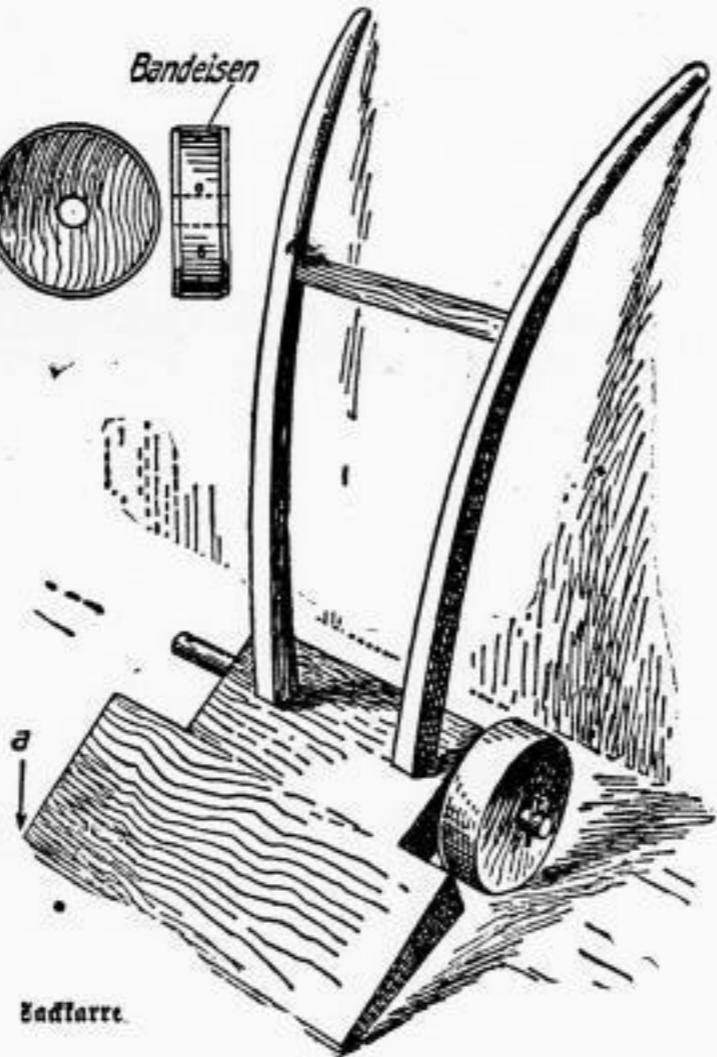
bleibt. Mit Rücksicht auf die Gefällsverhältnisse wird man die Zuleitungsräben, die das Wasser aus dem Bachbett heranbringen, oft tief einschneiden, es dürfen aber keine unwirtschaftliche Flächenteile entstehen, die mit der Mähmaschine nicht befahren werden können. Aus den Zuleitern bringen kleinere Gräben, Rieselrinnen, das Wasser auf die zu bewässernde Fläche. Diese dürfen nur eine geringe Tiefe, etwa in der Pfostenstärke, haben und müssen sich nach dem Ende zu verzögern, sowie nur in geringem Gefälle liegen. Aus diesen muß das Wasser gleichmäßig in dünnem Strahl über die ganze Fläche übertreten. Nur wenn die Verteilung eine wirklich gleichmäßige ist, tritt auch die gewünschte düngende Wirkung ein. Beim Eintritt von Frost ist die Bewässerung einzustellen, im Frühjahr besonders vorsichtig zu handhaben. Grundbedingung für eine vorteilhafte Verteilung des Wassers ist die ordnungsmäßige Instandhaltung sämtlicher Gräben.

Einfache Sackkarre und Ihre Herstellung.

Von Peter Meyer. (Mit Abbildung.)

Die Sackkarre ist nicht nur das Gerät für Lagerhäuser und Mühlen, sondern bringt auch dem Landwirt eine große Erleichterung. Meistens bleibt es beim Bauern ohne Sackkarre, wenn er vom Händler die Preise für solche hört. Es soll aber jedem Landwirt ermöglicht werden, sich eine solche selber anzufertigen.

Sch will hierzu nun die nötigen Maße angeben. Man benötigt vor allem eine Buchenholzbohle von 50 cm Länge, 30 bis 33 cm Breite



und 7 bis 8 cm Stärke. Diese wird nach vorne konisch abgenommen, damit sie dort nur 1 bis 1,5 m stark bleibt (vgl. Abbildung a). Hinten schneidet man beiderseits so viel Holz heraus, um zwei Zapfen (Achsen) von 12 cm Länge und 4 cm Stärke zu erhalten. Diese Zapfen werden 3 cm von der äußeren Kante durchbohrt, um sogenannte Wagenzäpfchen aus Buchenholz einzusetzen zu können. Zu den Grifßen oder der Lehne nimmt man dementsprechend frumum gewachsenes Holz, welches bei jedem Waldbesitzer zur Zeit des Holzfällens fast umsonst zu haben ist. Die Handgriffe werden in dem Bodenstück durchgehend eingelassen und etwas über der halben Höhe mittels einer Strebe verbunden. Die Strebe, ebenfalls aus Holz, ist etwas gebogen zu nehmen und wird beiderseits in die Griffe eingezapft und mit einem Nagel festgenagelt. Gesamtlänge der

Griffe oder Lehne 110 cm, Länge der Strebe 25 cm. Die Rädchen werden auch aus einer Buchenholzbohle von 7 bis 8 cm Stärke herausgeschnitten, mit einer Bohrung von etwas über 4 cm versehen (vgl. Abbildung). Diese Rädchen kann man mit etwas Bandseilen umbinden. Die fertigen Rädchen werden auf die Achsen geschoben und das Achszäpfchen hineingesteckt, womit die Karre fertig ist.

Aus eigener Erfahrung kann ich jedem Landwirt die Anfertigung einer solchen billigen Sackkarre empfehlen, da es eine reine Holzkonstruktion ist und somit kein Eisen und auch kein Schmied benötigt wird. Billiger kommt niemand dazu, eine dauerhafte Sackkarre zu erwerben.

Weihnachts- und Silvesterkarpfen.

Von Frau A. in L.

Zu jedem deutschen Weihnachts- und Silvesterabend gehört nach altem Brauch zum Punsch der Bierkarpfen. Sehr schwach bereitet man ihn nach folgendem Rezept:

Man sticht den Karpfen unter dem Kopf in die Kehle, sängt das Blut mit etwas Essig auf, schneidet ihn ungeschuppt in Stücke und tut diese — nachdem sie eine Stunde etwas mit Salz bestreut gestanden — in eine Kasserolle. Die Köpfe nach unten, dann die Mittelstücke und dann die Schwänze. An einen Mittelkarpfen nimmt man ungefähr eine Zwiebel, das nötige Salz, einige Sellerie- und Petersilienwurzeln und gießt leichtes, mit wenig Wasser verdünntes Braubier, niemals bitteres oder bayerisches, darauf. Die Fische müssen ziemlich eng liegen. Nun stellt man sie auf das Feuer, schäumt sie aus, legt dann ein gutes Stück Butter, Gewürz und einige Kreidereliken hinein. Jetzt führt man das Blut nebst etwas geriebenem Schwarzbrot und dem vorher in Rotwein eingeweichten Thorner oder Speisepfresherkuchen zusammen und gibt so viel davon an die Fische, bis die Tunke bündig ist. Zuletzt gibt man noch etwas Zucker und ausgekörnte Zitronenscheiben dazu. In Schlesien legt man neben den in Stücke zerschnittenen Karpfen einige fette Bratwürstchen in die fertige Tunke, die von ihrer Fettigkeit an die Tunke abgeben, dafür aber den feinen Fischgeschmack annehmen und besonders willkommen für Kinder sind, die dem Kampf mit den Karpfengräten noch nicht gewachsen sind.

Da aber diese Zubereitung nicht nach jedermann's Geschmack ist, kann man den Karpfen auch blau kochen. Der Karpfen wird geschlachtet und ausgenommen, gewaschen und ganz oder zerschnitten auf einer großen Schüssel langsam mit siedendem Essig übergeossen, worauf man ihn einige Minuten stehen läßt und dann in einer Kasserolle mit kaltem Wasser zusegt, reichliches Salz, zwei Lorbeerblätter, eine Zwiebel, etwas zerschnittenes Wurzelwerk, ein Bündelchen Petersilie, einige Pfeffer- und Gewürzkörner sowie den Essig, womit der Fisch geblaut wurde, hinzufügt und alles langsam zum Kochen bringt. Man läßt den Fisch sechs bis acht Minuten lang sieden und danach 30 Minuten lang ziehen, nimmt ihn heraus, richtet ihn auf einer langen Schüssel an, garniert ihn mit Petersilie, gibt frische Butter dazu oder man bereitet eine kleine gestorene Meerrettichbombe, die nach folgender Vorschrift vorzüglich schmeckt: Der Meerrettich wird fein gerieben, mit ein wenig Salz, Zucker und Essig gewürzt, mit steifgeschlagener Sahne untermischt, in eine Eisform gefüllt und in dieser gefroren. Zum Anrichten wird die Bombe gestürzt.

Sieht man es vor, an einem der obigen Abende nur kalte Platten zu geben, so schmeckt der Karpfen in Gelee, folgendermaßen zubereitet, vorzüglich: Nachdem der Karpfen mit Salz abgerieben, ausgenommen und gereinigt ist, wird er eine Stunde vor dem Kochen tüchtig eingefüllt. Dann schneidet man ihn in Stücke und legt diese auf eine Lage Zwiebelscheiben, die man vorher mit seinem Speiseöl begossen hat, in eine Kasserolle, und zwar legt man die Stücke so zusammen, daß der Fisch wieder seine Form hat. Die Fischstücke wälzt man vorher noch in Mehl. Nun

gibt grün
dam
non
alles
den
läng
weite
durch
pagn
den
In 2
Mar
Zitr
laden

steht
Reiz
slüß
dieses
Pfer
häufi
sich d
und
wird
Entza
Verle
hieb
zündi
scheu
zündi
kühl
samml
Wass
achte
sonde
vor o

D
hältni
In m
auch
ledoch
Stall
erkeli
jahrs
Mitt
befor
günsti
zielen
versch
Über
E
Die
rosti

einfach
deutet
welche
werde
auf d
halten
belegt
boden
die E

Strebe einer heraus-
aus-
über
ädchen
a. Die
schen
mit die

Land-
Sack-
Kulturt
schmied
dazu,

ofen.

Sil-
zum
muad-
pt:
opf in
g auf,
d tut
s mit
erolle
stücke
sittel-
l., das
silien-
Basser
oder
emlich
Feuer,
Stück
nein.
s ge-
Rot-
Pfeffer-
an die
t gibt
ernte
man
arpen
unke,
e ab-
hmac
für
erpfen-

nach
den
arpen
aschen
roßen
über-
en so
e mit
zwei
attenes
einige
Eßig,
t und
lädt
sieden
stimmt
ingen
gibt
eine
nach
Der
wenig
steif-
sform
ichten

bigen
meckt
nischen
arpen
ge-
dem
man
Lage
einem
und
dass
Fisch-
Nun

gibt man Salz, Pfeffer und reichlich Suppen- grün dazu und so viel Wasser, daß alles damit bedeckt ist. Von einer Vase Champignons gibt man noch den Saft dazu und läßt alles 30 Minuten lang kochen. Dann hebt man den Fisch aus der Brühe, legt ihn auf eine längliche, tiefe Schüssel, läßt die Brühe noch weitere 30 Minuten lang einkochen, klärt sie durch ein Haarsieb, wärmt die Vase Champignons darin auf und giebt das Ganze über den Fisch, der fast damit bedeckt sein muß. In 24 Stunden ist die Brühe ein festes Gelee. Man garniert die Schüssel mit Kapern und Zitronenscheiben und reicht eine grüne Remouladeuntike dazu.

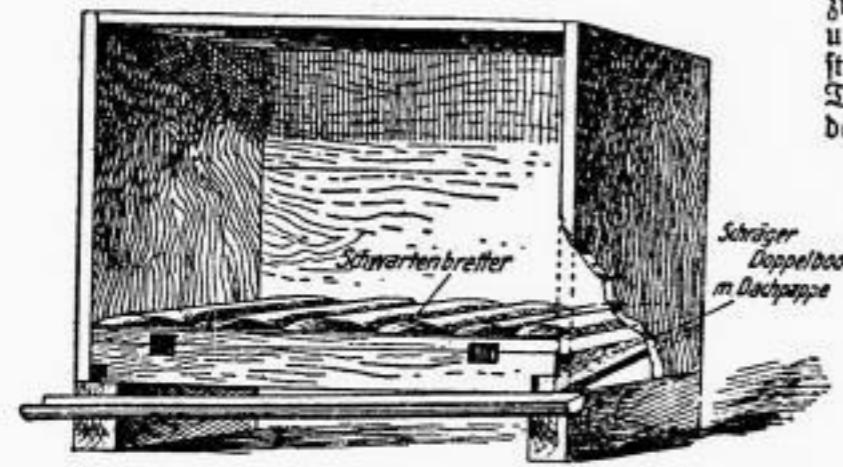
Zum Bierfisch gehört ein Rotwein- punsch, zu den anderen beiden Gerichten mundet ein Weißweinpunsch besser. Und dann vergesse man nicht, sich von dem jeweiligen Karpfengericht einen Karpenschuppen im Portemonnaie aufzuheben, da er Glück und Geld bringen soll.

Neues aus Stall und Hof.

Die dauernde Augenentzündung bei Pferden entsteht durch Erkältung, scharfen Staub und andere Reizwirkungen, die mit Rötung und später mit Ausfluss aus den Augen verbunden sind. Oft begleitet dieses Leiden allgemeine Krankheiten, wie Drupe, Pferdestaupe und andere. Die Entzündung setzt sich häufig auf die durchsichtige Hornhaut fort, welche sich dann trübt, d. h. ihre Durchsichtigkeit verliert, und graublau, grau und mehr oder weniger weiß wird. Diese Färbung tritt auch bei selbständiger Entzündung der Hornhaut hervor, die meist durch Verletzungen verursacht wird (Strohhalz, Peitschenhieb usw.). Je erheblicher die Veränderungen, desto heller wird die Trübung. Bei Verletzung und Entzündung der Hornhaut besteht regelmäßig Lichtschein; das Tier hält das Auge geschlossen. Bei Entzündung der Bindegewebe muß das Auge zunächst gefühlt werden; auch finden Augenwässer mit zusammenziehenden Mitteln (Zinkvitriol 1 v. H. mit Wasser), in das Auge geträufelt, Anwendung. Man achtet auf diese Augenleiden der Pferde, die sich besonders zur Winterszeit einstellen, um die Tiere vor weiteren Schäden zu schützen. R.

Die Abferkelzeit hängt von wirtschaftlichen Verhältnissen und der Beschaffenheit des Stalles ab. In manchen Buchten läßt man das ganze Jahr über, auch im Winter, abferkeln. Winterfertel erfordert jedoch einen trockenen, gesunden, nicht zu kalten Stall. In anderen Betrieben legt man das Abferkeln auf Frühjahr und Herbst zusammen. Frühjahrsserkel gedeihen im allgemeinen besser, da die Mutterfauen in der Säugezeit junges Grünfutter bekommen können, das auf die Milchbildung sehr günstig einwirkt. Auch die für Abfahrtserkel zu erzielenden Preise, die in den einzelnen Jahreszeiten verschieden sind, werden mitbestimmend auf die Abferkelzeit sein. R.

Ersatz für Lattenrost in Kaninchentäfeln. Die üblichen und sonst zweckmäßigen Lattenrost in den Kaninchentäfeln können durch



Ersatz für Lattenrost.

einfache Schwartenbretter vorteilhaft und bedeutend billiger erscheint. Die Schwarten, welche mit der Rundung nach oben gelegt werden (vgl. Abbildung), lassen den Urin gut auf den unterhalb befindlichen und schräg gehaltenen Boden absauen, der mit Dachpappe belegt wird. Die durch den Schwartenbrettboden entstehenden Unebenheiten werden durch die Einstreu vollständig ausgeglichen. R.

Taubensalzsteine. Bei Verwendung der so genannten Salzsteine, durch welche den Tauben das Salz in bequemer, zweckmäßiger Weise geboten werden soll, ist Vorsicht am Platze. Bei feuchtem Weiter wird der Salzstein oft naß und es sammelt sich in dem Behältnis, wie auch in der Vertiefung, welche durch das Picken der Tauben im Salzstein selbst entsteht, das zusammengelaufene Wasser, welches von den Tieren getrunken wird und natürlich brennenden Durst erzeugt. Sie übertrinken sich leicht, und die Folge ist, daß dann Verdauungsstörungen, Durchfall und Darmentzündungen eintreten, ja selbst der Tod herbeigeführt werden kann. Das Salz muß in normaler, nicht im übermäßiger Weise den Tieren vermittelt werden, es darf weder getrunken, noch geleckt werden. Dies geschieht am besten durch Herstellung eines Präparates, bestehend aus einer Mischung von Lehm und Salz, unter Hinzufügung von Senf und Unis, so daß das Salz nur mit den anderen Bestandteilen herausgepickt werden kann. R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Kenntnis der Bodenreaktion als Voraussetzung aller Düngung. Wie schon verhältnismäßig geringe Kalkgaben vorteilhaft auf saurem Boden wirken können, geht aus einem kürzlich ausgeführten Versuch hervor, bei dem Rhenanophosphat und Thomasmehl infolge ihres Kalkgehaltes weit aus am besten wirken. Ihr Kalk konnte eben die Bodensäure teilweise abstumpfen. Das Superphosphat hingegen, das keinen Kalk und keinen kohlenstoffreichen Kalk enthält, sondern nur an Schwefelsäure gebundenen und in Form von einbasischem Phosphat, konnte naturgemäß die Bodensäure nicht abstumpfen und deshalb nur geringe Wirkung äußern. Bei diesem Versuch war die Kalkreaktion auf dem sauren Boden deutlich in Erscheinung getreten, denn je mehr basischen Kalk er erhielt, desto höher war der Ertrag. Bei solchem Boden dürfte es meistens richtiger sein, zunächst zu kalken und dann erst mit Kunstdünger vorzugehen. In Gegenden mit trockenem Klima dürfen aber größere Kalkmengen auf einmal in den Boden gelangen. Es könnten sonst leicht Ernterücksläge eintreten. Es kann nach dem Ausgeführt nur noch die Mahnung geäußert werden: Lohnt Eure Boden auf Kalkgehalt und Bodensäure untersuchen, damit Fehler in der Düngung vermieden werden. M. B.

Wie man Thomasmehl ausstreuen sollte. In jedem Herbst und bei offenem Boden auch über Winter sollte man den gesamten Gartenboden mit Phosphorsäure und Kali versorgen. Wenn nicht mit Stallmist, geschieht das meistens mit Thomasmehl und 40prozentigem Kalisalz. Wer nun bisher das Thomasmehl allein ausgestreut hat, wird die Erfahrung gemacht haben, daß die schwere, fast schlüpfrige Masse des Thomasmehl rasch durch die Finger gleitet, zum Teil senkrecht zu Boden fällt und überhaupt ein gleichmäßiges Ausstreuen sehr erschwert. Wird hingegen Thomasmehl mit einem Kalisalz, wie dem 40prozentigen, vermischt, dann erhält dieses Gemisch eine feinkörnige Beschaffenheit und es läßt sich nunmehr vollständig gleichmäßig ausstreuen. Was die auszustreuende Menge betrifft, so rechne ich auf das Ar etwa 4 kg Thomasmehl und ebensoviel 40prozentiges Kalisalz. Nur unter den Obstbäumen wird im Bereich ihrer Kronen die Gabe verstärkt. Diese Düngung über Winter ist notwendig und unauffassbar, denn schon über Winter sollen sich Bäume und Beerensträucher mit den notwendigen Nährstoffen anreichern, um einmal die Kälte besser zu überstehen und um zum andern die notwendigen Reservestoffe für die kommende Ernte aufzuspeichern. Und sollte es dem Boden an Kalk fehlen, so wird auch dieser noch über Winter auf das Land gebracht. Im Frühjahr kommt als notwendiger vierter Nährstoff der Stickstoff hinzu. S.

denn schon über Winter sollen sich Bäume und Beerensträucher mit den notwendigen Nährstoffen anreichern, um einmal die Kälte besser zu überstehen und um zum andern die notwendigen Reservestoffe für die kommende Ernte aufzuspeichern. Und sollte es dem Boden an Kalk fehlen, so wird auch dieser noch über Winter auf das Land gebracht. Im Frühjahr kommt als notwendiger vierter Nährstoff der Stickstoff hinzu. S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Der beliebteste Weihnachtsbraten ist wohl der Gänsebraten, aber auch Pute und Verkohlhuhn sowie anderes Geflügel bilden häufig das Festgericht. Ihre Zubereitung ist allgemein bekannt, weniger bekannt dürfte folgender, zu diesem Braten besonders gut schmeckender Salat sein: Man soll einige Sellerieköpfe, je nach Bedarf, sauber waschen, blättern und in Salzwasser nicht zu weich kochen. Nach dem Abkühlen in 2 bis 3 cm große Stücke schneiden. Geschälte Ufersel und Ananas, die gleiche Menge, soll man ebenfalls so schneiden und alles mit Pfeffer, Salz, Zitronensaft mischen. Kurz vor dem Gebrauch röhrt man vorsichtig ein halbes Liter ungesüßte, steife Schlagsahne darunter. In Glasschalen anrichten und mit Ananasstückchen sowie abgetropften Kirschen garnieren. E. S.

Hammelkeule als Rehkeule bereitete. Die Rehkeule wird tüchtig geklopft, bis sie mürbe ist, ganz von Haut und Fett befreit und in einer mit Estragon-Essig getränkten Serviette drei bis vier Tage in Zugluft aufgehängt, wobei man die Serviette täglich wieder anfeuchtet muß. Dann spickt man sie und legt sie einen Tag in Milch. In 250 g Butter brät man die Rehkeule ohne weitere Zutaten weich und braun und verkocht die Tunke mit saurer Sahne. Gedämpfter Rotkohl schmeckt gut dazu. A. in L.

Bunte Platte für den Abendtisch. Gefüllte Gurken. Die geschälten Salzgurken werden ausgehöhlt und mit kleingeschnittenem kalten Braten, Kapern, etwas Zwiebel gefüllt. Man garniert sie mit Eierkuppen, Tomatenscheiben und Sardellen. Dazu reicht man eine dicke Mayonnaise. — Eier auf Tomaten. Geröstete Brotscheiben werden dick mit Tomatenmus bestrichen, darauf legt man schuppenartig Scheiben von hartgekochten Eiern, die man abwechselnd mit Kapern, Sardellen und gehacktem Schnittlauch garniert. — Gefüllte Tomaten. Aus kaltem Braten, gewässerten Heringen, einigen gekochten Kartoffeln, mürben Uferseln, einer Zwiebel — alles wird in seine Streifen oder Würfel geschnitten und dann mit Zitronensaft, Öl, Pfeffer, einer Prise Zucker, falls nötig noch etwas Salz, einem Löffel Mostreis gewürzt — stellt man einen Salat her, mit dem die Tomaten gefüllt werden. Man garniert sie mit Kapern, Eiern und Gurkenscheiben. — Pilztomaten. Von hartgekochten Eiern werden an beiden Enden die Ruppen abgeschnitten und eine ausgehöhlte halbe Tomate als Ruppe daraufgesetzt. E. S.

Guss-Pastete. Zutaten: 40 g Butter, drei Eier, drei Kochlöffel Mehl und zwei Eßlöffel süße Sahne. In diese Masse, die gut verrührt sein muß, kann man alle Sorten Fleischreste tunken, in Fett und mit Obst, Gemüse oder mit Kartoffeln usw. ausbacken, sie aber sehr gut auch als Guss über eine gefüllte Form schütten. G. Mü.

Neue Bücher.

Freiherr von Ompteda „Rentabilität und Wirtschaftlichkeit der gesamten Edelpelztierzucht“. Verlag F. C. Mayer, G. m. b. H., München C 2, brosch. 5 RM.

Das vorliegende Büchlein gibt mit seinem Umfang von 106 Seiten eine kurz gefaßte, aber ausführliche Schilderung über den Stand der heutigen Pelztierzucht. Im ersten Abschnitt geht der Verfasser auf die wirtschaftliche Bedeutung der Pelztierzucht in Deutschland und im Auslande ein. Das ganze Für und Wider die Pelztierzucht wird von der wirtschaftlichen Seite aus eingehend betrachtet. Im zweiten Abschnitt werden die grundlegenden Fragen zur Anlage einer Farm, als da sind Farmleiter, Kapitel, örtliche Lage, Farmshutz usw., erörtert behandelt. In einem dritten Abschnitt wird dann noch sehr ausführlich auf die einzelnen Pelztierzuchten, wie Silberfuchs, Blaufuchs, Kreuzfuchs usw., Tiere der Marderfamilie sowie Waschbären, Skunks, Opossum, Silberdachs, Ratten, Kaninchen usw. hingewiesen. Es läßt sich hier nicht erschöpfend alles kritisieren, was die Broschüre bringt, mit Recht kann sie aber jeden Interessenten empfohlen werden, da sie von einem alten Praktiker stammt. Q.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Heilungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muss schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Postversatz der Betrag von 50 Rpf. beizutragen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. zu zahlen. Anfragen, denen weniger Post beigefügt wurde, werden zurückgesetzt und erst beantwortet, wenn der volle Postversatz erzielt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Wissenswert nicht erzielt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine zum zweiten Male trächtige Kuh hat seit der Rübenfütterung in der letzten Zeit andauernd Durchfall. Trotzdem ich jetzt durchaus einwandfreies Futter, und zwar nur gutes Heu und Weizenkleie, verabreichte, ist der Durchfall nicht verschwunden. Das Tier zeigt einen großen Durst, ist aber sonst gesund und zeigt auch gute Freiheit. Wie kann der Durchfall beseitigt werden? R. L. in J.

Anwort: Da der Durchfall bei Ihrer Kuh schon so lange anhält, muß mit einer chronischen Form deselben gerechnet werden, die irgendwo zu einer schweren Magen- und Darmentzündung geführt hat. Zum Zwecke der Bekämpfung folgen Sie aber unbedingt die nachstehenden Ratschläge. Als Fütterung ist gutes, nahrhaftes Wiesenheu oder Kleie zu wählen und ein Kraftfuttergemisch in nachstehender Zusammensetzung zu verabreichen: Drei Teile Weizenkleie, ein Teil Leinkuchenmehl und ein Teil Palmkernmehl. Das Kraftfutter muß in trockener Form verabreicht werden. Ferner ist ein Zusatz von Schrot von gerösteter Gerste oder geröstetem Hafer zu machen. Unter das Kraftfutter ist, falls sich solches beschaffen lässt, Pulver von Kastanien oder Eicheln in kleinen Mengen zu mischen. Als Tränke kommt nur frisches Wasser in leicht verschlagener Form in Frage; es darf jedoch Tränke nur in einem beschränkten Umfang verabreicht werden und nicht so viel, wie das Tier aufnehmen will. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Ein Bullenkalb im Alter von sieben Monaten mußte, da die Kuh infolge von Kalbefieber geschlachtet wurde, mit Ziegenmilch großgezogen werden. Es hat sich gut entwickelt und auch gut gefressen. Seit will es seit drei bis vier Mahlzeiten keine Tränke mehr zu sich nehmen. Es leckt am Eimer herum, nagt an den Brettern und hat keinen Appetit. Ich habe schon Futterkalk und Wermut gegeben, aber ohne Erfolg. Das Tier macht sonst einen normalen Eindruck, könnte aber besser im Futterzustande sein, wenn es richtige Freiheit zeigen würde. Der Kot ist meistens sehr trocken und so hart wie bei einer Ziege. Hängt dieses mit dem Tränken zusammen? P. B. in P.

Anwort: Ihr Bullenkalb leidet an starker Verdauungsstörung, wie aus der Beschaffenheit der Exkremente hervorgeht. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst Abführmittel, wie Glauberzalz und Karlsbader Salz, so ausgiebig anzuwenden, daß der Kot dünnflüssig wird. Sodann geben Sie dem Tiere am besten etwas geschnittene Rüben mit Kraftfutter, und zwar am besten Haferkroth und Leinuchen, und streuen hierauf etwas Salz. Das Salz regt die Freiheit an und stärkt auch die Magensaft. Geringe Zugaben von Futterkalk können Sie weiter verabreichen. Ferner muß gutes Heu gegeben werden. Als Tränke geben Sie am besten leicht verschlagenes Wasser mit Leinmehl oder abgekochten Leinjänen. Hierdurch wird die Verdauung erleichtert und der Stoffwechsel angeworfen. Bei gutem Wetter ist dem Tiere nach Möglichkeit freier Auslauf zu gewähren. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Kürzlich sind von zwei Zuchtsauen sämtliche Ferkel eingegangen. Die erste Sau wurde mit Kartoffeln, Magermilch, Grieß oder Kleie mit einem Zusatz von Futterkalk gefüttert. Sie brachte elf Ferkel lebend zur Welt, welche gut genährt aussahen, von denen aber einige verkrüppelte Vorderbeine

hatten. Die zweite Sau, welche einige Monate später fertigte, haben wir nur mit Kartoffeln und Magermilch gefüttert. Sie hatte sieben gesunde, kräftige Ferkel. Fünf Ferkel davon sind nur einen halben Tag alt geworden und dann eingegangen, ohne gesaugt zu haben. Zwei Ferkel haben Muttermilch aufgenommen, sind aber am nächsten Tage auch eingegangen. Ich bitte um Mitteilung, worin die Ursache für diese Krankheitserscheinung besteht. Dieselbe Erscheinung ist des öfteren in unserer Gegend beobachtet worden. H. St. in St.

Anwort: Es muß als ziemlich schwierig angesehen werden, für die bei Ihren Zuchtschweinen beobachteten Krankheitserscheinungen eine genau zutreffende Erklärung abzugeben.

So viel kann festgestellt werden, daß die geworfenen Ferkel mit einer ganz geringen Lebensenergie zur Welt gekommen sind. Dieses ist sehr wahrscheinlich durch eine unsachgemäße Haltung verursacht. Da Sie über die Haltung Ihrer Zuchtschweinen Angaben nicht machen, nehmen wir an, daß eine reine Stallhaltung vorliegt. Vielleicht war der Stall schlecht durchlüftet und dumpfig. Wollen Sie mit der Ferkelzucht Erfolg haben, so müssen die Zuchtschweine unter allen Umständen sehr viel freien Auslauf haben. Durch die dauernde Bewegung findet eine reichliche Aufnahme von dem darin enthaltenen Sauerstoff statt. Ferner wird durch die dauernde Bewegung der Stoffumsatz in den Muskeln gefördert, und durch beide Momente wird erreicht, daß das Blut im Körper kräftig und gesund ist. Durch gesundes Blut findet auch eine kräftige und gesunde Ausbildung der jungen Tiere im Mutterleibe statt und diese erhalten damit die nötige Lebensenergie. Wir empfehlen Ihnen, diesen Gesichtspunkt unter allen Umständen zu beachten. Sodann weisen wir darauf hin, daß tragende Sauen nicht zu mäßig gefüttert werden dürfen. Die Fütterung kann bestehen aus Kartoffeln und Rüben, beide Futtermittel in gekochter Form. Von den Kartoffeln muß das Kochwasser abgegossen werden, da in diesem der Giftstoff Solanin enthalten ist. Vielleicht haben Sie auch dieses nicht beachtet. Zu den Kartoffeln sind an Kraftfutter Weizenkleie (keine Roggenkleie!), Gerstenkroth und etwas Futterkalk zu verabreichen. Als Rauhfutter kann auch ein Zusatz von gebrühtem Kaff erfolgen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Eine achtjährige Schäferhündin hat die Wassersucht bekommen. Der Leib ist aufgetrieben, die Rippen treten beim Atmen heraus und das Laufen, namentlich bergab, ermüdet sie sehr. Was kann ich dagegen tun? A. G. in M.

Anwort: Bei der Bauchwassersucht Ihrer Hündin läßt sich die Hinzuziehung eines Tierarztes nicht vermeiden, da höchstwahrscheinlich eine Punktions der Bauchhöhle erforderlich ist. Außerdem muß auch nach der Operation die Herzaktivität überwacht werden. Pet.

Frage Nr. 5. Ist es der Kartoffel von Vorteil im Wachstum und Geschmack, wenn der Acker in jedem Frühjahr gedüngt wird, und zwar mit frischem Kuhdung, und später dann noch mit etwas künstlichem Dünger? W. S. in S.

Anwort: Es genügt vollkommen, wenn

Sie jedes zweite Jahr mit Kuhdung düngen,

im Zwischenjahr geben Sie nur Kunstdünger,

je Morgen 6,5 kg schwefelsaures Ammoniak,

bis 75 kg vierzigprozentiges KaliSalz oder

schwefelsaures KaliSalz und ebensoviel Super-

phosphat. Der erstgenannte Dünger ist im

Frühjahr, einige Wochen vor dem Pflanzen,

die beiden anderen Dünger sind im Winter

zu geben. Durch den Kuhdunger verlieren die

Kartoffeln nicht an Geschmack. Besser ist es

aber, wenn der Stalldünger schon im Winter

untergepflügt wird. Der Kunstdünger ist nicht

gesundheitsschädlich. Rz.

Frage Nr. 6. Welche Obstbäume pflanzt man am besten auf lehmigem Sandboden? Wie

muß das Land vorbereitet werden und wann

sind sie zu pflanzen? B. S. in M.

Anwort: Befindet sich der Boden in

guter Kultur, so können Sie auf diesen alle

Obstarten pflanzen. Die Herstellung des Bodens für die Pflanzung wird für kleinere Flächen bei genügender Arbeitskraft am besten durch 50 bis 70 cm tiefes Rigolen ausgeführt. Wo dieses nicht möglich ist, sind die Pflanzlöcher jetzt im Herbst 80 bis 100 cm tief und 1 bis 1,5 m im Geviert zu machen. Die Löcher sind den Winter über offen zu lassen, damit auch die Wände gehörig durchtrocknen. Zur Bodenverbesserung in den Pflanzlöchern wird, wenn möglich, Kompost, verrotteter Dünger oder mit Saucce durchtränkter Torfmull hinzugenommen. Außerdem werden für jedes Loch 500 bis 1000 g Düngerkalz und ebensoviel Thomasmehl, gut mit der Erde vermisch, gegeben. Die Pflanzung wird am besten im April, an einem trübem, regnerischen Tage, ausgeführt. Damit sich die Erde nicht allzusehr ziehen kann, somit der Baum später zu tief stehen würde, wird die frische Erde im Pflanzloch vorher angezettelt und erst dann der Baum gepflanzt. Rz.

Frage Nr. 7. Mein Garten besteht aus einem Abhang. Der Hang hat von 9 Uhr früh im Sommer bis zum Abend Sonne. Der Boden ist fester, lehmiger Kies. Was für Obst könnte man dort anbauen? J. U. in S.

Anwort: Zum Anbau eignen sich Kirschen, Pfirsiche und Birnen. Am besten solche Sorten, die in der Nähe gut gedeihen. Die Baumlöcher sind jedoch 1,5 m im Geviert und 1 bis 1,5 m tief zu machen, und zwar schon jetzt, so daß sie den Winter über offen bleiben können. Eine Vermischung der Pflanzerde mit Kompost, Torfmull oder gänzlich verrottetem Dünger ist sehr zu empfehlen. Damit das Wasser später nicht abläuft, sind die Pflanzstellen nach der Art einer Terrasse oder Stufe herzustellen. Rz.

Frage Nr. 8. Auf meinem Futterlager habe ich seit einiger Zeit Mehlmilben. Wie lassen sich diese vernichten? O. B. in S.

Anwort: Die Mehlmilbe Tyroglyphus stro. L.) befällt, wie ihr Name sagt, in der Hauptache Mehl. Man findet sie aber auch in Grüne, Grieß, auf Graupen, zerfressenem Getreide, Käse, Rüben und verdorbenen Nahrungsmitteln, ja sogar an Tapeten, Polsterwaren und Möbeln. Mit Vorliebe entwickeln sie sich auf feuchten Vorräten, die in dunklen, schlecht gelüfteten Räumen lagern. Stark befallenes Mehl riecht widerlich süß. Da von Milben befallene Nahrungsmittel gesundheitsschädlich sein sollen, sind sie für den menschlichen Genuss nicht verwendbar. Auch an Tiere dürfen derartige Stoffe nur nach vorhergehendem Abbrühen mit kochendem Wasser und im Verhältnis 1:2 mit einwandfreiem Futter vermisch verfüttert werden. Da auch bei schwachem Milbenbefall infolge ihrer starken Vermehrung in kurzer Zeit größere Mengen von Nahrungsmitteln verderben können, hat ihre Bekämpfung so bald als möglich einzuführen. Zu diesem Zweck ist der in Frage kommende Aufbewahrungsräum gründlich zu säubern. Vorhandene Risse im Gebälk, den Dielen und Wänden sind mit Leerkitt zu verstreichen. Sodann wird der Raum, der gut abdichtbar sein muß, mit Schwefel- oder Tetrachlorkohlenstoff entseucht. Auf 1 cbm Rauminhalt benötigt man 250 ccm Schwefel- oder 500 ccm Tetrachlorkohlenstoff. Der Schwefelkohlenstoff hat den Nachteil seiner großen giftigkeit und seiner Feuergefährlichkeit. Bei seiner Anwendung ist sogar das Einschalten elektrischer Kontakte in den zu entseuchenden Räumen zu unterlassen. In befallenen Nahrungsmitteln kann man die Milben dadurch abtöten, daß man diese etwa 12 bis 24 Stunden auf 50 bis 60° erhitzt, wie das in Heizkammern, Brauereidarren oder in Backöfen möglich ist. Ebenso können Säcke und Verpackungsmaterial behandelt werden. Näheres über Lebensweise der Milben und geeignete Bekämpfungsmethoden findet man im Flugblatt 63 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin-Luis-Straße 19, das von der genannten Stelle für 10 Rpf. zu beziehen ist. Dr. S.

All Ihre Auswendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Wendamm (Beg. Hs.).